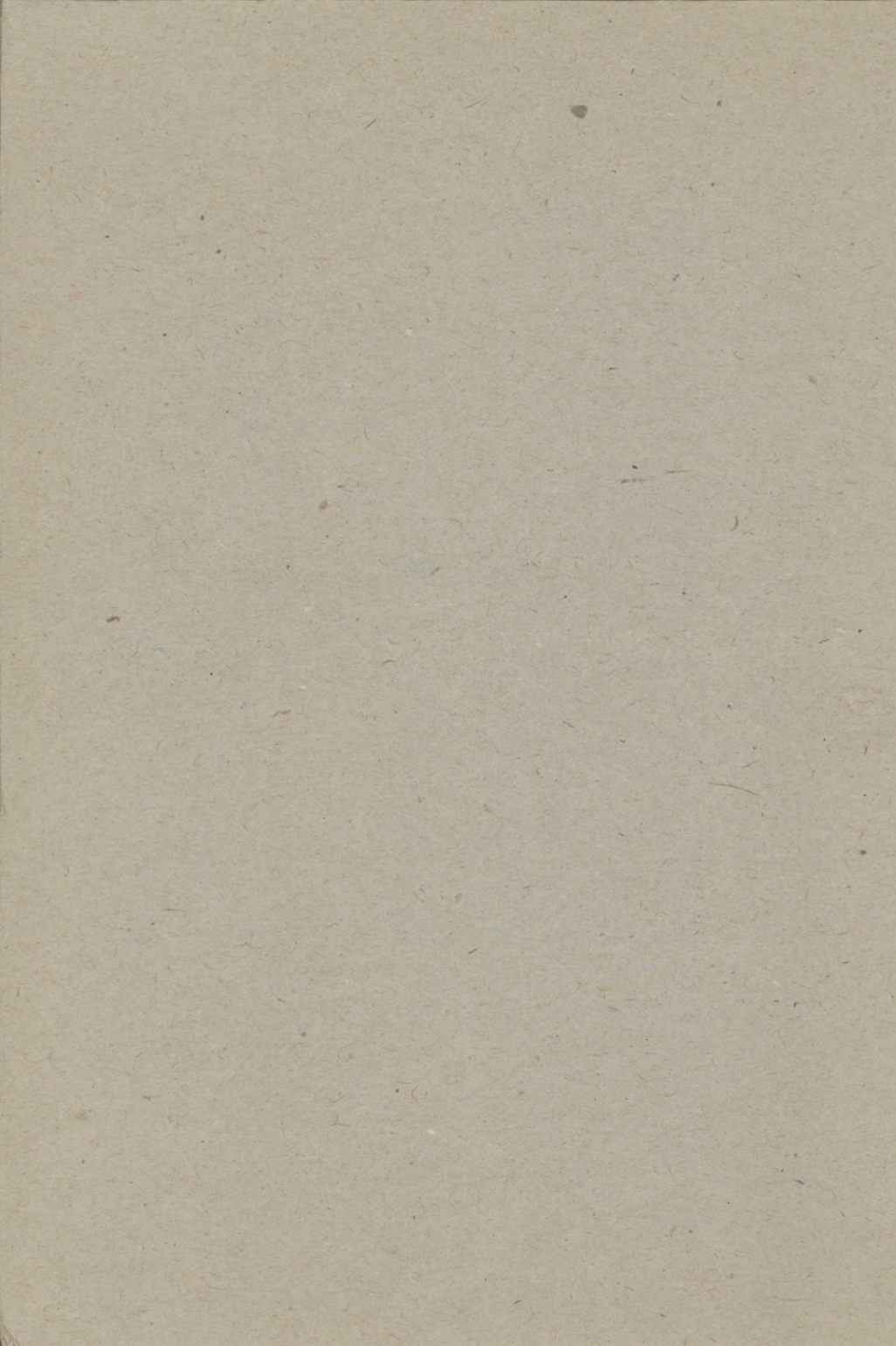


Sonderausstellung

Volksschauspiel im Burgenland

Institut für Gegenwartsvolkkunde
der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften
gemeinsam mit dem
Österreichischen Museum
für Volkskunde





INSTITUT FÜR GEGENWARTSVOLKSKUNDE
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
und
ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE
Arbeits- und Präsentationsstelle Mattersburg

Ausstellung

VOLKSSCHAUSPIEL IM BURGENLAND

K a t a l o g

Mattersburg 1982
Im Selbstverlag des Österreichischen Museums
für Volkskunde

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Gegenwartsvolkskunde
Arbeits- und Präsentationsstelle
Schubertstraße 53
A-7210 Mattersburg

und

Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15-19
A-1080 Wien

Direktion:	Dr. Klaus BEITL
Ausstellung und Katalog:	Dir. Dr. Klaus BEITL Dr. Friedrich FUHRICH Rat Dr. Franz GRIESHOFFER cand.phil. Eva KAUSEL Dipl.Ing. Michael MARTISCHNIG
Gestaltung Umschlag und Plakat:	Dipl.Graphiker Harry METZLER
Offsetdruck:	Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs Lindengasse 37 A-1070 Wien

Mattersburg 1982
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-900359-15-6

INHALT

Vorwort

Von Klaus Beitzl3

Katalog "Volksschauspiel im Burgenland"

1. Einleitung

Von Eva Kausel9

1.1. Begriffsbestimmung9

1.2. Träger und Publikum11

1.3. Funktion und Wirkung12

1.3.1. Ideelle Funktion12

1.3.2. Materielle Funktion12

1.3.3. Soziale Funktion12

1.4. Termine und Anlässe13

1.4.1. Termine: Lebenskreis und Jahreslauf...13

1.4.2. Anlässe: Gedenkfeiern und Jubiläen...13

1.5. Spielstätten und Landschaften14

1.6. Stoffe und Motive15

1.6.1. Biblische Themen15

1.6.2. Erzählstoffe16

1.6.3. Volkstümliche Trivialdramatik16

1.6.4. Schul- und Ordensdramenstoffe16

1.6.5. Kleinformen17

1.7. Erscheinungs- und Darstellungsformen18

1.7.1. Mimische Mittel18

1.7.2. Akustische Mittel18

1.7.3. Optische Mittel18

1.8. Gruppen bzw. Hauptgattungen20

1.8.1. Spielhafter Brauch ortsfester Art ...20

1.8.2. Umzugsspiel20

1.8.3. Prozessionsspiel	20
1.8.4. Stubenspiel	20
1.8.5. Großspiel bzw. Bühnenspiel	21
1.8.6. Freilichtspiel	
2. Spielhafter Brauch	
Von Franz J. Grieshofer	22
2.1. Lutzelfrau und Pudelmutter	24
2.2. Sternsingen. Streckschere	27
2.3. Faschingsbrauch	31
2.3.1. Heischeumzug der Faschingsnarren	31
2.3.2. Blochziehen	34
2.3.3. Sauschädelball	39
2.3.4. Faschingsnarren in Mattersburg	39
2.3.5. Faschingsbegraben	40
2.4. Das Fahnschwingen von Neckenmarkt	43
2.5. Hochzeitsbrauchtum	45
3. Prozessionsspiele	
Von Fritz Fuhrich	46
3.1. Passionsprozession	47
3.2. Kreuzweg und Kalvarienberg	49
4. Das alte Volksschauspiel im engeren Sinn:	
Umzugsspiele und Stubenspiele	
Von Klaus Beitzl	51
4.1. Umzugsspiele des mittleren und südlichen Burgenlandes	53
4.1.1. Die Sebastianispiele	53
4.1.2. Sebastianssäulen	57
4.2. Die Stubenspiele des Nordburgenlandes	59
4.2.1. Paradeisspiele des Heidebodens	62

4.2.2. Spiel vom armen Lazarus und vom reichen Prasser	65
4.2.3. Das Spiel vom Jüngsten Gericht	69
4.2.4. Das Christigeburtspiel	71
4.2.5. Neuere Entwicklungen	73
5. Bühnen- und Großspiel: Amateurtheater bei Vereinen und informellen Gruppen	
Von Michael Martischinig	75
5.1. Jesuitentheater	
Von Fritz Fuhrich	79
5.2. Schul- und Jugendspiel heute	82
5.2.1. Schulspiel	82
5.2.2. Jugendspiel	85
5.3. Puppentheater	89
5.4. Amateurtheater bei Vereinen und informellen Gruppen	91
5.5. Das Repertoire des Amateurtheaters	99
5.5.1. "s Nullerl" als Beispiel	104
5.6. Die Kopfbedeckung als Beispiel von Requisiten	107
5.7. Mattersburg als Beispiel	109
5.7.1. Beiträge zur Tradition des Amateur- theaters in Mattersburg und Walbers- dorf	109
5.7.2. Ein langjähriger Laiendarsteller und Leiter von Amateurtheatergruppen in Mattersburg als Beispiel: SR Georg Trinko.....	115
5.7.3. Ein Mattersburger Amateurschrift- steller als Autor von Theaterstücken	

	über Mattersburgs Vergangenheit:	
	Mj.d.Res. Rudolf Kurz	117
5.8.	Großspiel	122
5.9.	Das Theater der Kroaten im Burgenland	125
5.10.	Das Theater der Magyaren im Burgenland	128
5.11.	Das Theater der burgenländischen Juden	134
	5.11.1. Mattersburg als Beispiel	134
5.12.	Amateurtheater heute	136
6.	Das Freilichtspiel	
	Das Passionsspiel von Sankt Margarethen	
	Von Eva K a u s e l	140
6.1.	Entstehung des Passionsspieles im allgemeinen	140
6.2.	Sankt Margarethen	141
6.3.	Spieltradition der Familie Unger	142
6.4.	Das Spiel	143
	6.4.1. Spielstätten	143
	6.4.2. Requisiten des Passionsspiels	143
	6.4.3. Historische Entwicklung	143
	6.4.4. Szenen und Darsteller	144
	6.4.5. Geistiges Umfeld	145
7.	Volksschauspielforschung im Burgenland	
	Von Eva K a u s e l	147
8.	Demonstrationstonband: Volksschauspiel im Burgenland	
	Zusammenstellung: Eva K a u s e l und Helga T h i e l ..	153

VORWORT

Das Institut für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet gemeinsam mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde in den neadaptierten Räumen seiner Arbeits- und Präsentationsstelle Mattersburg im Burgenland nunmehr zum vierten Mal eine Ausstellung, die aus der wissenschaftlichen Arbeit dieser beiden Institute hervorgeht und über die sachliche Darlegung bestimmter gegenwartsbezogener Themen der Volkskunde hinaus interessierten Kreisen fallweise auch einen Einblick in die Tätigkeit dieser Dokumentations- und Forschungsstelle gewähren möchte. Diese Art der in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft unerläßlichen Öffentlichkeitsarbeit auch eines kleinen und noch im Aufbau stehenden Wissenschaftsinstitutes hat in den vorangegangenen Jahren schon eine recht erfreuliche Wirkung erzielt. Dieser Erfolg war dafür ausschlaggebend, daß das Thema des Burgenländischen Landeskulturtages 1982 "Theater" mit Schwerpunkt in der Bezirksstadt Mattersburg von uns aufgegriffen wurde.

Das Institut für Gegenwartsvolkskunde zusammen mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde und der Kommission für Theatergeschichte Österreichs der ÖAW haben zu diesem Zweck die Ausstellung "Volksschauspiel im Burgenland" erarbeitet. Die Aufgabe dieser Ausstellung sollte es sein, jenen Aspekt überlieferter und gegenwärtiger Spiel- und Schauspielpraxis zu ergründen und darzustellen, der im heutigen Bundesland Burgenland unter Einschluß der deutschsprachigen Gegenden des alten Westungarns neben dem Sprech- und Musiktheater an den Fürstenhöfen und beim Stadtbürgertum die im Lande herrschende Dorfkultur mitgeprägt hat im Rahmen der brauchtümlichen Begehungen des Jahres- und Lebenslaufes und des gleichfalls gruppenmäßig getragenen und gegliederten Vereinstheaters der Laien.

Dieses Lientheater ist es gewesen, das nach dem großen historischen Einschnitt des Ersten Weltkrieges und unter den veränderten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen der Ersten Republik und noch einmal nach 1945 in der Zweiten Republik im Burgenland angesichts des einstweiligen Zurücktretens des klassischen Theaterwesens der Städte in den Märkten und Dörfern das aktive Theaterleben bestimmt hat. Träger waren die Kirchen, die staatlichen Volksbildungseinrichtungen und die Bildungs- und Kulturvereine christlicher und sozialdemokratischer Prägung.

Das Burgenland ist in der glücklichen Lage sagen zu können,

daß die Erscheinungsformen des alten und neuen Volksschauspiels von der einschlägigen volkskundlichen und theaterwissenschaftlichen Forschung, die im Lande selbst stets gebührend anerkannt und gefördert worden ist, weitgehend gesehen und erarbeitet werden konnte. In diesem Zusammenhang darf verehrungsvoll insbesondere auf das große wissenschaftliche Werk von Leopold Schmidt, dem vor wenigen Monaten am 12. Dezember 1981 verstorbenen Gründer unseres Akademieinstitutes für Gegenwartsvolkskunde und bis zuletzt amtierenden Obmann des Kuratoriums für dieses Institut, hingewiesen werden, in welchem er seine seit den dreißiger Jahren ununterbrochen betriebenen Spezialforschungen über "Das alte Volksschauspiel im Burgenland" zusammenfassend dargelegt hat. Ein Standardwerk der österreichischen Volksschauspielforschung, das vor allem auf Veranlassung von Herrn Prof. Dr. Heinz Kindermann in seiner Eigenschaft als Obmann der Akademiekommission für Theatergeschichte Österreichs und mit Unterstützung der Burgenländischen Landesregierung von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980 veröffentlicht werden konnte. Unsere Ausstellungsarbeit konnte sich in wesentlichen Teilen auf diese bedeutende Leistung stützen, die von Leopold Schmidt in ständiger Berührung mit den auf dem Felde der Sammlung und Erforschung des burgenländischen Volksschauspiels Tätigen - es dürfen hier die Namen von P. Géza Karsai-Kurzweil, Karl Horak, Adalbert Riedl und Franz Probst stellvertretend für alle anderen genannt werden - erbracht hat. Die Ausstellung ist deshalb auch dem dankbaren Andenken an Leopold Schmidt gewidmet.

Für das Schauspiel in unserem Jahrhundert, das als Amateurtheater hauptsächlich auf Bühnen institutionsmäßig von Vereinen getragen wird, konnte die am theaterwissenschaftlichen Institut bei Frau Prof. Dr. Margret Dietrich erarbeitete Dissertation von Sabine Schmall (Theater im Burgenland. Entwicklung und Spielformen seit 1921. Wien 1980) als Unterlage verwendet werden.

Die Ausstellung "Volksschauspiel im Burgenland" wurde von uns, d.h. von einem Projektteam bestehend aus Mitarbeitern des Instituts für Gegenwartsvolkskunde, des österreichischen Museums für Volkskunde, der Kommission für Theatergeschichte Österreichs und des österreichischen Phonogrammarchivs der ÖAW, wesentlich als "Lernausstellung" konzipiert, in welcher die Ergebnisse der systematisch-wissenschaftlichen Aufarbeitung dieses Teilbereichs überlieferter und zeitgenössischer Volkskultur entsprechend didaktisch aufbereitet und dargeboten werden sollen. Bei dieser Art der Schaubarmachung von wissenschaftlicher Forschung kommt man nicht umhin, in einem höheren

als sonst üblichen Ausmaß mit Texten und Bilddokumenten zu arbeiten, zumal es sich zeigt, daß die gegenständliche Bezeugung vor allem des älteren Volksschauspiels mangels vorhandener Sachgüter nur in den seltensten Fällen überhaupt möglich ist und die Präsentation des besser faßbaren Gegenwartsmaterials, das vom Institut für Gegenwartsvolkkunde bei den heutigen Spiel- und Trägergemeinschaften erfaßt und dankenswerter Weise teilweise entliehen werden konnte, bisweilen aus finanziellen Gründen sich als schwierig erweist.

Wie dem auch sei, es geht in dieser Ausstellung um die schaubare Darlegung des wissenschaftlichen Konzeptes, welches die Volkskunde beim Studium des Volksschauspiels im allgemeinen und des Volksschauspiels im Burgenland im besondern gewinnen konnte: Ausgehend von einer Begriffsbestimmung und von einer Analyse der Erscheinungsform und der Funktion des Volksschauspiels erfolgt die Durchführung des Themas "Volksschauspiel im Burgenland" in der Einteilung nach den verschiedenen Ausführungsformen der Spiele, die angesichts der dauernden Überschneidungen der Textverhältnisse sowohl landschaftlich wie auch gesellschaftlich die am meisten bezeichnenden Erscheinungsformen des Volksschauspiels sind und für welche sich die fünf Hauptgattungen längst bewährt haben:

A. Spielhafter Brauch ortsfester Art, B. Umzugsspiele, C. Prozessionsspiele, D. Stubenspiele, E. Bühnenspiele, F. Groß- und Freilichtspiele. Diese Hauptgattungen ergeben die Gliederung unserer Ausstellung, wobei jeder Part von einem eigenen Bearbeiter selbständig aufbereitet worden ist.

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten für die Ausstellung haben vielfach neues Dokumentationsmaterial, neue Kenntnisse und neue Einsichten erbracht, womit die Frage sich erhebt, ob nicht aus Anlaß dieser Ausstellung anläßlich des diesjährigen Burgenländischen Landeskulturtages, der ein "höheres Engagement für die Theaterkultur" bewirken soll, hier in Mattersburg im Aufgabenbereich des Instituts für Gegenwartsvolkkunde das längst erforderliche und seinerzeit von Leopold Schmidt mehrfach angeregte Projekt eines österreichischen, jedenfalls aber eines burgenländischen Volksschauspielarchivs im Sinne einer zentralen Dokumentations- und Forschungsstelle aufgegriffen werden kann. Die Ansätze sind jedenfalls vorhanden, auch ein Konzept und mögliche Verfahrensweisen sind zur Hand. Und wenn diese neue Aufgabe vorerst sicherlich die gegenwärtige Leistungskraft des noch kleinen Instituts übersteigt, so mag sich in Zukunft vielleicht doch ein neuer Weg auftun vor allem auch für die im Lande selbst nachkommenden jungen

Fachkräfte auf dem Gebiet der Volkskunde.

Einen Weg sehe ich in diesem Zusammenhang vor allem in der Zusammenarbeit benachbarter wissenschaftlicher Disziplinen und Institute, wie sie bei der Durchführung des gegenwärtigen Ausstellungsprojektes versuchsweise aufgegriffen werden konnte und, so meine ich, auch gut zum Tragen gekommen ist. Die Mitarbeiter des Instituts für Gegenwartsvolkskunde gemeinsam mit den Mitarbeitern des Österreichischen Museums für Volkskunde haben dank der freundlichen Genehmigung und Förderung durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Heinz Kindermann die fachliche und persönliche Unterstützung der Akademiekommission für Theatergeschichte Österreichs und ihres Vertreters Herrn Dr. Fritz Fuhrich ausgiebig in Anspruch nehmen dürfen. Das Phonogrammarchiv der ÖAW in den Personen seines Leiters Dr. Dietrich Schüller und seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Helga Thiel hat die Herstellung eines Demonstrationsbandes "Volkschauspiel im Burgenland" ermöglicht, in welchem Zusammenhang für die Reproduktionserlaubnis den verschiedenen Autoren dieser Tondokumentation gedankt werden darf. Neben dieser institutionell getragenen Zusammenarbeit ist den Ausstellungsveranstaltern vielerlei anderwärtige Hilfe zuteil geworden, wofür gleichfalls ausdrücklich zu danken ist: Vorab gilt der Dank der Kulturabteilung der Burgenländischen Landesregierung unter der Leitung von Herrn Landesrat Dr. Gerald Mader und ihrem Vertreter im Kuratorium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Hofrat Dr. August Ernst, welche seit der Gründung des Instituts regelmäßig den Aufwand für die Arbeits- und Präsentationsstelle Mattersburg tragen und zusätzlich für die Anschaffung zu dieser Ausstellung dem Institut eine Sonderdotationsgewährt haben. In gleicher Weise ist dem Präsidium und der Geschäftsführung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter Herrn Präsident DDr. Herbert Hunger für die stets verständnisvolle Förderung auch dieses speziellen Ausstellungsprojektes aufrichtig zu danken. Es wären an dieser Stelle noch sehr viele Namen dankbar zu nennen bis hin zu den verschiedenen Leihgebern, die insgesamt zur Verwirklichung unserer Institutsausstellung verständnisvoll ihren Beitrag geleistet haben.

Klaus Beitzl

KATALOG

VOLKSSCHAUSPIEL IM BURGENLAND

1. EINLEITUNG

Um vom Volksschauspiel sprechen zu können, muß man versuchen, es abzugrenzen und einzuordnen. Es ist eingespannt zwischen professionellem Theater einerseits und reiner Brauchbegehung andererseits.

1.1. BEGRIFFSBESTIMMUNG

Drei Definitionen seien hier vorangestellt.

Leopold Kretzenbacher: Lebendiges Volksschauspiel in Steiermark (Wien 1951) "Zum Volksschauspiel, so wie wir es hier verstehen, zählt nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl bestimmter Spiele, die als lebendiges Erbe aus langer Überlieferung von Textform und Darstellungsstil heute noch in manchen Gegenden des Landes vorwiegend als Brauch und nicht so sehr als unterhaltendes Theater aufgeführt werden. Ihre in Prosa oder in Reimpaarverse gefaßten und mündlich oder handschriftlich überlieferten Texte verdichten in Monologen, Wechselreden und Liedberichten Geschehnisse und Gleichnisse aus der Bibel, der Heiligenlegende oder den Volksbüchern. Sie werden heute von ländlichen Spielgruppen nicht als "Theater" mit Bühne, Vorhang und Illusionelementen, sondern vorwiegend als brauchtümliche Verrichtung einer Art volksreligiöser Andacht zu bestimmten Zeiten im Jahr aufgeführt, wobei die Darstellung sich in Mimik, Gestik und Kostümierung fern von allem Naturalismus und jeglichem Streben nach 'Milieutreu' hält, und sich, ihrem Ursprung entsprechend, nahe zu den liturgischen Formen der archaischen und gewärtigen Kultverrichtung stellt."

Leopold Schmidt: Das deutsche Volksschauspiel (Berlin 1962)

"Beim Volksschauspiel handelt es sich um jenes Schauspielgut, das im Rahmen der "Überlieferten Ordnungen" der Volkskultur von den Trägern dieser Überlieferungen gespielt wurde und wird.

Unter den "Ordnungen" sind hier im wesentlichen die brauchmäßigen Festlegungen des gesamten Jahreslaufes zu verstehen, also die Markierungen des Jahreslaufes vor allem. Als Volksschauspiel im engsten Sinn wäre also nur das Brauchspiel anzusprechen, wobei freilich sehr viel an festlichem Spiel zu brauchmäßigen Anlässen hierher gezählt werden darf. Von diesem

Mittelpunkt des Brauchspieles her sind dann alle Ausweitungen zu verstehen."

Juan Ramirez de Lucas: Arte popular (Madrid 1976)
Erstellte einen Merkmalkatalog für die Volkskunst im allgemeinen, der sich aber genauso auf das Volksschauspiel anwenden läßt:

"Volkskunst (Volksschauspiel) ist anonym aber von Persönlichkeiten geprägt, der Tradition verpflichtet, aber auch frei, das Werk eines Einzelnen, aber auch der Gemeinschaft, Gebrauchskunst, die in jeder Region anders ist, aber eine Kunst, die es auf der ganzen Welt gibt, spontan, aber eine Kunst mit genauer Zielvorstellung, allgemein verständlich, aber kühn in der künstlerischen Ausformung, eine symbolische Kunst, die aber Geist und Materie zu einer Einheit verbindet".

Dem Phänomen "Volksschauspiel" bzw. Theater als sinnliches Erlebnis und in seiner Vielgestalt kann man sich auf dem Weg der wissenschaftlichen Analyse nur anzunähern versuchen.

1.2. TRÄGER UND PUBLIKUM

Als Träger des Volksschauspieles wird man die "Träger der überlieferten Ordnungen", also die Ortsgemeinschaft in ihrer Gesamtheit und in ihrem inneren Traditionszusammenhang bezeichnen.

Einzelne aus dieser Gemeinschaft sind die Ausführenden, die Träger im engeren Sinn, die anderen bilden das Publikum.

Das Verhältnis zwischen diesen beiden Gruppen ist ein wechselseitiges, das heißt, beide Teile sind sowohl Gebende als auch Empfangende. Vor allem bei den traditionellen brauchtümlichen Formen werden Spiel und Geld bzw. Naturalien und Segenswünsche gegeneinander ausgetauscht.

Die Ausführenden waren entweder besonders begabte Einzelpersonen oder aber traditionelle Gruppierungen wie Burschenschaften, Mädchenschaften, Kameradschaften, Altersgruppen, Ledige. Heute sind es hauptsächlich Vereine wie katholische und politische Jugendorganisationen.

Die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen war meist unabhängig vom sozialen Status.

Während der Probenzeit unterlagen diese "Kumpaneien", "Singer" oder wie immer sie genannt wurden, einer relativ strengen Reglementierung und mußten einen untadeligen Lebenswandel führen.

Diese Gruppen erfuhren eine natürliche Erneuerung durch das Nachrücken der Jüngeren und das Ausscheiden ab einem gewissen Alter oder der Veränderung des Standes (Heirat, Militärdienst, Berufseintritt).

Besonders gepflegt wurde die Spieltradition durch Schule und Klerus (Geistliche Spiele!). Wichtig für das Fortleben war aber auch immer die Leistung von Einzelpersonlichkeiten, die als Spielführer und -leiter das Einlernen der Spiele zu übernehmen hatten und meist auch im sonstigen Gemeinde- und Kirchenleben stark engagiert waren.

Erst bei den Aufführungen der Theatervereine oder großer Spielgemeinschaften (z.B. in St. Margarethen) kommt es zu einer Trennung zwischen Ausführenden und Publikum, da sich der Einzugsbereich über einen größeren geographischen Raum erstreckt und daher zwischen Zuschauern und Spielern kein unmittelbarer Traditionszusammenhang mehr besteht.

1.3. FUNKTION UND WIRKUNG

Die Motivationen und Beweggründe der an einer Aufführung beteiligten Personen bzw. die Funktion eines Stückes kann man nach folgenden Aspekten unterteilen, wobei ein Stück meist nicht nur eine sondern mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen kann:

1.3.1. Ideelle Funktionen:

- religiös-liturgisch: Als Verlebendigung des Evangelientextes (z.B. Passionsspiel)
- magisch-kultisch: als Verwendung tradierter Sprüche, Formeln oder Aktionen aus dem Bereich des Volksglaubens vorchristlichen oder christlichen Ursprungs, um Segen, Fruchtbarkeit etc. zu erbitten (z.B. Lutzerln)
- katechetisch: als einfache Form der Religionsunterweisung (z.B. Paradeisspiel)
- missionarisch: als bewußte Beeinflussung im Sinne einer religiösen Überzeugung
- ideologisierend: als bewußte Beeinflussung im Sinne einer weltanschaulichen und politischen Überzeugung

1.3.2. Materielle Funktion:

- gemeinnützig: Einnahmen werden für caritative oder altruistische Zwecke verwendet (z.B. Mission, Kirchenbau)
- eigennützig: Einnahmen werden zur Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage benützt (Spiele bei Saisonarbeitern)

1.3.3. Soziale Funktion:

- homogenisierend: alle sozialen Schichten werden relativ gleichmäßig einbezogen
- volksbildnerisch: vom Aufbau einer Gruppe bis zur Textaufnahme und -bewältigung entwickelt sich ein Lernprozeß
- erzieherisch: Vorbildwirkung auf die gesamte Gemeinschaft durch ein spezielles moralisches Verhalten einer Gruppe
- unterhaltend

1.4. TERMINE UND ANLÄSSE

1.4.1. Termine : Lebenskreis und Jahreslauf (Kirchenjahr, weltliches Jahr)

Sämtliche weltlichen und geistlichen Feste im Jahresablauf können spielhaft gestaltet werden. Herausgehoben erscheinen dabei immer wieder die Jahresanfangs- bzw. Jahreswechseltermine.

Im Lebenskreis war es vor allem die Hochzeitsfeier, die mit spielhaften Elementen angereichert wurde. (Wechselreden zwischen Brautführer und -eltern, Beurlaubung des jungen Paares).

Im Laufe des Kirchenjahres sind besonders der Weihnachts- und der Osterfestkreis reich an Spielen und spielhaftem Brauch. Nicht zu trennen vom kirchlichen Ablauf sind die Bräuche der Faschingszeit. Noch einmal vor Beginn der strengen Fastenzeit wird dem Spieltrieb volle Freiheit gestattet, die mit dem Begraben des Faschings ihr Ende findet.

1.4.2. Anlässe : Gedenkfeiern und Jubiläen

Manchmal bieten auch Jubiläen, Gedenk- und Gründungsfeiern den Anlaß zu Aufführungen, die dazu dienen, deren historische Bedeutung herauszuheben.

1.5. SPIELSTÄTTEN UND -LANDSCHAFTEN

Das wichtigste Merkmal des traditionellen Volksschauspiels ist die Ortsbezogenheit. Die Spieler aus der Ortsgemeinschaft spielen für die Bewohner des Ortes. Manchmal zogen Spielerscharen auch in die Nachbarorte, um dort ihre Aufführungen darzubieten.

Gespielt wurde entweder im Freien, auf der Straße, auf öffentlichen Plätzen, in der Landschaft oder im Bereich des Hauses, im Flur bzw. in der geheizten Stube, wobei der inneren Orientiertheit der Stube eine besondere Bedeutung zukam.

Wurden die Veranstaltungen größer, übersiedelte man an andere Orte mit geeigneten Räumlichkeiten, z.B. in ein Wirtshaus, oder man kehrte in die Kirche zurück, aus der ja ursprünglich viele dieser Spiele hervorgegangen waren.

Großräumig gliedert sich das Burgenland in zwei Volksschauspiellandschaften und zwar in

die Volksschauspiellandschaft Nordburgenland:

Paradeisspiel, Weihnachtsspiel, Spiel vom Jüngsten Gericht, Armer Lazarus, Steffl von Neuhaus, Schuster und Schneider

und die Volksschauspiellandschaft Mittleres und Südliches Burgenland

Sebastianispiel, verschiedene Kampfspielreste

1.6. STOFFE UND MOTIVE

Eine bloße Unterscheidung nach weltlichen und geistlichen Schauspielen allein scheint angesichts der Themenvielfalt nicht zu genügen, daher der Versuch einer den Stoffen und Inhalten angepaßten Gliederung:

1.6.1. Biblische Themen

A.T.: Paradeisspiel
Reicher Prasser und armer Lazarus
Geduldiger Job

N.T.: Christi Geburt Spiel
Christi Leiden Spiel
Spiel vom Jüngsten Gericht

Die dem Alten Testament entnommenen Szenen gehören zum Spielbestand des Spätmittelalters und der Renaissance. Dieser Motivkomplex wurde von den protestantischen Bevölkerungsgruppen übernommen und weitergeführt. Die im Alten Testament beschriebenen Einzelschicksale wurden als textliche Grundlage genommen und ins allgemein Menschliche gehoben.

Die Spiele des Weihnachtsfestkreises halten sich meist eng an die Evangelien, allerdings unter Einbeziehung apokrypher (d.h. von der Kirche nicht anerkannter) Textstellen.

Hauptmotive sind die Verkündigung, die Herbergsuche, die Anbetung durch die Könige und die Szenen um Herodes. Die Verkündigung an die Hirten, ihr Zug zur Krippe und ihre Anbetung, konnten sich bis zu eigenständigen kleinen Hirtenspielen ver selbständigen.

Der Osterfestkreis ist geprägt durch die Spiele der Passion, des Leidens und Sterbens Christi. Auch hier wurden wieder erweiternde Szenen eingefügt, wie z.B. der Abschied Jesu von seiner Mutter Maria, verschiedene apokryphe Überlieferungen, Vor- und Zwischenspiele, sowie Parallelszenen aus dem Alten Testament und der Auftritt allegorischer Figuren.

In der Gegenwart ist die Verlegung der Passionsspiele in den Sommer besucherbedingt und die großen Freilichtspiele stellen nur mehr ein Randgebiet des Volksschauspiels dar.

1.6.2. Erzählstoffe

Legendenspiele: Chryasant und Daria
Dorothea
Sebastian

Volksbücher: Genoveva
Hirlanda
Griseldis

Eine kleine Gruppe von Legendenspielen führte über das 17. Jahrhundert hinaus noch Züge mittelalterlicher Gestaltung mit sich, wie z.B. die Dorotheen- und Sebastiansspiele. Heute sind sie allerdings beinahe ganz in Vergessenheit geraten. Die Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts waren zwar fast alle dramatisiert aber nur ein Teil der Stoffe blieb im Volksschauspiel erhalten. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die barocken Volksbücher, die von der Gegenreformation verbreitet wurden, unter ihnen besonders "Genoveva" und "Griseldis", deren Hauptfiguren gelegentlich wie Heilige dargestellt werden.

1.6.3. Volkstümliche Trivialdramatik

Schinderhannes
Rosa von Tannenburg
S'Diandl von der Au

Hier besteht eine enge Verbindung zum Trivialroman, vor allem zum Ritter und Räuberroman des 19. Jahrhunderts.

Einen großen Einfluß auf dieses Genre übten die Wiener Vorstadt Bühnen aus.

Viele dieser und ähnlicher Stücke befinden sich auch heute noch im Repertoire von Vereinen und Laienspielgruppen.

1.6.4. Schul- und Ordensdramenstoffe

Jedermann
Von den sieben Todsünden
Steffl von Neuhaus

Diese Motivgruppen und Themen wurden von den katholischen Ordensbühnen allen voran den Jesuiten, bei ihren Aufführungen verwendet. Großen Anteil hatte das Schultheater auch an der Gestaltung des heiter-belehrenden Schauspieles. Ein Beispiel dafür im Burgenland stellt der "Steffl von Neuhaus" dar.

1.6.5. Kleinformen

Sternsingen
Herbergsuchen
Faschingspiel

Zum lebendigen Schauspielgut gehören auch die spielhaft gestalteten Einzelszenen, Streitgespräche, Nachspiele etc. Oft werden sie in Form eines Umzuges von Haus zu Haus vorgelesen, wobei mit verteilten Rollen gesprochen oder gesungen wird, oder auch nur gereimte Sprüche vorgetragen werden. Meist sind diese Formen in Zusammenhang mit einem Heischegang und werden von Jugendlichen oder Kindern ausgeübt.

1.7. ERSCHEINUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMEN

1.7.1. Mimische Mittel

Treiben
Umzug
Tanz
Kampf

Die mimischen Mitteln reichen sehr weit: vom einfachen "Umher-treiben" in den Straßen einer Ortschaft, über organisierte Formen des Umzugs von Haus zu Haus bis zu komplizierten, figurenreichen Tänzen und pantomimischen Kampfszenen. Aus diesem Darstellungsvokabular ist der sogenannte "versus-Schritt" als besonders interessant hervorzuheben. Versmaß und Schritt werden dabei aufeinander abgestimmt, was eine eigentümliche, monotone, sehr rhythmisierte Deklamationsart zur Folge hat.

1.7.2. Akustische Mittel

Lärm
Musik
Wort

Lärm als Ausdrucksmittel wird hauptsächlich bei Umzugsbräuchen eingesetzt, z.B. das Ratschen oder das Aneinanderschlagen klangerzeugender Gegenstände sind u.a. diesem Zweck dienlich.

Bei fast allen Spielen wird gesungen, wobei die im Stubenspiel verwendeten Gesänge meist dem allgemeinen kirchlichen Liedgut entstammten. So bildete oft ein gemeinsam vorgetragenes Lied den Schluß: Die Kumpanei trat zusammen und "verabschiedete" sich mit Gesang.

Der gesprochene Text ist meist gereimt und reicht von kurzen formelhaften Sprüchen bis zu ausgefeilten und ausführlichen Texten professionellen Zuschnitts.

1.7.3. Optische Mittel

Kostüm
Maske
Requisit
Dekoration

Die eingesetzten optischen Mittel sind meist eher bescheiden und gering. Als Kostüm verwendet man eine alte nicht mehr in Gebrauch stehende Tracht, Uniformstücke oder einfache, selbst hergestellte Gewänder. Verzierungen, Schärpen und Gürtel haben mitunter auch symbolischen Wert und sollen den Rollenträger kennzeichnen.

Das Burgenland gehört nicht zum Verbreitungsgebiet der geschnitzten Holzmasken, sondern es treten hier die älteren Dürr-, Hüll- und Schminkmasken auf.

Der in Stroh gewickelte "Bär", die Schleiermasken vom Christkind, Lutzerl und Pudlmutter und die mit Ruß beschmierten Gesichter der Faschingsnarren sind hierher zu zählen.

Theatergruppen verwenden Schminke wie im professionellen Schauspiel.

Die älteren Spiele verzichteten meist überhaupt auf Dekorationen und Bühne, gespielt wurde in der Stube, ein paar Versatzstücke genügten, den Raum anzudeuten (Bäumchen beim Paradeisspiel, Stern, Tragkrippe).

Erst das Vereinstheater gestaltet auch den Umraum, verwendet Kulissen und aufwendigere Kostüme und versucht, dadurch "Milieutreu" zu erreichen.

1.8. GRUPPEN BZW. HAUPTGATTUNGEN

1.8.1. Spielhafter Brauch ortsfester Art

Dazu gehören die Brauchspiele im engsten Sinn. Sie kommen vielfach noch ohne festgelegten Text aus. Dazuzuzählen sind auch die Vorformen des Schauspiels, Umzüge, Masken- und Heischebräuche. Die Verkleidung und Maskierung sagt über Inhalt und Funktion alles Entscheidende aus. Das Wort, oft als bloße Folge von Textformeln, kommt in vielen Fällen erst sekundär dazu.

1.8.2. Umzugsspiel

Auch das Umzugsspiel ist im Wesentlichen brauchmäßig gebunden. Das hauptsächlichste Merkmal ist der Zug der Spieler von Haus zu Haus, von Spielort zu Spielort, wobei die brauchmäßige Grundlage das Heischen ist. Mit dem Aufsuchen aller Angehörigen einer Gemeinschaft entsteht eine allgemeine Teilnahme an diesem Spiel.

Viele dieser Spiele tragen Revue-Charakter, d.h. die einzelnen Spieler treten nacheinander auf, zeigen sich in ihrer Maske und sprechen einen kurzen Text, der erklärt, wer und was sie sind.

Ein Vorläufer sind die Streitgespräche zwischen Fastnacht und Faste oder Sommer und Winter.

Oft wird als Abschluß ein traditioneller Tanz geboten.

1.8.3. Prozessionspiel

Im Gegensatz zum kleineren Umzugsspiel, das häufig von Kindern und Jugendlichen getragen wird, sind die Prozessionsspiele eine Domäne der Erwachsenen, vor allem von Bruderschaften und Zünften.

Ihren Höhepunkt erreichten sie im Barock mit Reliquienprozessionen, Translationsfeiern und szenisch reich ausgestalteten Fronleichnamsprozessionen. Von der Aufklärung zurückgedrängt, sind sie heute fast ganz verschwunden.

1.8.4. Stubenspiel

Wenn der ortsfeste Spielbrauch zu seinen Handlungsandeutungen feste Texte gewinnt, wurde in vielen Fällen daraus ein Stubenspiel. Auch hier wanderten die Spieler von Haus zu Haus, waren die Träger Burschen aus dem Ort.

Spielort war meist die Stube, manchmal auch der Flur.

Bei stärker organisierten Formen wird auch im Gasthaus oder in

anderen geeigneten Sälen gespielt.

Den Kernbestand dieser Spiele bildeten vor allem die Texte des Weihnachtsfestkreises, manchmal erweitert um Paradeisspiele oder Stoffe aus Volksbuch und Legende.

Eine besondere Bedeutung kam der "inneren Orientiertheit" der Stube zu, d.h. es wurde vornehmlich in der Diagonale des Raumes auf den "Herrgottswinkel" zu gespielt.

Die Bewegungen waren stilisiert, die Sprecher schritten im "versus-Schritt" auf und ab.

Fast immer waren die Texte schriftlich fixiert, die Leitung lag in den Händen eines Spielführers.

1.8.5. Großspiel bzw. Bühnenspiel

Hier sind vor allem die Formen des Schultheaters und des Vereinstheaters der neueren Zeit einzuordnen.

Der Unterschied zum Stubenspiel liegt vor allem darin, daß die Zuschauer zum Aufführungsort kommen.

Requisiten, Kostüme und Kulissen spielen eine weit größere Rolle, die Annäherung an das professionelle Theater wird vielfach versucht.

Die Themen der Aufführungen entstammen meist dem Bereich des Volksbuches und seiner Nachfahren in der trivialen Volksdramatik.

1.8.6. Freilichtspiel

Die Aufführungen finden an einem häufig traditionellen Ort statt, die örtlichen Gegebenheiten werden einbezogen.

Meist sind es Passionsspiele, die in dieser Form aufgeführt werden. Heute lassen sich dabei, trotz der ungebrochen weiterlebenden inneren Gesinnung der Darsteller, Tendenzen zu einer Fremdenverkehrsattraktion feststellen.

Eva K a u s e l

2. SPIELHAFTER BRAUCH

Alle festlichen Anlässe im Ablauf des Jahres, im Leben und im Beruf der Menschen werden durch Bräuche markiert. Auch wenn viele dieser Bräuche nicht als Spiel im eigentlichen Sinn anzusprechen sind, stellen sie Vorformen oder Relikte des Schauspiels dar.

Die Traditionsgemeinschaft sieht im Auftreten einzelner Maskentypen eine wesentliche Handlung. Der Zeitpunkt ihres Erscheinens, ihre Verkleidung, ihre Mimik geben Auskunft über Inhalt und Funktion des Brauches.

Die Handlung besitzt im spielhaften Brauch eine wirkende Kraft, der an den Wendepunkten im Jahres- und Lebenslauf eine besondere Bedeutung zukommt. Sie dient der Abwehr von Unheil, dem Totenkult (Seelengedenken) und dem Fruchtbarkeitszauber. Ihr ritueller Charakter wird durch die Maskierung verstärkt. Die Gestalt- und damit Wesensverwandlung entrückt den Akteur dem normalen Dasein und läßt ihn als Geisterwesen, als "heilige" Person oder als "Narr" erscheinen.

Nikolaus, Lutzerlfrau, Pudelmutter, Christkind, Dreikönige oder auch Faschingsnarren gelten in den Augen der Zuseher nicht bloß als Personifikation des Kalendertermins, sondern als mythisch-magische Wesen, die in das Schicksal des Einzelnen eingreifen. Sie verleihen Glück oder Unglück, sie belohnen oder strafen, sie besitzen das Recht zum Heischen und Strafen.

Die Traditionsgemeinschaft begnügt sich mit dem bloßen Auftreten der Maskengestalten, um darin eine spielhafte Handlung zu sehen. Dem Wort kommt nur eine untergeordnete Rolle zu. Meist ist nur ein allgemeiner Handlungsablauf festgelegt und erkennbar. Dementsprechend genügt in vielen Fällen eine Folge von Textformeln. Solche lassen sich etwa bei den Heischeumzügen der Faschingsnarren, beim Blochziehen, beim Rügegericht anlässlich des Saukopfstehlens oder beim Absperren des Hochzeitszuges feststellen. Die Bräuche des Kirchenjahres haben hingegen durch die liturgische Gestaltung eine stärkere textliche Fixierung erhalten. Beim Christkindl-, Neujahrs- oder Sternsingerumzug sind davon vielfach nur mehr Relikte erhalten geblieben.

Durch den Umzug erhalten die Bräuche eine spezielle Ausführungsform. Dadurch wird die allgemeine Teilnahme innerhalb der Ortsgemeinschaft gewährleistet. Alle Umzüge traditioneller Art, die Masken- und Heischebräuche gehören hierher. Auch die Bräuche des Weihnachtsfestkreises bevorzugen diesen Stil.

Ebenso gehört das Faschingssingen mit dem revuehaften Auftreten der Spieler, die sich einzeln in ihrer Rolle den Zuhörern vorstellen, zur Gattung der spielhaften Bräuche. Sie bilden den Übergang zum eigentlichen Volksschauspiel.

2.1. LUTZELFRAU UND PUDELMUTTER

Unter den Berchtengestalten der Mittwinterzeit ragen im südlichen Burgenland und in der angrenzenden Oststeiermark zwei Gestalten besonders hervor:

Lutzelfrau und Pudelmutter.

Irene Thirring-Waisbecker berichtete 1896 aus Ödenburg: "Am 6. Dezember werden die Kinder oft von einem verummten Nikolaus erschreckt, der ihnen aber selten etwas bringt; dafür "pudelt" ihnen die Lutzelfrau oder Pudelfrau am 13. Dezember (Lucia) allerlei Süßigkeiten oder Obst bei der Tür herein." Hier werden die beiden Gestalten noch als ein Wesen angesehen. Die Erhebungen zum Burgenland-Atlas haben jedoch gezeigt, daß es sich bei Lutzelfrau und Pudelmutter um zwei eigenständige Ausformungen handelt, die einer gemeinsamen Wurzel, der Bercht, entspringen.

Lutzelfrau:

Am 13. Dezember erscheinen in manchen Orten der Wart weißverhüllte Kinder als "Lutzerln". Sie gehen in die Häuser, teilen Zuckerln aus oder erwarten selbst kleine Geschenke. Mancherorts herrscht der Glaube, daß sie die Fersen abschneiden. Name und Termin der weißen Hüllmaske weisen eindeutig auf die hl. Lucia. Ihr Tag galt lange als der kürzeste Tag und die längste Nacht. Man versuchte an dieser Jahreswende mit verschiedenen Losbräuchen die Zukunft zu erfahren. Im Burgenland hat sich davon noch der "Lucienweizen" erhalten. Die Gregorianische Kalenderreform von 1582 verschob die Wintersonnenwende aber auf einen späteren Zeitpunkt, weshalb auch die Bräuche am Lucientag ihre Bedeutung verloren. Nur im östlichen Grenzgebiet (aber auch in Schweden), das sich lange gegen die Einführung des neuen Kalenders sträubte, behielt die personifizierte Kalendergestalt, die Lutzelfrau, bis in die Gegenwart ihre Geltung.

Pudelmutter:

Die "Pudelmutter" ist zwar eine dunkelverhüllte Berchtengestalt, aber sie trägt durchwegs freundliche Züge. Sie "pudelt" den Kindern nämlich Süßigkeiten in die Stube, wovon sie auch den Namen erhielt. Die Pudelmutter, die auch "Hudelmoam" oder "Hodelnandl" genannt wird, erscheint an verschiedenen Terminen (Nikolaus, 5. Jänner)

"Wesentlich bleibt", schreibt Leopold Schmidt über die Bercht-

tengestalten, "daß ihre alte Hüllenmaskierung samt ihrem bedeutungsschweren Wandel zwischen Schwarz- und Weißverhüllung beibehalten wurde. Die stummen, geschenkebringenden Frauengestalten, auch von Frauen dargestellt, haben auf diese schlichte Weise sehr lange Zeiträume durchwandert und überlebt."

- (1) Zwei kleine "Lutzerl" in Unterwart.
Aufn. E. Kulmon, 1982
- (2) Die "Lutzerl" besuchen in der Dämmerung die Häuser.
Unterwart.
Aufn. E. Kulmon, 1982
- (3) Am Abend verkleiden sich die größeren Mädchen als
"Lutzelfrauen". Unterwart.
Aufn. M. Martischnig, 1979
- (4) In ihrer Mitte geht auch ein Brautpaar mit. Unterwart.
Aufn. M. Martischnig, 1979
- (5) Lutzerl. Figurine mit Lutzelkostüm aus weißer Hüll-
maske (Vorhangstoff), weißem Hemd und Unterrock.
ÖMV 68.812/1-3
- (6) Berchtengestalten im Burgenland.
Karte. Entw. L. Schmidt
1951
- (7) Berchtengestalten im Brauchtum.
Österr. Volkskundeatlas
6. Lfg. (1979), Bl. 144
R. Wolfram u. M. Haber-
sohn
- (8) Die "Pudelmutter" "pudelt" den Kindern Süßigkeiten in
die Stube.
In der Oststeiermark wird sie "Perschtlmuada" genannt.
Fladnitz, Stmk.
Aufn. F. Schunko, 1967
- (9) Die "Perschtlmuada" holt die Geschenke aus ihrem Sack.
Fladnitz, Stmk.
Aufn. F. Schunko, 1967

- (10) Die "Perschtlmuada" verteilt Süßigkeiten und Obst an die Kinder. Fladnitz, Stmk.
Aufn. F. Schunko, 1967
- (11) Mit aufgerissenen Augen beobachten die Kinder die "Perschtlmuada". Fladnitz, Stmk.
Aufn. F. Schunko, 1967

2.2. STERNSINGEN

Den Spielbrauch des Sternsingens gibt es im Gebiet des heutigen Burgenlandes bestimmt seit dem 16. Jahrhundert. Wie überall handelte es sich auch hier um einen Schulbrauch. Lehrer und Schüler zogen mit ihrem Stern herum und erhielten für ihren Liedvortrag eine Entlohnung. Später übernahmen andere Gruppen diesen Heischebrauch.

Die Befragung für den Atlas der Burgenländischen Volkskunde erbrachten im mittleren und südlichen Burgenland zahlreiche Belege für das Sternsingen in seiner traditionellen Art, das sich kennzeichnend von den Weihnachtsspielen auf dem Heideboden abhebt. In der Regel erschienen die Knaben in weißen Hemden und buntbeklebten Kronen aus Pappendeckel. Einer trug den Stern, der verschieden angefertigt sein konnte. Für das Burgenland galt die Streckschere mit dem Stern als typisches Requisit. In Lockenhaus verwendeten die Buben einen trommelartigen Stern.

Charakteristisch sind auch die Eintrittsverse, mit denen sich die Sternsinger vorstellen:

Ich tritt herein in schönster Zier (in Oberrabnitz)
Ich tritt herein ganz Abend spat (in Pinkatal)
Ich tritt herein ganz schneeberlweiß.

Häufig verwendeten die Sternsinger diesen Vers.

Er wurde wohl vom Engel aus dem Paradeisspiel übernommen.

Das Land um Mattersburg und um Ödenburg (Sopron) kannte ganz ähnliche Verhältnisse. Auch hier war der Typus des Sternsingens mit den Eintrittsversen stark verbreitet. Aus Ödenburg hat Johann R. Bünker ein solches Dreikönigsspiel aufgezeichnet (Zeitschrift für österr. Volkskunde I/1895). Nach der Einleitung folgt das Dreikönigslied:

Im Namen Gottes da fangen wir an,
die heilig'n drei König' aus Morgenland.
Sie ziehen daher in ganz schneller Reis'
von dreizehn Tage vierhundert Meil'n.
Sie zieh'n vorn Herodes sein Haus vorbei,
Herodes schaut beim Fenster heraus,
Herodes sprach mit falschem Sinn:
"Meine lieb'n drei Herr'n, wo wollet ihr hin?
Meine lieb'n drei Herr'n, kehrt ein bei mir,
Ich will euch geb'n Wein und Bier,
Ich will euch geb'n Wildbrett und Fisch,
Zeigt mir den neuen König gewiss".

Die heilig'n drei König', sie thäten si' b'sinnen,
 Sie sag'n sie müssen noch weiter herzu.
 Sie zieh'n wohl über den Berg herauf. (Der Stern wird
 gehoben)
 Es scheint der Stern wohl über dem Haus.
 Sie zieh'n wohl in das Haus hinein,
 Da fanden's Maria und Jesulein,
 Dabei ein Eselein, dabei ein Rind,
 Da hat uns Maria geboren ein Kind.
 Es heißet mit Nam': Herr Jesu Christ,
 Der aller Welt zur Heiland ist. (Knien nieder)
 Mir fallen gleich nieder auf unsere Knie
 Und tragen dem Kindlein das Opfer herfür. (Stehen auf)
 Auf, auf, ihr Hirten, was schlaft ihr so lang?
 Die Nacht ist vergangen, es scheint die Sonn'. (Der Stern
 wird gehoben)
 Es scheint die Sonne so heiter und rein,
 Derd aller Welt zur Heiland soll sein.
 Ei, wollt ihr was geben, so gebet uns bald,
 Wir müssen marschieren durch finsternen Wald,
 Durch finsternen Wald und finsternen Stall,
 Allwo sich Maria und Josef aufhalt.

Streckschere

Der Stern auf der Streckschere zählt zu den auffallendsten Requisiten im traditionellen Umzug der Sternsinger. Im Burgenland wird die Streckschere schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendet. Von den Sternsingern übernahmen auch die Weihnachtsspieler des Heidebodens die Streckschere.

Im alpenländischen Brauchtum wird die Streckschere bei anderen Gelegenheiten verwendet. So treten bei den großen Perchtenumzügen in Salzburg immer Schneider auf, die den Leuten mit der Schere die Hüte von den Köpfen schnappen. Ganz allgemein scheint es sich bei der Streckschere jedoch um ein Spielzeug zu handeln, das im 18. Jahrhundert von den Sternsingern übernommen wurde. Im pannonischen Raum erfuhr dieses Requisite eine Ritualisierung, die den Eindruck erweckt, daß die Streckschere mit dem Stern schon immer zum Sternsingerbrauch im Burgenland gehört habe.

(12) Streckschere, 4 m lang.

ÖMV 50.903

- (13) Sternschleier. Abb. aus K. Horak, Burgenländische Volksschauspiele, S. 41

Auffallend oft beobachtet man hölzerne Schwerter als Requisit der Könige. Diese benötigte man für das anschließende Spiel "Vom Türken und Husar", das zu jenen profanen Nachspielen zählt, die im Burgenland so oft auf die Aufführung von Stubenspielen folgte.

- (14) Hölzernes Schwert ÖMV 23.313
- (15) Sternsinger aus Vêrtesacso mit weißem Hemd, Kronen Schwert und Streckschere. Aquarell von Erna Piffel, 1933 ÖMV 69.301
- (16) Michael Frauenholzer aus Szagy. König im Herodesspiel. Aquarell von Erna Piffel, 1933 ÖMV 69.302
- (17) 3 Sternsingerkronen aus Pappendeckel mit Silber- und Goldpapier beklebt und mit Sternen verziert. ÖMV B/XXXIII/a
- (18) Trommelartiger Sternsingerstern mit liegendem Jesukind. ÖMV 12.165

Aussehen und Brauch der gegenwärtigen Sternsinger im Burgenland lassen keinen Zusammenhang zum traditionellen Heischebrauch erkennen. Es handelt sich um eine Erneuerungsform, die auf kirchliche Anregungen zurückgeht und aus den westlichen Bundesländern übernommen wurde. Seit über 25 Jahren ziehen Ministrantenbuben und Jungscharmädchen als Sternsinger durch die Orte, um für die Mission zu sammeln. Auch das Dreikönigsreiten bildet eine Neugestaltung. Der Auftritt der prunkvoll in orientalische Kostüme gekleideten Könige mit ihrem Gefolge geschah in Eisenstadt bereits in der Zwischenkriegszeit und lebte 1982 wieder neu auf.

- (19) Sternsingerschar beim Dreikönigsritt in Eisenstadt. Aufn. N. Dobrowolskij, 1982
- (20) Die Könige mit ihrem Gefolge beim Dreikönigsritt in Eisenstadt. Aufn. N. Dobrowolskij, 1982

Das Sternsingen trägt gelegentlich Züge des weihnachtlichen Umzugsspieles. Im Seewinkel tritt dabei die Verbindung zu den Stubenspielen deutlich hervor. Die Tragekrippe, auch "Bethlehem" bezeichnet, gilt dafür als Kennzeichen.

In Unterwart wird beim Dreikönigsspiel ebenfalls eine Krippe mitgetragen.

- (21) Engel mit Tragkrippe beim Dreikönigsspiel in Unterwart.
Aufn. M. Martischnig, 1980
- (22) Hirten beim Dreikönigsspiel in Unterwart.
Aufn. M. Martischnig, 1980
- (23) Sternsingen in Österreich.
Karte v. E. Wieser, 1967

2.3. FASCHINGSBRAUCH

2.3.1. Heischeumzug der Faschingsnarren

Im Burgenland nimmt die Burschenschaft eine wichtige Rolle in der dörflichen Gesellschaft ein. Ihr obliegt die Durchführung und Gestaltung der großen Feste des Jahres und des Lebens. Neben dem Kirchtag und Fronleichnam bildet der Fasching den Haupttermin des Auftretens in der Öffentlichkeit. Der Ablauf des Faschings unterliegt einem von altersher geregelten Protokoll: die Burschen nehmen die Tanzmusik auf, sie errichten den Faschingsbaum, laden die zugeteilten Mädchen zum Tanz. Die auffallendste Handlung stellt der Heischeumzug der Faschingsnarren dar. Er soll helfen, die Unkosten der Veranstaltung abzudecken.

Die Befragungen zum Atlas für burgenländische Volkskunde (siehe Karte: Bauernfasching) und zum Österreichischen Volkskundatlas haben für das Burgenland ein sehr lebendiges und vielschichtiges Material erbracht: Unter Vorantritt einer Musik ziehen die Burschen zum Teil in improvisierter Verkleidung und mit rußgeschwärzten Gesichtern von Haus zu Haus, um vor allem Fleisch, Speck, Eier und Getreide zu sammeln. Im Gasthaus werden die Gaben verzehrt bzw. gegen Wein eingetauscht. Wer nichts geben will, wird bestohlen.

Das mittlere und südliche Burgenland tritt dabei wieder besonders hervor. Hier erscheinen die Heischer in einem regelrechten Maskenumzug, in dem Jahr für Jahr die gleichen Figuren zu beobachten sind: der "Klingler" oder "Fleckeler", ein mit bunten Bändern benähter Kasperl, der den Klingelbeutel trägt, das "Zögerlweib", auch "Oaliesl", "Krapfenwaberl", "Besenmirl" oder "Taka-Waberl" (ungar. takermany = Futter) genannt, mit einem Korb, der "Speckjaga" (Fleischsammler) mit einem Speiß, dazu Rauchfangkehrer, Gendarmen, Schmiede, Briefträger, Schuhputzer, Rasierer, Doktoren, usw. Häufig führen die Faschingsnarren auch Tiere mit, das "Haferroß" oder einen Bären. Der "Eselreiter" von Moschendorf hat schon früh Beachtung gefunden.

24) Faschingsnarr. Figurine mit Kostüm des "Klingler"
Rekonstruktion durch Ch.
Klein

25) Tanz der Faschingsnarren in Mogersdorf
Aufn. E. Hanak, 1974

- (26) Heischeumzug der Faschingsnarren in Mogersdorf
Aufn. E. Hanak, 1974
- (27) Die Burschen haben im Fasching das Recht zum Stehlen.
In Goberling nehmen die Burschen davon ausgiebig Ge-
brauch.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (28) Zum Heischeumzug wird das Gesicht geschwärzt.
Goberling.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (29) Bauernfasching im Burgenland.
Karte v. L. Schmidt, 1969
- (30) Faschingsbrauchtum.
Österr. Volkskundeatlas,
5. Lfg. (1974), Bl. 90
Karte v. F. Grieshofer

Mehrfach haben diese Heischeumzüge die Form eines regelrechten Faschingsspieles angenommen. Karl Horak hat ein solches aus Rohrbach bei Mattersburg aufgezeichnet:

Die Spieler: Ruditschander, Bäcker, Fleischhacker, Rauchfang-
kehrer, Rastelbinder, Zögerlweib.

Ruditschander: Ich tritt herein als Ruditschander. (Hebt das
Messer.)

Bin der Ruditschander vom Bokdaunerwald,
den ichs derwisch, der is scho kalt,
den ichs derwisch, der is scho stumm,
hurra, 's Messa is scho bluidi a. (Hebt das
Messer)

Tritt rein, Kamerad.

Fleischhacker: I tritt herein als Fleischhauer.

Fleischhauer bin is genannt,
hab gfressen, hab gsoffn,
hab das Kaibl abgstochn. (Hebt den Streicher)

- Bäcker: I tritt herein als Bäck.
I bins der Bäck vo Ba(d)n,
i ha ka Brot am La(d)n,
heint san mas arme Gsölln,
aufs Jahr wern wir scho besser stölln.
Tritt rein, Kamerad.
- Rauchfangkehrer: I tritt herein als Rauchfangkehrer.
Is die Köchin nit zu Haus,
so sauf i ihr die Milli aus,
is die Köchin zhaus,
so kehr i ihrs den Rauchfang aus.
Tritt rein, Kamerad.
- Rastelbinder: I tritt herein als Rastlbinder.
I renn die Gassn auf und a,
kafts ma meine Häiferl a.
I renn die Gassn hin und her
gets ma meine Häiferl her.
Tritt rein, Wai.
- Zögerlweib: I tritt herein als Zöigalwei(b).
Was ma gebts, das nimm i glei,
Zwiefl, Knofl, saure Ruibm,
die ghern für d'lustign Faschingsbui(b)m.

2.3.2. Blochziehen

Wenn es passiert, daß seit dem letzten Fasching keine Hochzeit stattfand, dann rüsten die Burschen zum "Blochziehen". Dieser Brauch, der sich bereits seit dem Mittelalter nachweisen läßt, gilt als der bekannteste Faschingsbrauch des Burgenlandes. Wie die Karte des österreichischen Volkskundeatlas zeigt, kann man sogar von einem typisch burgenländischen Brauch sprechen, da sein Schwerpunkt im Südosten Österreichs liegt. Er hat durch Karl M. Klier (Das Blochziehen. Burgenländische Forschungen, H. 22/1953) eine umfassende Darstellung gefunden.

Gab es also ein ganzes Jahr keine Hochzeit, holen die Burschen einen Bloch aus dem Wald und schmücken die "hölzerne Braut" mit Girlanden und Bäumchen, um sie in einem feierlichen Zug, begleitet von zahlreichen Faschingsnarren, ins Dorf zu führen. Aus der Schar der Burschen wird ein "Bräutigam" ausgewählt. Auch alle übrigen Zeremonienträger einer Hochzeit werden der "Waldbraut" beigestellt. Im Zentrum der Handlung steht die Vermählung mit der Brautlehre, wobei Burschen und Mädchen einander in launiger Wechselrede die Schuld zuweisen, daß es zu keiner Hochzeit kam. Am Ende wird der "Bloch" versteigert, und der Erlös bei der Tanzveranstaltung gemeinsam durchgebracht.

- (31) Blochziehen in Mühlgraben, Bez. Jennersdorf. Bekränzter und mit Bäumchen geschmückter "Bloch", auf dem der Bräutigam reitet.

Aufn. E. Hanak. 1974

- (32) Burschen und Mädchen umtanzen das geschmückte Faschingsbäumchen. Mühlgraben.

Aufn. E. Hanak. 1974

- (33) Der Zug formiert sich. Mühlgraben.

Aufn. E. Hanak, 1974

- (34) Bloch- und Pflugziehen.

Österr. Volkskundeatlas,
4. Lfg. (1971), Bl. 71
Karte von S. Walter

HOCHZEITSZEREMONIE BEIM BLOCHZIEHEN IN UNTERRABNITZ, 1982

1. Kränzlerin: Nun, mein lieber Bräutigam, hier hast du deine Braut.

2. Kränzlerin: Nimm sie doch mit Freuden an und mach sie dir vertraut!

Hausvater: Lieber Bräutigam!

Als Hausvater wünsche ich dir zu deinem heutigen Ehrentag mit deiner Braut soviel Glück, als sie nur ertragen mag.

Es ist aber eine böse Geschichte, weil alle, genau wie du, sind faule Wicht. Blochziehen wird es allgemein genannt und ist in dieser Gegend wohl bekannt. Eine Braut aus dem Dorf war nicht aufzutreiben - die Schuld ist nur den Burschen zuzuschreiben.

So manche Schöne hätt nicht Nein gesagt, hätte sich ein Bursche herangewagt.

1. Kränzlerin: Aber sie sind zu feige, und der Fasching geht zur Neige.

Hausvater: Diese Braut aus dem Walde ist nun Ersatz - zum Lieben taugt sie wohl nicht in dieser Brautenacht.

2. Kränzlerin: Es müsste wohl etwas weiches sein und nicht so hart - das wäre fein.

1. Kränzlerin: Aber den Burschen geschieht ganz recht, jetzt solln's halt schlafen alleine im Bett - die Kerle haben es so verdient.

Hausvater: Mein Rat ist der: "Greift zur Ehe geschwind - die Zeit zum nächsten Fasching nützt aus, sonst müsst ihr wieder Blochziehen - es zahlt sich nicht aus".
Zu deinem Trost will ich dir jetzt noch sagen, dass du diese Braut nicht lange musst haben. Sei daher voll mit frohem Sinn, denn du fährst ja mit ihr nur kurze Zeit dahin.

Bräutigam: Meine lieben Hochzeitsgäste,
die ihr gekommen seid zu meinem Ehrenfeste!
Ich habe mir wohl das Heiraten fest vorgenommen
und hätt von diesen Jungfrauen gern eine ge-
nommen,
doch habe ich in der Liebe grosses Pech,
und dazu ist auch mein Geldsack zu wech.
Ich muss auch heut sehr ernstlich sagen,
dass ich alle Mädél könnt zum Teufel jagen!
Die Mädél der heutigen Zeit
spazieren nur unter den feinen Leut,
tragen kurze Seidenkittel und viel Parfain
und können nicht einmal reiben einen Krain!
Alle wollen schon tragen feine Schneeschuh
und steigen damit wie ein grosser Uhu.
Waschen sich mit einer schmeckerten Seif,
sind dabei aber noch lange nicht reif.
Die Mädél von hait
sind nicht mehr ganz gscheit.
Sie können viel unwahre Geschichten erzählen,
jedoch weder stricken noch weben.
Können auch sehr gut tratschen,
aber nicht ohne Persil und Ariel waschen.
Die Burschen vom Dorf sind ihnen viel zu
schlecht,
dabei wollen sie haben immer ihr Recht.
Können auch gar nicht Wirtschaft führen,
sondern nur immer in Discotheken herumflan-
kieren.
In der Wirtschaft ist ihnen alles egal,
besonders die schöne Arbeit im Stall.
Ins Brat gebens auch gleich zuviel Maggi -
Na, die bringen ja die Männer ins Gaggi!
Anstatt dass sie jetzt recht sparen,
tuns das ganze Geld gleich verfahren.
Und sind dabei dummer wie alle Lait,
kommen deshalb auch so weit!.

1. Kränzlerin: Sehr verehrte Hochzeitsgäste!

Mit wenigen Worten will ich euch nochmals sa-
gen,
wie sich das hat zugetragen:
Wir Mädchen wären gern mit Herz und Hand
getreten in den gelobten Ehestand.

2. Kränzlerin: Doch hat sich kein Bursch getraut,
eine von uns zu nehmen zur Braut.
Wir hätten lieber einer wirklichen Braut
gesetzt den Myrthenkranz aufs Haupt.
1. Kränzlerin: Doch weil es halt nicht konnt sein,
so fügen wir uns in unser Schicksal drein
und schmücken halt diese Waldbraut fein.
2. Kränzlerin: Ei, Bräutigam, sag, wärs nicht schöner, bei
einem Weib zu kitzen,
als sich hier auf dem Bloch den Hintern wund zu
sitzen?
Du hast uns Mädchen vergessen,
drum hast auch auf dem Bloch gesessen.
1. Kränzlerin: Und - wie es schon immer hier war der Brauch -
so ziehen wir auch das Band für deine Braut.
Zum Lohne musst uns geben Geld und Wein,
Dann erst kann deine Braut aus unsrer Band ent-
lassen sein.

Hausvater: Sehr geehrte Hochzeitsgäste, Jungfrauen und
Junggesellen!

Als Hausvater erlaube ich mir zu sagen,
dass nicht der Bräutigam allein hat die Schuld
zu tragen.
So wahr ich euch jetzt geben Geld und Wein,
werdet auch ihr Mädchen schuld dran sein!
Dass der Bräutigam heute hier auf dem Bloch
muss sitzen,
das habt auch ihr fest am Gewissen.
Warum habt ihr nicht gehört sein Bitten und
Flehn
und eine ihm das Ja-Wort gegeben?
Dann hättet ihr können nach eurem Begehren
den Kranz einer wirklichen Braut verehren.
So nehmt nun unsere Spenden rasch in Empfang
und tut schnell weg euer Seidenband!

Burschensprecher: Hochverehrte Hochzeitsgäste, Jungfrauen und
Junggesellen!

Seit alten Zeiten und Tagen

hat es sich immer noch zugetragen,
dass bei uns zu Fasching in jedem Jahr
wenigstens eine Hochzeit war.
Jedoch gerade heuer - oh nein -
konnte dies durchaus nicht sein,
weil kein Mädchen und Bursch sich gefunden,
die sich für das Leben hätten gebunden.
Trotz grossem Bangen und Hoffen
hat es uns dennoch getroffen,
dass wir zu aller Menschen Gaudium
nach einer Waldbraut uns mussten sehen um.
Nun haben wir sie hierhergebracht.
Sie liegt hier, ja, in voller Pracht.
Seht euch diese schöne Waldbraut an -
ob man nicht kann haben Freud daran!?
Zumal auf ihr auch ein hübscher Bräutigam
sitzt,
der vor lauter Sitzen schon schwitzt.
Es ist ja nicht seine Schuld allein,
dass er einer Waldbraut Bräutigam muss sein!
Die Jungfrau haben die grösste Schuld,
denn sie haben in der Liebe keine Geduld.
Ja, ja - so ists, und es sei nochmals gesagt:
heuer haben die Jungfrauen ganz versagt.
Drum mussten wir alle - oh welche Pein -
heute in diese Schand hinein!
Eine jede Jungfrau soll trachten und schaun,
dass im nächsten Fasching sie kommt unter die
Haum,
damit uns erspart bleibt diese Müh und Plag,
die wir heute mit der Waldbraut ghabt.
Es soll sich die Sach nicht so schnell wieder-
holen,
die wir alle ganz und gar nicht wollen.
Drum, sehr geehrte Hochzeitgäste,
die ihr gekommen seid zu unsrem Ehrenfeste,
nehmt teil an allem unsren Leid und Freuden
und tut euch jetzt ein wenig kavalierisch zei-
gen!
Die Waldbraut hat ihren Dienst getan -
nun soll gehen die Verlosung an.
Greif nun, Bräutigam, in alle Lose rein -
ein jeder kann Gewinner sein
und führt als Preis ein Drittel der Waldbraut
heim!

2.3.3. Sauschädelball

Das Saukopfstehlen zur Schlachtzeit ist allgemein verbreitet. In der Oststeiermark und von dort auf das südliche Burgenland übergreifend, hat sich daraus unter der Bezeichnung "Sauschädelball" ein spezifischer Faschingsbrauch entwickelt. In einem Triumphzug werden der appetitlich geschmückte Saukopf und die maskierten Diebe vom Gendarmen in das Gasthaus geführt. Hier folgt eine hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung, in der die ehemaligen Besitzer zum Auskochen des Sauschädels verurteilt werden.

- (35) Der geschmückte und aufgebaarte Sauschädel in Wörtherberg, Bez. Güssing.
Aufn. F. Grieshofer, 1974
- (36) Gerichtsverhandlung mit F. Reichart als Richter in Wörtherberg.
Aufn. F. Grieshofer, 1974

2.3.4. Faschingsnarren in Mattersburg

Das Vorrecht des Maskentragens blieb in den letzten Jahren nicht auf die Burschen beschränkt. Junge und Alte, Ledige und Verheiratete, Männer und Frauen schlüpfen hinter Masken, um die Faschingstage ausgelassen zu feiern.

- (37) Eine lustige Schlittenpartie in Mattersburg.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (38) Der Bürgermeister von Mattersburg darf unter den Faschingsnarren nicht fehlen.
Aufn. M. Martischnig, 1982

2.3.5. Faschingsbegraben

Die Faschingszeit markiert einen Ausnahmezustand. Es herrscht Narrenfreiheit, in der die Welt auf den Kopf gestellt wird. Die Regentschaft des Faschings dauert allerdings nur kurze Zeit. Im Mittelalter wollte man den Menschen damit deutlich vor Augen führen, daß das sinnenfreudige Leben, daß das Dasein auf dieser Welt nur von vorübergehender Dauer sei und man sich auf das ewige Leben vorbereiten müsse.

Man setzte daher vor Beginn der Fastenzeit ein drastisches Zeichen, indem man den Fasching als Puppe sichtbar zu Grabe trug oder verbrannte.

Dieser Brauch, der natürlich zu einer Persiflage der liturgischen Handlung verleitet, blieb bis in die Gegenwart lebendig. Nicht selten wird die größte Alkoholleiche für die Rolle des Faschings ausgewählt. Mittelpunkt der Begräbniszeremonie bildet oft eine Faschingspredigt, bei der die Vorkommnisse des letzten Jahres öffentlich gemacht werden.

- (39) Die Narren halten beim aufgebahrten "Fasching" Totenwache. Mogersdorf.
Aufn. E. Hanak, 1974
- (40) Der eingeseignete "Fasching" wird aus dem Sarg gelassen. Mogersdorf.
Aufn. E. Hanak, 1974
- (41) Der "Fasching" brennt. Trauernd nimmt die Gemeinde von ihm Abschied.
Aufn. E. Hanak, 1974
- (42) Faschingspredigt in Goberling.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (43) Die größte Alkoholleiche wird als Fasching aufgebahrt. Goberling.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (44) Mit Musik bewegt sich der Leichenzug zur Begräbnisstätte. Goberling.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (45) Unter Anteilnahme der Bevölkerung wird die Faschingsleiche von den Burschen auf einen Misthaufen bestattet.
Aufn. M. Martischnig, 1982

FASCHINGSPREDIGT 1982

Liebe trauernde, dickgewordene, wogend besoffene Faschingsmenge!

Wieder ist ein Jahr voll Sorg und Leid vergangen und wir werden den rauschgezeichneten, angepischten Fasching, auf dem Misthaufen begraben.

In tiefer Trauer muß ich hier gestehn,
bei uns Burschen ist was schreckliches geschehn.
Die Krautsack Heidi hat uns autaan den Hund
sie schloß mitn Gutschi Hans den Ehebund.
Mia hätn den Hans nau olli recht gern,
denn bei uns föt seither der blühende Stern.
Man heat holt kuan lautn Rülpsen mehr,
wal so an Hansl kriang ma nimmermehr.

Ob Alfa Sud oder ob Reno,
an Jordon mocht a jedes Auto froh.
Mull straft er do aun, a mull duat,
des is an Ernstl sain naicher Spuart.
Owa deis is iam ollas quis,
wall der Ernstl jo e Vullkasko versichert ist.

Beim Dietmar aus dem Simonhaus,
do schauts beim Fußballspün nit rosig aus.
Des muis ma owa irgentwia verstain,
ea muis jo in Moraschdoaf a guid benaunda sain.
Denn wenn er zua sai Trude foat,
do bleibt iam sicher nix erspoat.

Das Arbeiterball is guit verlaufen,
die Vroni bekam nicht genug vom saufen.
Der Hans, der stet erpost daneim,
und tat iar am liabstn uani gem.
Dais hot a si owa dann nau iwalegt,
und hot die Vroni dahuan niederbett.
Er söbst is nauamul ins Wiatshaus gfon,
er wult ihr damit in Herrn im Haus zoang.

Wisawi vom A & O,
da wohnt der Gigi und is froh.
Er is da Chef vom Spurtverein,
drum trinkt er manchmul zu vü Wein.
Am nechsten Tog do hod er dann an wechn Kopf,

sei Irmgat nimmt iam dann beim Schopf,
und setzt iam an nossn Turban auf,
und er sogt: I versprich das, das i nix mehr sauf.

Do drom aufm Bergal do steht a kluas Haus,
do schaut beim Fenster, die Barbara raus.
Da Naibauer Helmut, der steht im Tol,
und kriagt a Gsicht ganz laung und schmol.
Die Rita einen Zorn klai kriag,
sie hed in Helmut am liabstn dawiag.
Und trotz des Zorn und trotz des Zwang,
da Helmut foat mit sei Vespa im Hianagassl entlaung.

Unser liber Pfarrer Dr.Dr. Karlo Pu,
schaut den andren Vätern neidig zu.
Während jeder andre einen Buhn hat fabriziert,
hat er sich nur auf Mädchen spezialisiert.
Er hät ihr gern einen Buben gmocht,
owa sai Tilli hat iam die Fraid nit gmocht.
Vergebens wartet er auf einen Jungen,
aber das ist iam bisher noch nie gelungen.

Die Prominenz in unserem Ort,
ist auch begeistert sehr vom Sport.
Zum Beispiel unser Ortsvorsteher,
ist ein begeisterter Fußballseher.
Er hot owa kuan gscheitn Empfang,
des mocht dem Hauns schau laungsaum kraunk.
A Gemeinschaftantenne kam iam in den Sinn,
drumm ging er zu seinen Nachbarn hin,
und hot seine Idee herfoagebrocht,
und die meistn hom glai mitgemocht.
Hiaz homs a schains Bütl im Owaroat,
egal ob bai die Nachrichten oder beim Sport.

Der Tschimocher Fritz auf Jabing fort,
weil dort auf iam a Dirndl woart.
Er hot si glei zum Fosching brocht,
und hot si dabei a Gaudi gmocht.
Er hot si denkt sei Freindin ist beim Krautsock Wirt,
dabei hot ers scha vor a por Stund huamgiat.
In sein Rausch hot er dais gor nit begriffen,
das die Gabi dahuam hot pffiffen.

2.4. DAS FAHNENSCHWINGEN VON NECKENMARKT

Am Sonntag nach Fronleichnam kann man in Neckenmarkt einen besonders eindrucksvollen Schaubrauch erleben. Hier erscheinen die Burschen zum Gottesdienst und zum feierlichen Umgang in dunkelblauen, goldverbrämten Haidukenuniformen. Bewaffnet sind sie mit Gewehren, in deren Lauf jedoch Blumen stecken. Der Stärkste und Geschickteste unter ihnen trägt die große Fahne mit dem Doppeladler. Ihr Aufzug verleiht der Prozession ein farbenfrohes Gepräge.

Am Nachmittag besuchen die Burschen die Honoratioren des Ortes. Dazwischen wird die Fahne unter den Klängen der Ortsmusik immer wieder in weitkreisenden Bewegungen geschwungen. Festmahl, Trunk und Unterhaltung beschließen den Tag.

Die Neckenmarkter führen diese Tradition auf ein historisches Ereignis zurück: Als sich Bethlen Gabor 1620 zum König von Ungarn ernannte, verweigerte allein Nikolaus Graf Esterházy dem Rebellen den Gehorsam. Er verschanzte sich in Lackenbach und hielt acht Tage der Belagerung stand. Als er Nachricht von einem kaiserlichen Entsatz bekam, wagte er mit den Neckenmarktern an der Spitze einen Ausfall und blieb gegen den Feldherrn des Rebellen siegreich. Zum Dank für die große Tapferkeit erhielten die Neckenmarkter das Privileg, an "Feiertagen in ihrer Haidukentracht, in Waffen und mit der Esterházy'schen Fahne auszurücken". Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit das Fahnschwingen am Fronleichnamssonntag.

Über diese historische Begebenheit hinaus erinnern Fahne und Uniform an das Fahnschwingen der Landsknechte im 16. Jahrhundert, das einstmals weit verbreitet und gegenwärtig noch von den Bergleuten und Schützen gepflegt wird. In Neckenmarkt führen die Burschen diese Tradition weiter und gestalten das Fahnschwingen jedes Jahr zu einem großen Festbrauch.

(46) "Haidukenuniform". Sie wird von den Neckenmarkter Burschen bei der Fronleichnamsprozession und beim Fahnschwingen getragen. Die Uniform erinnert an die treue Gefolgschaft für ihren Grundherrn Fürst Esterházy.

Leihgabe Neckenmarkt

(47) Gewehr. Zum Dank für ihre Tapferkeit erhielten die Neckenmarkter 1620 eine große Fahne und das Recht, Waffen zu tragen. Bei der Prozession stecken die Burschen jedoch Blumen in den Lauf der Gewehre, um ihre friedliche Haltung zu demonstrieren.

Leihgabe Neckenmarkt

- (48) Bändergeschmückter "Robisch" (=Zählstab der Burschen)
Leihgabe Neckenmarkt
- (49) Fahenschwingen. Ungefähr 30 mal läßt der Fähnrich die Fahne kreisen. Das Fahenschwingen von Neckenmarkt gehört zu den weniger großen Schaubräuchen.
Aufn. E. Hanak, 1974
- (50) Umgang. Am Nachmittag besuchen die Burschen mit ihrer Fahne die Honoratioren des Ortes.
Aufn. E. Hanak, 1974
- (51) Fahenschwingen. Der Fähnrich wird für das Fahenschwingen von den Burschen gewählt. Nach Beendigung des Schwingens kommt die Fahne in die Pfarrkirche, wo sie das Jahr über hängt.
Aufn. E. Hanak, 1974

2.5. HOCHZEITSBRAUCHTUM

Die Hochzeit bildet einen wichtigen Abschnitt im Leben des Menschen, der durch zahlreiche Bräuche hervorgehoben wird. Bei der Wegsperre - insbesondere wenn die Braut aus dem Dorf heiratet - müssen sich die Eheleute von ihrer Altersgemeinschaft loskaufen. Die Maschkerer sollen alles Unheil auf sich lenken und erhalten dafür einen Freitanz. Der Hochzeitslader mit seinen Sprüchen hat für den traditionellen Ablauf der Hochzeit zu sorgen.

- (52) Hochzeitszug in Deutsch-Tschantschendorf.
Aufn. F. Grieshofer, 1970
- (53) Wegsperre der Burschen in Deutsch-Tschantschendorf.
Aufn. F. Grieshofer, 1970
- (54) Am Abend treten beim Hochzeitsmahl Maschkerer auf.
Deutsch-Tschantschendorf.
Aufn. F. Grieshofer, 1970
- (55) Hochzeitslader von Deutsch-Tschantschendorf.
Aufn. F. Grieshofer, 1970

Franz Grieshofer

3. PROZESSIONSSPIELE

Zu den Festen des Kirchenjahres, die in der Barockzeit eine besonders reiche Vielfalt an theatralischem und "volksliturgischem" Brauchtum mit sich brachten, gehören die Karwoche und Ostern.

Mit Predigten und symbolischen Handlungen während des Gottesdienstes allein war man nicht zufrieden: Mit allen Sinnen wollte man das Heilsgeschehen an Nachbildungen und in ganzen Meditationslandschaften mit Ölbergen, Heiligengräbern, Kreuzwegen und Fastenkrippen verlebendigen.

Die Gegenreformation gab dazu die entscheidenden Impulse, und betont vorgetragene katechetische Unterweisungen, Volksandachten sowie ein forciertes Wallfahrtswesen trugen solchen Gedanken Rechnung. Aber auch sonst fehlte es nicht an Versuchen, die rasch über den engeren Kirchenbereich hinaus volkstümlich wurden. In immer neuen sinnfälligen Formen, Vergleichen und Bildern wurde die Oster- und Karwochenliturgie ge- deutet und weitesten Kreisen nahegebracht.

3.1. PASSIONSPROZESSIONEN

Erst wenn man die umfassenden, z.T. auch bildlich erhaltenen Passionsspielzeugnisse mit in die Betrachtung einbezieht, werden diese "Sakral-Landschaften" wirklich verständlich. Sie stehen in wechselseitiger Verbindung mit der überaus volkstümlichen und breitenwirksamen Theaterpraxis, wie sie von den Jesuiten, etwa in ÖDENBURG (Sopron), PRESSBURG (Bratislava) und TYRNAU (Trnava) bereits seit dem 17. Jahrhundert regelmäßig gepflegt wurde. In allen diesen Ordensniederlassungen war es üblich, das Osterfest mit prunkvoll ausgestatteten Passionsprozessionen zu begehen, wobei man sich auf eigens dafür ins Leben gerufene Bruderschaften quer durch alle Bevölkerungsschichten stützen konnte.

Im Anschluß an den Gottesdienst, dessen Predigt jeweils einem ganz bestimmten (oftmals sehr aktuell-politischen) Motto unterstellt war, formierten sich die Gläubigen zu einem bis ins kleinste Detail festgelegten Umzug mit allegorisierenden oder präfigurierenden Versinnbildlichungen der Leiden Christi.

Jesuitentheater in ÖDENBURG (Sopron). Fotoreproduktion von Bühnendekorationen:

- (56) Passionsallegorie in der Art eines Altarblattes ("lebendes" Bild): Der gekreuzigte Heiland erscheint vor einer knieenden Menge in einem Triumphwagen, umgeben von Engeln mit den "arma Christi" in Händen. (18. Jh.).
- (57) "Ars moriendi"-Darstellung. Der Schutzengel des Sterbenden verweist diesen auf das Erlöserleiden Christi, auf die fünf emblematisch wiedergegebenen Wundmale des Heilands unter dem erhöhten Kreuzifix. (18. Jh.).
- (58) Passionsallegorie: Darstellung des jüngsten Gerichts in Form einer einstürzenden Barockarchitektur; oben das Heilserwartung versprechende Emblem der fünf Wundmale Christi. (18. Jh.).
- (59) "Ars moriendi"-Darstellung: Der "Tod" als Fährmann führt die von ihrem Schutzengel begleitete menschliche Seele ins Jenseits, wo sie von der schmerzreichen Muttergottes als Fürbitterin erwartet wird. (18. Jh.).
- (60) Symboldarstellung der menschlichen Hoffnung. Letzte

Rettung der mit ihrem Weltenschiff im "Sündenmeer" versinkenden Seele ist der gekreuzigte Heiland, der als "Rettungsanker" in den Wolken erscheint. (18. Jh.).

- (61) "Castrum doloris" (Trauergerüst) für einen Verstorbenen. Eine "Himmelsleiter" führt symbolisch vom Sarkophag des Verewigten empor zum gekreuzigten Heiland, den Engel mit den "arma Christi" (den Leidenswerkzeugen) umschweben. Altarhaft-szenische Darstellung der Heilserwartung mit der Inschrift "Angeli Pacis Amare Flebat". (18. Jh.).

"Ferkula" oder "ferratra" in Form von "lebenden" Bildern auf Traggerüsten oder Bühnenwagen - Symbole der Heilserwartung - charakterisierten diese Prozessionen, die an bestimmten bühnenmäßig gestalteten Stationen Halt machten, wo Genien den betreffenden Inhalt erläuterten. Nicht selten aber rückte auch eine ganze, in sich geschlossene, szenische Darstellung (meist die Verurteilung Christi durch Pilatus) in den Mittelpunkt, so daß der weitere Prozessionsverlauf einem aktualisierten "Weg nach Golgata" gleichgesetzt werden konnte.

Bei der Spielfreudigkeit des Barocks konnte es nicht ausbleiben, daß solche szenische Elemente (ähnlich wie in der Krippenkunst), auch auf die plastischen Passionsdarstellungen der Kalvarienberge von FRAUENKIRCHEN und EISENSTADT einwirkten. Ihre "Begehung" hat bis heute nichts an Aktualität verloren; sie ist lediglich eine Frage des persönlichen "Stellenwerts": ein skulpturhaftes "Musée imaginaire" einer einstmaligen volkstümlich-geläufigen Glaubenstradition oder mehr ...?

3.2. KREUZWEGE UND KALVARIENBERGE

Der Bildkunst - im Sinne von Auftragsarbeit geistlicher und weltlicher Mäzene - erwachsen (nach dem Ikonoklasmus der Reformation) darin neue sakrale Aufgaben, wie eine ganze Reihe spätbarocker Kreuzweg-Gemälde erweist, deren Ursprung sich im Burgenland bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen läßt:

BAUMGARTEN (Ödes Kloster), DÜRNACH (Friedhof), GÜSSING (Klosterkirche), JOIS (Alte Pfarrkirche), LANDSEE (kath. Pfarrkirche), LITZELSDORF (kath. Pfarrkirche), PINKAFELD (Kalvarienbergkirche), UNTERFRAUENHAID (Wallfahrtskirche), WIMPASSING (kath. Pfarrkirche) etc.

Eine Sonderstellung in diesem Zusammenhang kommt freilich den von Fürst Paul Esterházy (1635-1713) gestifteten (begehbaren) Kalvarienbergen von FRAUENKIRCHEN (nach 1683) und EISENSTADT (1705) zu: zwei Zeugnissen barock-sensitiver volkstümlicher Passionsfrömmigkeit, die den Gläubigen gewissermaßen ermöglichen sollten, die Passion Christi in möglichst hohem Grade authentisch nachzuvollziehen.

Sicherlich handelt es sich bei diesen Kalvarienbergen um bemerkenswerte Denkmäler spätbarocker burgenländischer Baukunst und dennoch: die ursprünglich gegebene funktionelle Stellung der Anlagen hat unbedingt Vorrang vor der ästhetischen.

Kalvarienberg in EISENSTADT

Kreuzweg mit Gnadenkapelle (MARIA EINSIEDELN); architektonisch-plastisches Denkmal barock-volkstümlicher Frömmigkeit, im Auftrag des Fürsten Paul Esterházy von P. Felix Nierinck (O.F.M.) nach dem Vorbild von MARIA ENZERSDORF (NÖ) errichtet ("versteinertes Theater"). Übergabe samt einer Kapelle der Hl. Apollonia und St. Wilgefortis an die Franziskaner, 1705. (Restaurierung 1959/60).

(62) Entkleidung Christi

Aufn. N.Dobrowolskij, 1981

(63) Christus an der Geiselsäule

Aufn. N.Dobrowolskij, 1981

(64) Der Hohepriester Annas zerreißt sein Kleid
Aufn. N.Dobrowolskij, 1982

(65) Marienaltar aus der Bergkirche in Eisenstadt
Aufn. N.Dobrowolskij, 1982

Kalvarienberg von FRAUENKIRCHEN

Auf Grund einer Stiftung des Fürsten Paul Esterhzy (nach 1683) vor der Franziskaner Wallfahrtskirche errichtetes Meditationsheiligtum mit Passionsreliefs entlang eines schneckenförmig ansteigenden Prozessionsweges; auf der Kuppe eine steinerne Kreuzigungsgruppe mit der Gottesmutter, Maria Magdalena und Johannes (1759).

(Restaurierung der Anlage mit gleichzeitiger Verlegung an die Südseite der Kirche 1958).

(66) Kreuzigungsgruppe
Aufn. K. Beitzl, 1982

(67) Gesamtansicht
Aufn. K. Beitzl, 1982

Fritz Fuhrich

4. DAS ALTE VOLKSSCHAUSPIEL IM ENGEREN SINN:

UMZUGSSPIELE UND STUBENSPIELE

Das Burgenland, der nördliche Landesteil mit dem alten Land um Preßburg mit dem Heideboden und der mittlere und südliche Landesteil in seiner ganzen Erstreckung diesseits und jenseits der heutigen österreichisch-ungarischen Grenze, stellt hinsichtlich seiner Volksschauspielüberlieferung insgesamt ein Gebiet dar, das sich nur mit wenigen Landschaften des alten deutschen Volksschauspiels vergleichen läßt. Vornehmlich der Reichtum an großen Stubenspielen mit seinen alten Texten und charakteristischen Aufführungsformen im Nordburgenland und die Umzugs- bzw. Hereinrufspiele in Mittel- und Südburgenland entsprechen den Überlieferungen der obersteirisch-oberkärntnerischen Volksschauspiellandschaft oder des Bayerischen und des Böhmerwaldes. Nur in diesen Gebieten haben sich ähnliche Verhältnisse entwickelt und durch mehrere Jahrhunderte erhalten.

Das vorhandene Spielgut läßt sich - abgesehen von der Trennung von Schauspielen geistlichen und weltlichen Inhalts - somit zwei aufführungsmäßigen Hauptformen zuordnen. Die Gattungen Umzugsspiel und Stubenspiel kennzeichnen zugleich das Verbreitungsbild des alten Volksschauspiels der einzelnen burgenländischen Landesteile:

Die Heanzen und Panzichter, also die Bewohner des mittleren und südlichen Burgenlandes wie der Ödenburger Gegend, besaßen vornehmlich Umzugsspiele;

die Heidebauern der deutschen Dörfer nördlich und östlich des Neusiedler Sees, also im Bereich der ehemaligen Komitate Preßburg und Wieselburg, dagegen führten hauptsächlich Stubenspiele auf.

Die Unterscheidung von Umzugsspiel und Stubenspiel weist zudem auf eine Gliederung des Spielgutes nach Altersschichten hin: Die Umzugsspiele werden allgemein auf ältere Grundlagen bezogen und lassen sich aufführungsmäßig von spätmittelalterlichen Formen nicht trennen, auch wenn sie zum Teil erst in der Barockzeit im Zuge der Gegenreformation ausgeformt worden sind und somit erscheinungsmäßig gleiche, inhaltlich jedoch sehr verschiedene Typen hier nebeneinander stehen; die Mehrzahl der Stubenspiele läßt sich hingegen in die frühe Neuzeit, auf die literarische und theatralische deutsche Renaissance zurückführen und hängt mit den Dramen der Reforma-

tionszeit zusammen.

Die deutschen Neusiedler, die Weingärtner und Heidebauern, waren im 16. und 17. Jahrhundert zunächst Protestanten und hatten, aus der Obersteiermark, aber vielleicht auch aus anderen Landschaften Süddeutschlands über die Leithagrenze kommend, hier vor der Gegenreformation Zuflucht gesucht. Was sie mitbrachten, und was ihnen wohl auch nachgebracht worden sein mag, das war Geistesgut, Lied- und Schauspielgut des 16. und zum Teil noch des 17. Jahrhunderts.

Die Bauern, die sich im Heideboden angesiedelt hatten, traten im 18. Jahrhundert allmählich zu dem von den adeligen Grundherren geforderten katholischen Bekenntnis über, blieben aber bei ihren Schauspielen. Nach immer wieder abgeschriebenen Handschriften haben sich Aufführungen bis ins späte 19. Jahrhundert erhalten, ganz vereinzelt sogar noch bis in die Zeit nach der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. In der Gegenwart zeigen sich mehrfach Bestrebungen zur Wiederaufnahme dieser alten Volksschauspielüberlieferungen, zumeist auf der Grundlage vereinsmäßiger Pflege. Was einst durch die Lehrmeistertradition, die mit ihren recht festen Ordnungen zum Teil an die Gepflogenheiten der frühneuzeitlichen Meistersinger erinnerten, und durch die von diesen geistigen Führern in den Dörfern immer wieder erarbeiteten Schauspielhandschriften ein derart langes Weiterleben gekannt hatte, bleibt somit dem Gedächtnis bewahrt und lebt als ein Aspekt alter heimischer Volkskultur weiter.

4.1. UMZUGSSPIELE IM MITTLEREN UND SÜDLICHEN BURGENLAND

4.1.1. Die Sebastianspiele

Das Umzugsspielwesen des mittleren und südlichen Burgenlandes umfaßt im wesentlichen neben den Sternsingerumzügen und einigen eingesprengten Burschenspielen nur die Sebastianspiele, die vor allem in den Dörfern des LAFNITZ- und des TAUCHENTALES aufgeführt wurden und deren Verbreitung schon im Bereich MATTERSBURG einsetzte und im Süden bis GÜNS reichte.

- (68) Karte: Die Verehrung des hl. Sebastian im Burgenland und im angrenzenden Niederösterreich (Sebastianswallfahrten, -spiele, -säulen und -bildstöcke). (Entwurf: Klaus Beitzl 1965 nach Leopold Schmidt und Gustav Gugitz).

Es handelt sich um verhältnismäßig textarme Umzugsspiele der Knaben, Kinder und nicht zuletzt Zigeunerbuben, die häufig als letzte Spielträger genannt werden.

Das kurze Spiel stellt ganz knapp Legende und Martyrium des Pestpatrons dar, dessen Festtag am 20. Jänner jedes Jahres gefeiert wird. Das Spiel hatte an diesem Tag an das Patronat des Heiligen zu erinnern.

In der Frühzeit dürften die Aufführungen direkt als Brauchhandlungen der Pestabwehr aufgefaßt worden sein. Das würde den anderen Erscheinungen der Pestabwehr vor allem im Gebiet der Fürsten Esterházy entsprechen, die allenthalben Sebastianssäulen aufstellen ließen und ihr Gebiet zwischen dem Rosaliengebirge und dem Neusiedler See durch die beiden großen Kapellen über Forchtenstein und über St. Margarethen abzuschirmen versuchten.

Für die Geschichte der Sebastianspiele läßt sich daraus vielleicht schließen, daß sie in der gleichen Zeit entstanden sein könnten, also in der Pestzeit, im 17. und 18. Jahrhundert. Es gibt freilich kein einziges schriftliches Zeugnis dafür. Kein Spieltext hat sich aus älterer Zeit gedruckt oder geschrieben erhalten. Man kann nur durch den Textvergleich ermitteln, daß die heute gesprochenen Texte in einer gewissen Verwandtschaft zu den Sebastiansszenen der großen Prozessionsspiele in den katholischen Städten des deutschen Südens und Südostens gestanden sein dürften.

Das Spiel - Die Schauspiele selbst wurden in den letzten Jahrzehnten ziemlich einheitlich durchgeführt. Die vollständigsten Aufzeichnungen sind zugleich die ältesten. Diese im wesentlichen geschlossen anmutenden Fassungen, die eine ganze Sprechhandlung durchführen, sind in der UMGEBUNG VON MATTERSBERG, nämlich in PÖTTSCHING und ROHRBACH, zuhause. Der Spielablauf trägt die typischen Merkmale des Hereinrufspiels: Ein Prologsprecher, als Engel bezeichnet, tritt ein und kündigt das Spiel an. Ihm folgt der Kaiser, in einigen Fassungen als Diokletian bezeichnet, der einen Trabanten hereinruft, der in mehreren Fassungen "Hohnungsvater", "Fanufski" oder einfach "Nufski" heißt. Dieser erhält vom Kaiser den Befehl, Sebastian zu suchen und vor den Kaiser zu führen. Er vollzieht den Auftrag.

Sebastian wird vom Kaiser nach seinem Glauben befragt, gibt an, an die heiligste Dreifaltigkeit zu glauben, und weigert sich, seinem Glauben abzuschwören, worauf er sein Martyrium erleiden muß.

(69) Großphoto. Hinrichtung des hl. Sebastian. Szenenbild einer Aufführung der Buben in ROHRBACH, BH Mattersburg um 1950.

(Photos: Burgenländisches Landesarchiv)

5 Szenenphotos. Aufführung des Sebastianispiels vor dem Hochaltar der Pfarrkirche von PÖTTSCHING, BH Mattersburg, vermutlich um 1950 (vor Umgestaltung und Entfernung der barocken Einrichtung anlässlich der Restaurierung der Pfarrkirche von Pötttsching 1967/68).

Sebastianispiel aus PÖTTSCHING

(Aus: Karl Horak, Burgenländische Volksschauspiele. Wien und Leipzig 1940)

Die Spieler: Engel, Kaiser, Hohnungsvater, Sebastian, Blunder (=Teufel)

Das Spiel:

(70) Engel (mit einer Dornenkrone in der Hand):

Ich tritt herein gar schön und weiß,
ich bin der Engel vom Paradeis.

Ein Gespiel führ' ich in diesem Land,
Heiliger Sebastian wird es genannt.

Kaiser: Ich tritt herein ganz unbekannt,
ich bin der Kaiser vom bagamedischen
Land.

Hohnungsvater Wanossky!

Hohnungsvater kommt herein:
Was befehlen Ihre Königliche Majestät?

Kaiser: Hast du den Sebastian nicht gesehen,
wo er hingekommen ist?

Hohnungsvater: Ja, ich habe ihn gesehen,
auf allen Gassen und Straßen trachtet er
Länder zu zerstören.

Kaiser: Bring mir den Sebastian gleich vor mein
Angesicht.

Der Hohnungsvater und Sebastian treten ein.

Kaiser: Sebastian, auf was glaubst du?

Sebastian: Ich glaube an die heilige Dreifaltigkeit,
Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger
Geist.

Kaiser: Sebastian, willst du von deinem Glauben
nicht abstehn?

Sebastian: Nein!

Kaiser: Warum?

Sebastian: Weil Jesu Christus für uns Blut ge-
schwitzt hat.

Kaiser: Sebastian, wenn du meinen Befehl voll-
ziehst,
so gebe ich dir mein halbes Königreich
und nach meinem Tode sollst du der
erste Kaiser sein.

Sebastian: Und wenn Sie mir geben die ganze Welt,
so ist es noch weit gefehlt.

Kaiser zum Hohnungsvater:

Führt ihn in den finstern Keller,
mit Durst und Hunger soll er gepeinigt
werden,

Der Hohnungsvater und Sebastian gehen ab.

(71) Kaiser ruft: Hohnungsvater Wanossky!

Hohnungsvater: Was befehlen Ihre königliche Majestät?

Kaiser: Was spricht Sebastian über das Gefängnis?

Hohnungsvater: Er spricht, wenn er die schwerste Pein
auszustehen habe,
wird er Ihrer königlichen Majestät
Befehl auch nicht vollziehen.

Kaiser: Führt ihn vor mein Angesicht,
Bindet ihn an das Kreuz und schießt
ihn tot.
Vollzieh meinen Befehl.

(72) Engel singt: Heiliger Sebastian!
Weil du bist der größte Mann,
setz ich dir auf die himmlische Kron,
heiliger Sebastian!

Ein Soldat gewesen bist
und zugleich der frömmste Christ.
Bitt' für uns und ruf Gott an,
heiliger Sebastian!
Zierest mit der Marterkron'
und Gott schauest ewig an,
heiliger Sebastian!

(73) Kaiser sinnend: Blunda!

schreit: Blunda, ho' mi bald,
denn sunst verzweifle i recht bald!

Blunda: Was hast du jetzt getan
mit dem guten Sebastian?
Keine Kraft sollst du mehr haben,
der Blunda wird dich zum Teixl tragen.

Der Blunda trägt den Kaiser auf dem Rücken fort.
Der Hochnungsvater nimmt Sebastian vom Kreuz ab.

(74) Schlußbild

4.1.2. Sebastianssäulen

Die vom Vordringen der Pest mit hervorgerufene Verehrung des hl. Sebastians als Pestpatron hat die landschaftlich gebundenen Bildstöcke zu Ehren des hl. Sebastian entstehen lassen. Das Gebiet der Herrschaft Forchtenstein-Mattersburg, und darüber hinaus das weitere Gebiet der Grafen bzw. der Fürsten Esterházy hebt sich ganz deutlich als Landschaft der durch Bildstöcke bezeugten Sebastiansverehrung heraus. Die Esterházy waren in der Barockzeit allen Anregungen kultisch-künstlerischer Art dermaßen aufgeschlossen, daß sie die Nachbilder auf ihren Boden nicht nur wünschten, sondern nach Tunlichkeit auch förderten. Die Nachbildung des Maria Lanzendorfer Kalvarienberges in EISENSTADT ist auf dem Gebiet des barocken Kultbaues das bekannteste Beispiel dafür. In ähnlicher Weise muß auch die Einführung der Sebastianssäulen erfolgt sein.

Von besonderer Wichtigkeit scheint der Sebastianskult in ROHRBACH bei Marz gewesen zu sein, wo die Sebastianskirche und die älteste datierte Sebastianssäule von 1628 darauf hinweisen, daß hier im 17. Jahrhundert bewußt eine Sebastianskultstätte geschaffen wurde. Alle anderen Altarwidmungen, Verehrungen und die dazugehörigen Statuen - z.B. in ILLMITZ, KAISERSTEINBRUCH, PÖTTSCHING, POTZNEUSIEDL, NEUSIEDL AM SEE usw. - scheinen nicht vor das 18. Jahrhundert zurückzugehen.

Die Zeugnisse der bildenden Kunst, die Errichtung der Sebastianskirche in ROHRBACH vor allem und die Streuung der Sebastianssäulen und ihrer verwandten Denkmale im katholischen Gebiet, speziell auf dem Boden der Esterházy, erweisen ganz deutlich, daß wir es hier mit einer ausgesprochenen barocken Verehrungswelle zu tun haben. Den Denkmälern nach beginnt die barocke Kulterneuerung im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts und setzt sich stoßweise in den einzelnen Pestzeiten fort.

Karte: Die Verehrung des hl. Sebastians im Burgenland und angrenzenden Niederösterreich (Sebastianswallfahrten, -Spiele, -Säulen und -Bildstöcke).

Entwurf: Klaus Beitzl, 1965; nach Leopold Schmidt und Gustav Gugitz, Ausführung: Friedl Zimmermann).

- (75) Großphoto: Sebastianssäule am nördlichen Ortsende von ROHRBACH bei Mattersburg, BH Mattersburg, am Sockel bez. 1493, 1862.
1975 mit moderner Figur neu aufgestellt.
(Photo: Klaus Beitzl, 1982)
- (76) Großphoto: Sebastianstatue auf Voluatenpodest des Sockels der Pest- (Dreifaltigkeits-, Kreuz-) Säule von NEUSIEDL AM SEE, bei Hauptplatz 27, 1713 errichtet von Steinmetzmeister Hödl.
(Photo: Klaus Beitzl, 1982)
- (77) Foto: Sebastianistatue von der Doppelsäule mit hl. Rochus unterhalb der Kirche von MATTERSBURG. 2. Hälfte 17. Jahrhunderts.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (78) Foto: Sebastianistatue auf Podest des Sockels der Pestsäule mit barockem Gnadenstuhl am Hauptplatz von MATTERSBURG. Dat. 1614, richtig 1714, Podest 1913 erneuert.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (79) Foto: Sebastianistatue auf Podest des Sockels der Mariensäule unterhalb der Kirche von MARZ bei Mattersburg, BH Mattersburg. Nach der Pest von 1715 errichtet.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (80) Foto: Sebastianistatue unterhalb der Kirche von ANTAU bei Mattersburg. Basis und Kapitel ohne Säule, Inschrift unleserlich, um 1700, renoviert 1934.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (81) Foto: Sebastianistatue der Pestsäule bei der Kirche von KLINGENBACH. Säule mit dichtem Laub- und Blütengewinde, ionischem Kapitel mit Cherubsköpfchen und eng gedrängten Figuren auf Felssockel. Wohl 1713.
Aufn. M. Martischnig, 1982
- (82) Sebastianisäule unterhalb des Friedhofs von ROHRBACH bei Mattersburg, BH Mattersburg. Reliefierter und polychromierter Pfeiler mit Inschrift, dat. 1628; Heiligenfigur 18. Jahrhundert.
Aufn. M. Martischnig, 1982

4.2. DIE STUBENSPIELE DES NORDBURGENLANDES

Der Oberuferer Spielkreis. Im Gegensatz zu den Passionsspielen der Bürger in den mittelalterlichen Städten hat sich in der nordburgenländischen Volksschauspiellandschaft, ganz besonders auf dem HEIDEBODEN und im SEEWINKEL, in der frühen Neuzeit das Aufführungswesen der Bauern und Bergleute entwickelt, welches die Stubenspiele der Weihnachtszeit zu seinen wichtigsten Darstellungen zählt. Aus dem Bereich der deutschen Dörfer der ehemaligen westungarischen Komitate Preßburg und Wieselburg liegen aus nicht weniger als 23 Orten ältere und jüngere Nachrichten, Aufzeichnungen und vielfach auch Handschriften vor, welche letztlich einem einzigen Schauspiel in seinen verschiedenen Formen gelten. Fast durchwegs handelt es sich um eine Schau-spieldreiheit (Paradeisspiel, Christi-Geburt-Spiel und Nachspiel), die zur Weihnachtszeit, vom 1. Adventssonntag bis zum Dreikönigstag, von der Burschengemeinde unter Leitung eines dörflichen Lehrmeisters aufgeführt wurde. Die früheste und die längste Zeit einzige zusammenhängende Veröffentlichung von Karl Julius Schröer (1858) galt dem Volksschauspiel von OBERUFER bei Preßburg, das - wenngleich außerhalb des Heidebodens gelegen - dem nordburgenländischen Weihnachtsspielen den Namen Oberuferer Spielkreis gegeben hat.

- (83) "Weihnachts-Spiele in Oberufer in Ungarn". Lithographie von H. Krabbes, Lithographische Anstalt A. Werl (Aus: "Faust". Polygraphisch illustrierte Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft, Industrie und geselliges Leben, Jg. 7, Leipzig 1860, Nr. 9)

Herkunft und Altersfrage. Schröer und seine Nachfolger in der Volksschauspielforschung haben den Ursprung der nordburgenländischen Überlieferung der Stubenspiele mit der Einwanderung der Heidebauern als den eigentlichen Spielträgern in Verbindung gebracht. Die Einwanderung der aus den Alpenländern vertriebenen Protestanten um 1620 kann mit den wenigen frühen Jahresangaben in den Spielhandschriften in Beziehung gesetzt werden. Zeitlich am nächsten ist die Angabe zu einem Spiel in der Handschrift aus RAGENDORF (Rajka), "welches in 1652 jahr erstlich gehalten und agirt wart allhier zu Räggendorff". Hundert Jahre später folgen die ersten datierten Handschriften: 1768 APETLON, 1773 RAGENDORF, 1778 PODERSDORF,

1792 PRESSUBRG, um 1800 OBERUFER, 1808 und 1809 ST. JOHANN AUF DEM HEIDEBODEN, 1824 St. GEORGEN AM LEITHAGEBIRGE, 1838 PAMHAGEN, usw.

Als direkte Textquelle für die weihnachtlichen Stubenspiele der Oberuferer Gruppe wird mit Johannes Bolte der

(84) Druck "Ein schöne neue Comedia von der Geburt Christi" aus dem Jahr 1693

angesehen, deren nicht genannter Druckort vielleicht ÖDENBURG (SOPRON) sein könnte. Die dortige fromme Schule stand mit dem Volksschauspiel Westungarns in mehrfacher Verbindung. Es dürfte sich bei diesem Druck um die textliche Festlegung eines Schulmeisters oder Predigers für den Spielgebrauch im neuen Siedlungsgebiet der deutschen Heidebauern handeln.

Das Schauspielgut. Das auf diese Weise den ländlichen Spielgemeinschaften vermittelte Schauspielgut läßt sich auf die Texte der bürgerlichen Spiele der Renaissancezeit in den reformierten süddeutschen Städten zurückführen. Das Weihnachtsspiel der Heidebauerndörfer war in der Form der Schuldramen des 16. Jahrhunderts stilisiert; Teile des Textes leiten sich vom Weihnachtsspiel des Nürnberger Meistersingers Hans Sachs her. In noch stärkerem Ausmaß gilt das für das Paradeisspiel, das ohne den Hans Sachs-Grundtext nicht zu verstehen wäre. Aber auch das vereinzelt aufgeführte Spiel vom Jüngsten Gericht hat sich als vereinfachte Form des gleichen Schauspiels von Hans Sachs feststellen lassen, und das mehrfach erwähnte und in einem Text auch erhaltene Spiel vom reichen Prasser und vom armen Lazarus stammt aus demselben Umkreis. Sogar das Fastnachtsspiel der Landschaft, das Spiel vom Steffl von Neuhausen gehört dem frühen 17. Jahrhundert an und stammt auch der Sphäre des protestantischen Schuldramas der Zeit.

Der Aufführungsstil. Die Stubenspiele der Oberuferer Gruppe wiesen in allen ihren Varianten eine bestimmte Einheitlichkeit auf:

Die Texte sind handschriftlich überliefert;

(85) Titelblatt einer Weihnachtsspielhandschrift vom HEIDEBODEN, "Büchlein zur ferneren fortpflanzung". Sammlung P. Remigius Sztachovics, Pannonhalma-Martinsberg. (Photo: P. Severin Kögl, 1936).

- (86) Spielhandschrift (Titelseite des Buches) des Andreas Schneider aus WALLERN, 1895
(Aus: Karl Horak, Volksschauspiele des Burgenlandes. Wien und Leipzig 1940)

Für die nordburgenländischen Stubenspiele charakteristisch sind die eingelegten, die Handlung begleitenden und betrachtenden Lieder, die ihrerseits als evangelisches Überlieferungsgut den Liederbüchern der Reformationszeit entnommen worden sind:

- (87) Besonders schöne Liedseite aus der Spielhandschrift des Andreas Schneider aus WALLERN, 1895.
(Aus: Karl Horak, w.o.)

Verbindlich für das nordburgenländische Stubenspiel ist vor allem der überlieferte Spielbrauch, der lediglich mit der Verlegung der Spielfläche unmittelbar aus dem Kreis der Zuschauer auf eine abgetrennte Bühne im Spielhaus (Gemeindehaus, Gasthaus) eine neuzeitliche Veränderung erfahren hat,

- (88) Spielstätten des OBERUFERER Christi-Geburt-Spiels.
(Aus: Karl Julius Schröer und Karl Eugen Fürst. Das Oberuferer Christi-Geburt-Spiel. Originalaufzeichnung in Inszenierung aus dem Jahre 1926, Fürstenfeldbruck 1981)

im übrigen jedoch durch den gemeinsamen Aufzug der Spieler ("Bursch", "Kumpanei") und durch den Aufführungsstil des "feierlichen Einherschreitens" (sogenannter "versus"-Schritt) weiterhin geprägt erscheint: Die handelnden Spieler sagen ihre Rolle unter ständiger Bewegung auf: drei Schritte hin auf den vierten Takt eine halbe Drehung, drei Schritte her und auf den vierten Takt wieder eine Drehung zurück. Durch diese Rezitationsweise werden alle Verse in eine oftmals auch unpassende Vierhebigkeit gepreßt.

- (89) Das "feierliche Einherschreiten" der Spieler des Oberuferer Christ-Geburt-Spiels.
(Aus: Karl Eugen Fürst, Oberuferer und andere süddeutsche Weihnachtsspiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Fürstenfeldbruck 1981)

- (90) Sonagramm des beinahe metronomisch geregelten Gehens und Rezitierens beim Stubenspiel am Beispiel einer Dokumentation des Letzten-Gerichts-Spiels aus

APETLON, 1975

(Aus: Helga Thiel und Dietrich Schüller, "Die Komedia vom letzten Gericht aus Apetlon/Burgenland. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksbildwerkes, Bd. 27, 1978).

Die Spielträger: Am Anfang, bei der Einbürgerung der Volksschauspiele mögen Pastoren, Predikanten oder auch Lehrer mitbeteiligt gewesen sein. Sobald die burgenländischen Stubenspiele ins Blickfeld der volkskundlichen Forschung treten, sind sie allein Eigentum der Bauern der Heidebodendörfer. Sie werden von den Burschen der Gemeinden gespielt, heute auch von vereinsmäßigen Gruppierungen. Die Spielanleitung, die Einweisung in Text und Darstellung, erhalten die Spieler von ihren Lehrmeistern, die sich für verschiedene Spielorte auf Grund datierter Handschriften seit dem späten 18. Jahrhundert namentlich feststellen lassen.

(91) Johann Munzenrieder, Spielführer aus APETLON

(92) Andreas Schneider, aus WALLERN (1895)

(Beide aus: Karl Horak, Burgenländische Volksschauspiele. Wien und Leipzig 1940).

4.2.1. Paradeisspiele des Heidebodens

Das Spiel: Die biblische Geschichte von der Schöpfung, dem Fall und der Austreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies war und blieb für den christlichen Menschen des Mittelalters und der frühen Neuzeit die Grundlage, "Präfiguration", für die Geschichte von der Geburt Christi. In vielen Volksschauspiellandschaften wurden deshalb in der Weihnachtszeit vor oder nach den Weihnachtsspielen auch Paradeisspiele aufgeführt.

Die Paradeisspiele des HEIDEBODENS weisen besonders schlichte und einfache Aufführungsformen auf, die am besten in der von Karl Julius Schröer 1854 bei den Bauern von OBERUFER gehörten und aufgeschriebenen Text zu erkennen ist.

Die kleine Gruppe der Darsteller, die "Kompanie", "singt ein", d.h. sie zieht auf, ein Spieler nach dem anderen, und alle zusammen singen einen Chor: "Singen will ich aus Herzen Grund / Weils gibt das Gemüte mein", worin in vier ungleich langen Strophen die ganze Paradiesgeschichte erzählt wird. Der abziehenden Kompanie folgt das Spiel:

Photodokumentation des Oberuferer Paradeis-
spiels in ursprünglicher Gestalt nach der letzten Auf-
führung der Oberuferer Bauern.

(Aus: Hans Klein, Das Oberuferer Paradeisspiel. Kassel
1928)

- (93) Engel Gabriel, der im versus-Schritt eintritt
und den Prolog spricht beginnend mit der alten und
verbreiteten Formel:
Ich tritt herein an allen Spott (=am Abend spät).
Ein schön guten Abend geb euch Gott.
- (94) Es folgt sogleich die Erschaffung Adams.
Es tritt Gott Vater auf und vollzieht die Er-
schaffung Adams. Der knappen Anrede an sein Geschöpf
folgt gleich Adam, der das Werk Gottes lobt. Da-
nach sang die Kompanie: "Ein Baum in der Mitte stund",
wobei auf das einzige Requisit des Schauspiels, den
kleinen Paradiesesbaum, hingewiesen wurde.
Weiter gibt Gott Vater seine Anweisung über Adams
Verhalten im Paradies und schreitet zur Erschaffung
Evas.
Adam dankt ihm für die Gefährtin.
- (95) Der Sündenfall. Der Teufel in Gestalt des
Schlangenteufels, in PRESSBURG auch "Schwarz Engel"
genannt, kommt herein und stellt sich vor
Ich komm herein ins Paradies
Geschlichen in einer Schlangen Weis.
Er gibt Eva den Rat, Adam mit einem Apfel vom Baum
der Erkenntnis zu verführen. Nach dem Sündenfall Adams
und Evas gibt sich der Teufel zu erkennen:
Ich bin der Eheufel genannt
Den Ehleuten wohlbekannt.
Ich gib den Ehleuten ihren Sinn,
Ich sprich, es sei gar gering:
Der Mann soll sich derhenken,
Das Weib soll sich dertränken,
Damit kommens ihrer Marter ab.
- (96) Vertreibung aus dem Paradies. Gott
Vater ruft den Engel Gabriel und befiehlt ihm, das
Menschenpaar aus dem Paradies zu vertreiben. Der
Engel verkündet ihnen ihr weiteres schweres Leben.

Der Teufel freut sich, daß er die beiden ersten Menschen betrogen hat, und schlägt sie in Ketten, schleppt sie vor Gottes Richterstuhl und klagt an:

Herr Richter, ich schrei Rach und Zeter
Über Adam und Eva, die Übeltäter.

(97) Aber der Herr verflucht den Teufel: Er solle auf dem Bauch fort kriechen, und Staub und Erd werde seine Speise sein.

Der Engel spricht den Epilog.

Überlieferung und Herkunft. Die mit wenigen Varianten immer gleichbleibenden Texte gehen in allen wesentlichen Teilen auf die "Tragedi von schepfung, fall und außreibung Adae aus dem Paradeis" 1548 von Hans Sachs zurück. Nur die eindrucksvollen Teufelszenen (Verführung Evas, Selbstdarstellung als "Eheteufel", Anklagerede vor Gottes Thron) sind selbständig und stammen aus anderen, nicht sehr viel jüngeren Texten als das Schauspiel von Hans Sachs. Selbständig ist auch das Lied der Kompanie, der für das geistliche Lied des späten 16. Jahrhunderts charakteristische "Ruf", welcher mit seinen Zweizeilern den Aufführungscharakter des Paradeisspiels überhaupt bestimmt.

Für die auf dem HEIDEBODEN viel aufgeführten Paradeisspiele ist kein frühneuzeitlicher Druck als Vorlage gefunden worden. Die erste datierte Handschrift ist von MÖNCHHOF 1768. Es folgt PRESSBURG 1792 und ST. JOHANN AUF DEM HEIDEBODEN (Karte Punkt 26) 1808-1811 und die Aufzeichnung von Karl Julius Schröer 1854 aus OBERUFER (Karte Punkt 23). Das Paradeisspiel ist das einzige der Heidebodenspiele, zu dem auch eine urkundliche Nachricht vorliegt die André Csatkai seinerzeit im Ratsprotokoll von EISENSTADT mit dem Datum 18. Februar 1772 ausgehoben hat.

(98) Verbreitungskarte der "Paradeisspiele im Südosten".
(Kartenentwurf: Leopold Schmidt, 1961)

Bei der Herkunftsfrage für diese Paradeisspiele auf dem Heideboden und des Oberuferer Kreises muß die OBERSTEIERMARK herangezogen werden, vielleicht auch des weiteren SALZBURG und OBERÖSTERREICH, wo Paradeisspiele nahezu gleicher Form bezeugt sind.

- (99) Teufelsmaske und zugehöriger Schweif für ein Weihnachtsspiel in Hinterwildalpen (Steiermark).
(Sammlung des österreichischen Museums für Volkskunde
Inv.Nr. 40.536 und 40.536a)

Das Paradeisspiel auf dem Heideboden ist mit dem protestantischen Schauspielwesen des 16. Jahrhunderts in den Alpenländern in Zusammenhang zu bringen. Die Entstehung kann somit in der Anpassung des Textes von Hans Sachs auf den Spielbrauch von Bergleuten und Bauern in den Alpenländern verstanden werden, woher es die reformierten Auswanderer (Exulanten) des frühen 17. Jahrhunderts in den Osten mitgebracht haben.

4.2.2. Spiel vom armen Lazarus und vom reichen Prasser

Überlieferung: Die Textüberlieferung des Lazarus-Stoffes - also die Behandlung der Erzählung vom armen Mann, der keine Hilfe beim Reichen findet, vor dessen Tür stirbt, aber in den Himmel aufgenommen wird, wogegen der Reiche vom Teufel in die Hölle gezerrt wird - beginnt für den Spielkreis von Oberufer und des burgenländischen Heidebodens mit der RAGENDORFER Handschrift des Jahres 1775, in welcher "Die historia von dem reichen Mann, wird ägiret mit 15 personen, zu halten und gehalten worden" anstelle des sonst üblichen Paradeisspiels neben dem Weihnachtsspiel aufgeschrieben worden ist.

In den dreißiger Jahren hat Karl Horak in WALLERN auf dem Heideboden eine

- (100) Handschrift mit dem Titelblatt
"Vorstellung von den armen Lazarus und von Reichen Prasser, er trank Schampaner stat dem Wasser.
Andreas Schneider in Walla geboren den 30ten November
1878 und geschrieben im Jahr 1895"

aufgefunden und veröffentlicht.

Hier reiht sich an das gegenwärtig von der Spielgruppe in APETLON gebrauchte gedruckte

- (101) Rollenbuch "Der arme Reiche - ein burgenländischer Jedermann". Von Bern-

hard Hans Zimmermann, Wien, Karpatendeutsche Landsmannschaft, (1975).

Herkunft: Auch dieses Heideboden-Volksschauspiel ist dem Dramengut der frühen Neuzeit zuzuordnen. Das Drama der Reformationszeit hat den Lazarus-Stoff öfter behandelt. Engste Zusammenhänge bestehen mit dem älteren Lazarus-Schauspiel des 16. Jahrhunderts, mit dem 1529 zuerst in ZÜRICH aufgeführten ("Wahrhaftte History vß dem heiligen Evangelio Luce am XVj. cap: Von den Rychen mann vnd dem armen Lazaro. Gespielt zu Zürich von einer loblichen Burgerschaft") und aus den Jahren von 1540 bis 1663 (BASEL) in neun verschiedenen Ausgaben erhaltenen ältesten biblischen Drama der schweizerischen Reformation.

Vergleichbare Stellen der burgenländischen Volksschauspieltexte deuten darauf hin, daß die Leute auf dem Heideboden den alten Züricher Lazarus in der Basler Fassung von 1663 als Aufführungsgrundlage bekommen haben dürften.

Daniel Klesch, von 1650 bis 1660 Konrektor an der Lateinschule in ÖDENBURG, verfaßte ein Spiel "Von den Reichen Mann und Lazaro". Wie weit zwischen diesem Spiel und der Überlieferung auf dem Heideboden Beziehungen herzustellen sind, bleibt zu untersuchen.

Das Spiel: Unter der Spielleitung von Frau Oberlehrer Elisabeth Karacson hat die Theatergruppe der Freiwilligen Feuerwehr von APETLON IM SEEWINKEL das Spiel in der Neufassung von Bernhard Hans Zimmermann 1976 im Gasthaussaal zu Apetlon und im Gefangenenhaus Eisenstadt im Rahmen der Gefangenenhilfe aufgeführt. Erlöse aus dem Theaterspiel kommen gemeinnützigen Zwecken wie dem Kirchenbaufonds oder der Unterstützung der Bildungsaufgaben des Kulturvereins Neusiedler See zugute.

- (102) **Erinnerungsbild** an die Aufführung des Spiels "Der arme Reiche" der Theatergruppe der FF APETLON 1976. Runder Rahmen aus geflochtenem Rohr. Im Spiegel gedruckte Inschrift und Feuerwehrabzeichen sowie Farbphotographie der Spielgruppe (Schlußbild mit den Darstellern des Ankünders, des 1. Engel, der Frau des Reichen und des Reichen, des Jägers u.a. (1. Reihe), des Kochs, des 2. Engels, des Todes, Spielleiterin Frau Oberlehrerin Elisabeth Karacson, Mag. Hans Lunzer, des Predigers u.a. (2. Reihe), des Kochs, des Kämmerleins, des Lazarus u.a. (3. Reihe).
(Slg. Frau Oberlehrer Elisabeth Karacson).

Szenenbilder von der Aufführung des Spieles "Der arme Reiche - Ein burgenländischer Jedermann" durch die Spielgruppe der Freiwilligen Feuerwehr 1976 in APETLON unter der Leitung von Frau Oberlehrer Elisabeth Karacson:

(103) Tischgesellschaft

Die Gäste (erheben das Glas und rufen):

Hoch, vivat, es leb' der Hausherr
und hoch lebe nicht minder
seines Hauses Zier und Ehr,
sie, die allerschönste Frau,
in unsrer Stadt, unserem Gau!

(104) Frau des Reichen und Lazarus

Frau des Reichen (Bernadette Schreier):

Lazarus, Lazarus, Landsmann mein,
ich komm, dich zu suchen heim.
Hätte gerne wollen teilen mit
von all' der Speis, die wir genossen,
vom Wein, der durch die Kehlen geflossen.
Wär' gewesen meine Menschenpflicht,
aus Angst getraute ich mir's nicht.
Will dir nun bereiten ein Bette fein,
sollst nicht liegen mit soviel Pein
auf nackter Erd und hartem Stein.
Seh' ich dich liegen auf dieser Stätt'
bekomm ich Angst vorm Krankenbett.

Lazarus (Richard Weiß):

Schöne Frau, ich fürcht' -
GOTT sei's geklagt,
euer spätes Mitleid,
eure Tränensaat
bleibt ohn' alle Frucht -
komm nun viel zu spät.
Nach so viel Not, nach so viel Pein
ich hoff' bei GOTT zu kehren ein.
Abgelaufen ist meine Erdenfrist,
freu' mich dessen, was im Himmel ist!
Im Geist ich ihn schon offen seh',
welch Herrlichkeit steht dort bereit,
dem, der geduldig trug sein Erdenleid.
Weil nun mein Stündlein kommen ist,
meine Seel' ich befehl!
dem HERRN JESUS CHRIST.
(Orgelspiel, man sieht Engel kommen)

(105) Der Reiche (Joseph Pingitzer)

Der Reiche (zu seiner Frau):

Das Fest ist aus, die Gäste außer Haus,
wir haben gegessen, getrunken,
sind voller Vergnügen gesprungen
beim Tanz und aller Pläsier.
Bedenk' ich aber nun bei Tag
und hellem Licht die Sach',
wird's meinem Kopf schier,
mehr aber noch im Magen schwach.
Angst und Ekel melden sich.
Mein Weib, es würgt mich fürchterlich.
Laß mich nur nicht gleich sterben,
such rasch einen Arzt zu erwerben,
zu dem ich Hoffnung, Vertrauen hab',
mag's kosten all unser Gut und Hab.

(106) Frau des Reichen und Kämmerlein

Frau des Reichen (Bernadette Schreier):

Kämmerlein, liebes Kämmerlein,
lauf, lauf, renn ganz geschwind,
rasch einen Doktor uns find!
Lauf, lauf, säume ja nicht lang,
dem Herrn ist's gar angst und bang.

Kämmerlein (Friedrich Munzenrieder):

Weil ich fühlte groß' Erbarmen
mit Lazarus, dem so armen,
schimpfte mein Herr einen Schurken mich.
Jetzt soll blitzschnell laufen ich,
Hilfe holen, ihn von Pein zu befrei'n,
damit er schwelgen kann von neuem.
Fast wollt's freuen mich, zu hören,
daß er sich hat zu beschweren
über Schmerzen von Leib wie Seel'
sich ängsten muß vor Tod und Höll.
Doch jetzt, sogleich auf dieser Stell',
werd' gehorchen ich eurem Befehl,
ich tu's nur euch zuliebe,
auch dient's eurem Gewissen zum Frieden,
weil ich den stolzen Herrn Gemahl
gern retten wollt aus seiner Qual.

4.2.3. Das Spiel vom Jüngsten Gericht

Überlieferung: Das Jüngste-Gericht-Spiel hat lange zu den lebendigsten Heidebodenspielen gehört. In APETLON und in ILLMITZ wurde es von den Dorfleuten bis in die dreißiger Jahre gespielt, "trotzdem in APETLON die geistliche Obrigkeit das Spiel heftig bekämpfte, weil aus dem Erlös eine Gasterei für die Spieler veranstaltet wurde, konnte es nicht ausgerottet werden" (Horak 1940). Auf TADTEN als Spielort weist eine Nachricht von einer verschollenen Handschrift aus dem Jahr 1867 hin (vermutlich von Mathias Bors).

In der volkskundlichen Literatur ist bisher nicht angeführt die

- (107) Handschrift aus ILLMITZ mit dem Titelblatt "Gärtner Johan In ober Illmitz No. 69, 1898"
(mit zusätzlichen Namensangaben: Jandl Jozsef, No. 254, 1908; Gärtner Máthiás, No. 69; Wegleitner Barbara, No. 69).
Großfolio, 100 Seiten paginiert
(Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 212),

die somit an die Seite der ILLMITZER Handschrift des Schauspiels vom Jüngsten Gericht aus dem Jahr 1892 tritt, die sich der damalige Spielleiter Franz Jandl schon als sechzehnjähriger Bursche hergestellt hatte.

Eine wissenschaftliche Aufzeichnung des "Letzten-Gericht-Spiels" von APETLON konnte in den dreißiger Jahren Karl Horak vom seinerzeitigen Lehrmeister Johann Munzenrieder aus dem Gedächtnis diktieren werden. Sein Sohn Michael Munzenrieder (geb. 1913) zusammen mit seinen Geschwistern Andreas Munzenrieder (geb. 1921), Anna Pitzl (geb. 1914) und Ernestine Klein (geb. 1915) waren schließlich die Gewährsleute für die ausschnittsweise Aufzeichnung durch Walter Deutsch für das österreichische Fernsehen (18.12.1975) und die Sprechaufnahme

"Komödie vom letzten Gericht" aus APETLON/Burgenland
Bericht zu einer Tondokumentation des Phonogrammarchivs
der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
Von Dietrich Schüller und Helga Thiel
(Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes Band
27/1978)

Das Spiel: Die "Komödie vom letzten Gericht" ist dreiteilig. Die erste Abteilung ist ein Jedermannspiel mit einem Einzugslied der Darsteller, das dem protestantischen Liedgut des 16. Jahrhunderts angehört - "Merkt fleißig auf, ihr Christenleut, / tut Buß, denn es ist große Zeit" - und einem Prolog des "Ernhuld", der zum Auftritt des "Stolzen Jünglings" überleitet, der die Warnung vor dem Jüngsten Tag ausschlägt und von dem personifizierten Tod mit einem Speiß bedroht wird.

Im zweiten Teil klagen die Stände-Vertreter - König, Bischof, Bürger, Handwerker und Bauer - nacheinander über die heraufkommenden Zeichen des Jüngsten Gerichts.

Zum Schluß hält Christus, der Herr über "das ganze menschliche Geschlecht", Gericht und überantwortet die verdammten Seelen dem Luzifer, die "Auserwählten" jedoch läßt er in das "himmliche Vaterland".

- (108) Spielgerätschaften zum Jüngsten-Gericht-Spiel aus APETLON, um 1930. Fotoreproduktion.
(Karl Horak, Burgenländische Volksschauspiele. Wien und Leipzig 1940)

Herkunft: Die "Tragedia des jüngsten Gerichts, auß der Schrifft vberall zusammengezogen" von Hans Sachs in NÜRNBERG, datiert 25. Mai 1558, ist eindeutig die Textvorlage für die Heidebodenspiele. Hans Sachs hat nach der großen Blütezeit der Schauspiele vom Ende der Menschheit und der Welt im Mittelalter zu Beginn der Neuzeit mit seiner Dichtung eine neue Tradition der Schauspiele vom Jüngsten Gericht begründet. Sein Text hat in Aufführungen, Handschrift oder Drucken vielleicht schon im frühen 17. Jahrhundert auch die Dörfer auf dem Heideboden erreicht, wo er durch die eingelegten Lieder aus dem evangelischen Kirchengesangsgut die für das volkstümliche Schauspielgut des nördlichen Burgenlandes bezeichnende starke Gliederung erfahren hat.

Weltgerichtsbild: Große, zumeist gestaffelte Darstellungen des Jüngsten Gerichts mit dem richtenden Christus in der Höhe über Johannes und Maria als Fürbitter und den Chören der Seligen und mit den Verdammten unten, die in die Hölle stürzen, sind als Mahnbilder gedacht gewesen. Das großflächige

- (109) Fresko des Jüngsten Gerichts, 1523
Pfarrkirche von St. Georgen am Leithagebirge, in welchem unten in der Mitte die katholischen Stifter der Wand-

malerei dargestellt sind, (Fotoreproduktion),

fällt zeitlich mit den vermutlich frühesten Aufführungen des letzten protestantischen Schauspiels vom Jüngsten Gericht von Hans Sachs in den Dörfern jenseits des Neusiedler Sees überein.

4.2.4. Das Christigeburtspiel

Das "Christigeburtspiel", das eigentliche Weihnachtsspiel der nordburgenländischen Volksschauspiellandschaft, das durch Karl Julius Schröer in OBERUFER bei Preßburg 1858 am bekanntesten geworden ist, wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert auf dem HEIDEBODEN und auf der DONAUSCHÜTTINSEL in Westungarn noch in zwei Dutzend Aufführungsorten gespielt. Es gehörte somit zu den verbreitetsten und am längsten lebendigen Spielen.

Textgeschichte. Die Texte dieser Schauspiele, die in verschiedenen Handschriften erhalten sind und deren älteste 1652 zu RAGENDORF datiert, sind allem Anschein nach Varianten eines Schauspiels des späten 16. oder frühen 17. Jahrhunderts, das zwar nicht unmittelbar erhalten, durch die Druckfassung "Eine schöne neue Comedia von der Geburt Christi" von 1693 (Druckort Ödenburg oder Preßburg) aber gut bekundet ist. Dieses Schauspiel, das vielleicht schon um 1620 mit den Neubesiedlern der Landschaft mitgekommen ist, beruht seinerseits auf den Weihnachtsspielen des mittleren 16. Jahrhunderts, unter anderem auch auf der "Comedia mit 24 personen, die entfengnus und geburt Johannis und Christi und hat IX actus" des Hans Sachs, datiert mit 16. Juni 1557.

Alle Texte der Weihnachtsspiele des sogenannten Oberuferer Spielkreises sind von den Spielleitern in einer Art "Selbstberichtigung" jeweils den Spielern und den Zuschauern angepaßt und mit wechselnden Einlagen von Liedern des 16. Jahrhunderts versehen worden. Daraus ergibt sich die örtliche Eigenstellung der einzelnen Spiele, die zusammen Glieder einer geschlossenen Spielgruppe sind.

Die burgenländischen Fassungen. Die örtlichen Fassungen der "Geistlichen Komedi von der Gnadenreichen Geburt unseres Heilands und Seligmachers Jesus Christus" aus ANDAU (Handschrift von 1900) und "Die Christi Geburt Ergleung, welches geschriben worden von Andreas Schneider Inn Walla 1895" aus WALLERN vermitteln den geschlossensten Eindruck.

- (110) Titelseite der Spielhandschrift "Christi Geburt Erklärung" des Andreas Schneider in WALLERN, 1895.
(Aus: Karl Horak, Burgenländische Volksschauspiele. Wien und Leipzig 1940)

Die gleichfalls umfangreiche "Vorstellung von der Geburt Christi" aus PAMHAGEN mit ihrer Handschriftentradition geht bis ins 18. Jahrhundert zurück und verkörpert bei örtlicher Eigenständigkeit wiederum den Typus eines Schauspiels des 16. Jahrhunderts.

Das Spiel. Die kürzlich bekanntgemachte Spielhandschrift des Lehrmeisters Mathias Bors aus TADTEN

"Das Gesangbuch gehört dem Mathias Bors von Tadtten, Haus Nr. 97, Geschrieben worden im Jahr 1869"
(Aus: Rudolf Hartmann, Das Tadtener Christgeburtsspiel. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde Bd. 24, Marburg/Lahn 1981)

zeigt, wie traditionsgemäß am Anfang des Spiels ein Prolog steht und es ebenso mit einem Epilog schließt. Dazwischen gliedert sich die Tadtener "Comedy" in vier Teile: Das Spiel von der Herbergsuche und der Geburt Christi wandelt sich zum Hirtenspiel, welches in das Dreikönigsspiel übergeht; schließlich folgt das große Herodesspiel mit der nochmaligen Anbetung im Stall von Bethlehem und mit dem Kindermord. Vor dem eigentlichen vierversigen Abschluß in meistersingerlicher Weise "Wir stehen auf einem Lilienblatt", der in dem gemeinsamen Gesang "Lobt Gott ihr Christen allzugleich" ausklingt, scheint durch eine kurze heitere Szene ein lustiges Nachspiel vorweggenommen, wie es in der Oberuferer-Preßburgischen Volksschauspiellandschaft zu beobachten war.

- (111) Figurengruppe: Hl. Maria und hl. Joseph mit dem Jesuskind und Engel. Nachbildung einer Spielszene aus dem "Christgeburtsspiel" der Spielgruppe der Freiwilligen Feuerwehr APETLON (1980) mit den derzeit verwendeten Kostümen, Maria und Joseph in herkömmlicher ländlicher Kleidung, bestehend aus originalen Apetloner Trachtenstücken.
(Eigentum: Frau Oberlehrer Elisabeth Karacson).

4.2.5. Neuere Entwicklungen

An feste Traditionen gebunden, blieb die Gruppe der Oberuferer Stubenspiele über drei Jahrhunderte hindurch in den Spielgemeinden lebendig. Erst vor der Mitte des 20. Jahrhunderts starb das Spiel von der Geburt Christi in den Dörfern aus.

Bald schon in den zwanziger Jahren haben sich Tendenzen geltend gemacht, die örtlich ein gewisses Weiterleben der Spieltradition förderten und unterstützten. Im Zusammenhang mit den neuen Aufzeichnungen der Stubenspiele des Heidebodens durch einige wenige Pfarrer, Lehrer und Wiener Volkskundeforscher wurden gelegentlich Versuche unternommen, weitere Aufführungen der Schauspiele anzuregen und auch neugestaltete Aufführungen in der Landeshauptstadt oder auch in den Bezirksvororten zu ermöglichen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben solche Versuche erneut eingesetzt. Die Intensivierung der Heimatpflege im Kreis um die Zeitschrift "Volk und Heimat" hat sich hier besonders ausgewirkt.

Insbesondere hat Franz Probst durch die Bearbeitung verschiedener überlieferter burgenländischer Texte in den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren Aufführungen von Laienspielern angeregt.

- (112) 3 Szenenphotos von einer "Vorstellung von der Geburt Christi" der Spielgruppe in PAMHAGEN unter ihrem Spielleiter Lorenz Müllner, 1978. (Photos: Lorenz Müllner)
- (113) 4 Szenenphotos von der Aufführung des "Christigeburtspiels" der Spielgruppe der Freiwilligen Feuerwehr APETLON im Burgenländischen Landesmuseum Eisenstadt, 1980 unter der Spielleitung von Frau Oberlehrer Elisabeth Karacson (Photos: Mag. Hans Lunzer)

Neben diesen Wiederaufführungsversuchen innerhalb des Landes haben den Schauspielen des Oberuferer Kreises auch solche außerhalb des Burgenlandes gegolten. Das Weihnachtsspiel, aber ganz besonders das Paradeisspiel regte immer wieder Laiengruppen und begeisterte Spielleiter an. Die Anfänge dieser Bestrebungen hängen noch mit Karl Julius Schröer zusammen, der als Professor der Germanistik an der Technischen Hochschule in Wien zu seinen Schülern Rudolf Steiner (1861-1925), den Begründer der

Anthroposophie, zählte. Rudolf Steiner hat sich für Schröer als Lehrer und für den durch ihn vermittelten Stoff der Oberuferer Spiele begeistert.

Franz Probst, Rudolf Steiner und die Oberuferer Spiele.

In: Güssinger Begegnung 1975.

Volksschauspiel als "Spiel einer Gemeinde für eine Gemeinde" wurde Steiner ein Grundanliegen, dem er fortan auch in dem von ihm gegründeten "Goetheanum" zu DORNACH nachstrebte. 1915 hat die erste Aufführung der von Steiner nachstilisierten Oberuferer Weihnachtsspiele in Dornach stattgefunden.

Die Aufführungen durch Rudolf Steiner und seine Anhänger haben die Aufmerksamkeit gleichgesinnter Kreise, vor allem der Jugendbewegung erweckt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Bestrebungen erneut aufgenommen. Es war insbesondere die Bühne "Der Morgenstern" unter der Leitung von Reinhold Netolitzky, die im äußersten deutschen Norden die schlichten alten Texte der Weihnachtsspiele vor dem Hintergrund des großartigen Flügelaltars in der Klosterkirche von CISMAR in Holstein aufführte.

(114) 3 Szenenphotos von der Aufführung des Christgeburtsspiels der "Morgenstern"-Bühne unter Reinhold Netolitzky. (Aus: Die Spiele von Oberufer. Eine Schrift der Bühne "Morgenstern". Grömitz/Holstein 1964).

In Bayern hat Karl Eugen Fürst, der Sohn von Karl Fürst, dem letzten Spielleiter-Gehilfen von Oberufer, die Texte des Oberuferer Spiels in Form liebevoll ausgeführten Abschriften wieder neu herausgegeben.

Karl Julius Schröer und Karl Eugen Fürst, Das Oberuferer Christigeburtspiel.

Original-Aufzeichnung einer Inszenierung aus dem Jahre 1926. Fürstenfeldbruck 1977.

So fließen in der Gegenwart mehrere Ströme der Oberuferer Tradition des alten Stubenspiels zusammen.

Klaus Beitzl

5. BÜHNEN- UND GROSZSPIEL

AMATEURTHEATER BEI VEREINEN UND INFORMELLEN GRUPPEN

Beim Schulspiel vollzog sich erstmals eine vollständige Trennung zwischen Ausführenden und Publikum: die Akteure, deren Anzahl bei Großspielen an die hundert betragen kann, agieren auf einer erhöhten Bühne, die im Freien oder in einem größeren Raum errichtet ist. Die Spielträger sind neben informellen Gruppen nun besonders Vereine, die ihre Vorformen etwa in den religiös-sittlich ausgerichteten Bruderschaften, den ab dem 18. Jahrhundert langsam an Bedeutung verlierenden Zünften und den einst für militärische Zwecke gegründeten, dann mehr die Geselligkeit pflegenden Gesellschaften, haben. Vor allem in den Märkten und Kleinstädten formten sich Lesezirkel, Bildungs- und schöngeistige Klubs, zuerst im biedermeierlichen Privathaus, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in Gasthäusern anzutreffen. Naturgemäß kam es bald zur Entwicklung von Liebhaberaufführungen, leicht erklärbar als Ausweitung von Gesellschaftsspielen wie etwa dem so beliebten "Stellen" von Charaden, das beispielsweise aus dem Schubert-Kreis überliefert ist.

Der ursprünglich gemeinbürgerliche Anspruch der Assoziationen mit demokratischen Tendenzen kam nach den verschiedenen Stadien der österreichischen Verfassungsgeschichte im Jahre 1867 mit der Erhebung des Vereins- und Versammlungsrechts zum Staatsgrundgesetz vollends zur Geltung. Die eher städtisch orientierten Vereine griffen in der Stückwahl nicht auf die bäuerlich-handwerkliche Tradition des örtlichen Volksschauspiels zurück, sondern machten sich mutig an die Aufführung regulärer Theaterstücke, wobei das Angebot an Bühnenwerken, die extra für Laientheater gedacht waren, zuerst völlig fehlte. Erst die Blüte des Vereinstheaters im ausgehenden 19. Jahrhundert ließ eine unglaubliche Fülle an speziell auf die Bedürfnisse kleiner Spielgruppen mit aufwandsarmer Szenengestaltung bedachtnehmende Bühnenwerke - oft auch inhaltlich anspruchsloser und formal recht simpler Natur - entstehen.

Durch den Ausgleich von 1867 und die folgende Magyarisierungswelle kam es zu einem Wettstreit zwischen ungarischem und dem völlig in die Defensive gedrängten deutschsprachigem Vereinstheater, was bis zur Angliederung des Burgenlandes an Österreich anhielt. Dafür läßt sich im 20. Jahrhundert eine Trennung bzw. Po-

larisierung des Laientheaters nach politischen Gesinnungen feststellen, die ja das gesamte Vereinswesen erfaßte, wobei vor allem die Grenzen zum religiös ausgerichteten Gedankengut bei den christlich-sozialen Gruppierungen schwer zu ziehen sind.

Zuerst veranstalteten Vereine mit primär andersgearteten Zielsetzungen gelegentliche Theateraufführungen. "Naturgemäß pflegen die Gesangsvereine neben dem deutschen Lied auch das ungarische, veranstalten jährlich Liedertafeln und Theateraufführungen, treten mit Vorliebe auch an den Vortragsabenden auf ..." (C. Petersen, 1933). Neben den Gesangsvereinen kann man die konfessionellen Vereinigungen zu den wichtigsten Trägern des burgenländischen Amateurtheaters rechnen. Die 1563 gegründete Marianische Kongregation zählt zu den ältesten laizistischen Bewegungen der Kirche, im Burgenland vor allem für Frauen und Mädchen. Daneben war vor allem der "Reichsbund der Katholisch-Deutschen Jugend Österreichs" in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg aktiv, dem 1927 über 3000 Burschen angehörten; die Parallelorganisation für Mädchen war der "Reichsverband Katholischer Mädchenvereine Österreichs", bekannter unter der Kurzform "Mädchenbund". Trotz Anfeindungen und offener Terrorakte, die sie aber, dem politischen Stil der Zeit entsprechend zurückgaben, konnten sie etwa in Breitenbrunn 1933 eine eigene Bühne errichten. Die Präsentation rein unterhaltender Lustspiele hielt sich die Waage mit "Tendenzstücken", die als Vehikel für die politisch-religiöse Einstellung der Spielgruppen dienten.

Unter dem Gedanken der Volksbildung spielten auch die sozialdemokratischen Organisationen Theater, doch kam ebenso das bloße Lustspiel nicht zu kurz. Vor allem Hans Sachs-Spiele gehörten zum Repertoire der Jugendbewegung, allerdings läßt sich schwer feststellen, wie weit beispielsweise der "Wandervogel", der ja den Begriff des Laienspiels eigentlich prägte, auch im Burgenland wirksam wurde. Gleichfalls spielte die Organisation der Kinderfreunde Theater, vorallem Märchen, wie etwa in Neufeld, wo 1925 fünfzig Kinder "Schneewittchen" aufführten.

Der Deutsche Schulverein, 1889 in Graz zum Schutz des deutschen Kulturgutes im Grenzraum gegründet, griff ebenfalls nach dem Laientheater, um seine Programme zu unterstützen. Vorallem Nestroy, Sudermann, Schönherr und Anzengruber waren Autoren, die gewählt wurden. Doch nach 1934 gerieten die Südmark-Vereine ins Schußfeld der Vaterländischen Verbände....

Die in großer Zahl vorhandenen Gesangsvereine kamen, leider

auch in die parteipolitischen Kämpfe der Zwischenkriegszeit, was sich auch an der Themenwahl ihrer Theateraufführungen ablesen läßt, sofern es sich nicht um reine Unterhaltungsspiele handelt. Übrigens stellte diese parteipolitische Tendenz des gesamten Vereinswesens die Gemeinschaftsbildung als eine der wichtigsten Aufgaben desselben nicht nur in Frage, sondern pervertierte sie zu ideologisch verschworenen, einander bekämpfenden Gruppen. Theater spielten auch die Sportvereine - etwa der Deutsche Turnverein in Eisenstadt ebenso wie die Arbeitersportvereine von Kittsee -, die Freiwilligen Feuerwehren, die humanitären Geselligkeitsklubs, die Kunst- und Gesellenvereine, ja das traditionelle Pendlersland Burgenland brachte es sogar zur Bildung einer Theatergruppe innerhalb des "Vereines der Burgenländer in Wien", die zum Beispiel 1926 in Wien-Landstraße das "Sperrsechserl" mit Musik von Robert Stolz aufführte.

Da in der Zwischenkriegszeit andersweitige Vergnügungen in diesem wirtschaftlich schwachen und von seinen ursprünglichen städtischen Zentren abgeschnittenen Bundesland völlig fehlten, war den Amateurtheateraufführungen ein reges Interesse sicher, besonders beliebte Spieler -, die ja im Vereinstheater namentlich genannt wurden und werden zum Unterschied zu den anonym bleibenden Spielern des traditionellen Gemeinschaftsspiels - gewannen gleichsam Starcharakter, scharften weitere gleichgesinnte Akteure um sich und bildeten damit den Kern für die Gründung eigentlicher Theatervereine. Diese statutengeregelten Organisationen von Laiendarstellern sind selbstredend seltener und bildeten sich etwa in Mörbisch, Jennersdorf und Oberschützen (der "berühmte" Bühnenverein). Die Wiener Urania bemühte sich 1932 in Neusiedl um die Schaffung einer "Burgenländischen Volksbühne" mit Amateurdarstellern, die aber nur eine Produktion, "Das Vierte Gebot" von Anzengruber zustande brachte.

Angesichts der Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland kam der "Vaterländischen Front" das Laientheater gelegen, Schüleraufführungen, Handpuppenspiele, ja sogar die Schaffung einer professionellen, reisenden Länderbühne beweisen die Bedeutung, die sie dem Theater beimaß. Ein 1936 im Turnsaal des Bundesrealgymnasiums Eisenstadt aufgeführtes "Totentanz Spiel" klingt heute nach makabrer Vorwegnahme der kommenden Ereignisse ...

Auch das Regime der NS-Zeit bediente sich der ideologischen Wirkung, die sich mit Hilfe des Theaters erzielen läßt. 1938 wurde das Vaterländische Front-Werk "Neues Leben" durch die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" abgelöst und die kulturelle Leistung des Bühnenspiels gegenüber

der soziologischen bewußt vernachlässigt. Spielte die Frauenschaft Oberschützen etwa das dramatisierte Märchen vom "Froschkönig", so wurde in Hornstein "Arbeit bringt Segen" oder in St. Margarethen "Heimkehr in die Ostmark" aufgeführt. Seichte Lustspiele der gewohnten Art blieben aber zur Stimmungsmache weiter auf dem Programm, denn die allgemeine Moral sollte ja, vor allem nach Kriegsbeginn, nicht durch Verdrossenheit beeinträchtigt werden. Gemäß Baldur von Schirachs Ausspruch "Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", wurde vor allem die Hitlerjugend zum Theaterspielen eingesetzt. Die letzte Nachricht über eine Bühnenaufführung der Kriegszeit aus dem Burgenland stammt aus dem Februar 1945, als in Oberpetersdorf der Einakter "Rekrutenunterricht" aufgeführt wurde. Der wohltätige Zweck der meisten Veranstaltungen blieb erhalten, nur die Empfänger hatten sich gewandelt.

Selbstverständlich hatte sich auch ein Theater nicht-deutschsprachiger Gruppen herausgebildet, also Aufführungen der Kroaten, der Ungarn und der Juden. Nur die Zigeuner können - sieht man von Spielen mit Heischecharakter ab - nichts ähnliches vorweisen. Während Kroaten und Ungarn auch während und nach dem Zweiten Weltkrieg aktiv Theater spielten und spielen, ist die jüdische Laienaufführungstradition vollständig abgebrochen.

Nach dem Krieg wurde von mehreren Vereinen, die sich nun erneut oder erstmalig konstituierten, die Spieltradition fortgesetzt. Glücklicherweise war die politische Polarisierung nun einem Klima des Miteinander oder zumindest Nebeneinander gewichen, wovon auch das Bühnenspiel profitieren konnte. Dennoch blieben die Stoffe, was den nicht-ideologischen Teil betraf, erstaunlich unverändert und der volkstümlichen Trivialdramatik verhaftet. Durch die Einführung elektronischer Medien, die gesteigerte Mobilität und den Wohlstand, erhielt das Vereinswesen und das von ihm gepflegte Laientheater naturgemäß einen anderen Stellenwert im Leben der Menschen: Die Spielfreude kann sich freier durchsetzen als in den Jahrzehnten vorher, die gemeinschaftsbildende Bedeutung des Vereinstheaters, des Miteinander- und Füreinanderspielens kann in den Vordergrund treten.

Michael Martisch nig

5.1. JESUITENTHEATER

Das theatralische Wirken der geistlichen Orden, insbesondere der Jesuiten, nimmt in der Barockzeit eine ebenso vorrangige wie vielschichtige Stellung ein, weil von hier aus besonders viele Anregungen und Impulse auch für das Volksschauspiel ausgingen.

Für das BURGENLAND, in seinen heutigen Grenzen, wurde neben den Kollegien von PRESSBURG (Bratislava) und TYRNAU (Trnava) vor allem die Niederlassung in ÖDENBURG (Sopron) bedeutsam. Der Einsatz des Jesuitentheaters in ÖDENBURG (Sopron) stand zunächst völlig im Zeichen gegenreformatorischer Bestrebungen. mit der sich der Orden seit seiner Berufung (1636) missionierend an breiteste Schichten der Bevölkerung wandte. Die meisten Feste des Kirchenjahres (vorallem Weihnachten, Ostern und Fronleichnam) pflegte man mit prunkvollen, alle Sinne des Barockmenschen ansprechenden, Aufführungen auszustatten. Träger waren entweder eigens ins Leben gerufene Kongregationen, in der Hauptsache aber die Gymnasiasten des Kollegs, die seit 1640 ihre Leistungen zumindest einmal jährlich, nämlich zum Schulschluß, in repräsentativen "Finalkomödien" (ludi autumnales) öffentlich unter Beweis zu stellen hatten. Mehr als 300 Vorstellungen sind uns aus der 137jährigen Bestandszeit der Ordensniederlassung bekannt geworden. Sie alle behandelten vorzugsweise Stoffe der (antiken) Weltgeschichte, aus Bibel, Legende oder Sage, die jedoch betont moralisierend vorgetragen und in den Dienst der Kathese gestellt wurden; etwa zur Versinnbildlichung von Enthaltsamkeit, Machtverzicht, Eltern-, Ehe- und Geschwisterliebe, Demut, Achtung vor der Autorität usw. Auch der Marienkult und vor allem die seit dem Mittelalter tradierte "Ars moriendi", also die gottgefällige Kunst zu sterben, rückten immer wieder in den Mittelpunkt der Dramatisierungen.

Dem festumrissenen Erziehungsprinzip der Jesuiten gemäß ("Ratio studiorum") spielte man vor allem in klassischem, damals ja auch als Amtssprache geltendem Latein, das wie eine lebende Fremdsprache behandelt wurde. mitunter aber auch französisch und italienisch; ungarisch oder deutsch hingegen nur in ganz seltenen Ausnahmefällen.

Um den Zuschauern das Verständnis der Aufführungen zu erleichtern, druckte man mehrsprachige "Periochen", also eine Art von Programmheften mit szeneweisen Inhaltsangaben und Erklärungen des jeweiligen Symbolgehalts.

Wie alle Jesuitengymnasien verfügte auch ÖDENBURG über eine technisch voll auf der Höhe ihrer Zeit stehende barocke Maschinen- und Verwandlungsbühne, die allen szenischen Anfor-

derungen gerecht wurde. Über die Fülle der immer wieder angestrebten, auf eine völlige Illusionierung und Überwältigung der Sinne hinzielenden Bühneneffekte (Seestürme, Kämpfe zwischen irdischen und überirdischen Mächten zu Land und in der Luft etc.), sind wir auch vom Optischen her - und das ist ein europaweites Unikum - gut unterrichtet.

Aus dem ÖDENBURGER Kolleg, das mit der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) seine Theatertradition beendete, hat sich ein vollständiges Album von Bühnenedwürfen (insges. 106 meistens aquarellierte Federzeichnungen) erhalten, die dem frühen 18. Jahrhundert angehören und aus einer Zeit stammen, als sich Palatin Paul Esterházy (1635-1713) - selbst Jesuitenzögling - des Theaters als großzügiger Mäzen annahm.

Mit ganz ähnlichen theatralischen Voraussetzungen und Bedingungen aber haben wir auch in den Jesuitenkollegien vor allem von PRESSBURG (Bratislava) und TYRNAU (Trnava) zu rechnen, deren Strahlungskraft und Wirksamkeit weit hinein ins heutige BURGENLAND reichten.

JESUITENTHEATER IN ÖDENBURG (SOPRON).

Fotoreproduktion von Bühnendekorationen:

- 115) Typendekoration einer befestigten Stadt (vielseitig verwendbarer Hintergrundsprospekt). Bühnenbildentwurf des 18. Jh.
- 116) Spätbarocke architektonische Gartenlandschaft (Typendekoration). Szenenbildentwurf des 18. Jh.
- 117) Beispiel für die Flugmaschinerien ("Wolkenwagen") wie sie von den Jesuiten vorzugsweise in allegorischen Szenen eingesetzt wurden. Bühnenbildentwürfe des 18. Jh.
- 118) Spätbarockes Weihnachtsspiel wie es von den Jesuiten gepflegt wurde. Szenenbildentwurf des 18. Jh.
- 119) Allegorie der "Flammenden" (ehelichen) Liebe und Treue, ausgesetzt den Elementen auf schwankendem Kahn inmitten eines Seesturms; Sinnbild irdischer "Wechselfälle" des Glücks. Eines der beliebtesten Themen des Jesuitentheaters überhaupt ("Ansberta", "Hierlanda", "Genoveva" "Bacquevillius", u.a.). Szenenbild (18. Jh.)

- 120) Allegorie des schwankenden Glücks weltlicher Machtansprüche, symbolisiert durch einen Waagebalken (mit Fortuna) auf der Erdkugel, in Präsenz fürstlicher Potentaten und widerstreitenden überirdischen Mächten in den Wolken. Szenenbild 18. Jh.
- 121) 6 Fotoreproduktionen von Periochen (Art von Programmheften mit szenenweisen Inhaltsangaben und Erklärungen des jeweiligen Symbolgehalts).

Fritz Fuhrich

5.2. SCHUL- UND JUGENDSPIEL HEUTE

Im Anschluß an das konfessionelle Theater, wie es bei Orden im Zuge der Gegenreformation üblich war und wo fließende Übergänge zwischen religiöser Zeremonie und theatralischen Darstellungsversuchen nicht mehr vorkamen, sind neben Spielvereinen mit Amateuren besonders die Schüler als Träger von Schauspielaufführungen anzusehen.

"Man wußte", schreibt Harald Kopp (Österreichisches Spielwesen von 1945 bis 1955. In: Begegnungen und Wirkungen. Festgabe f. Rudolf Mirbt, hg. Hermann Kaiser. Kassel und Basel 1956, S. 140), "um die Gefahren des Schultheaters, das sich überall im Lande breitmachte, jene Dressurleistungen für die Elternveranstaltungen, die neben der Eitelkeitsförderung bei dem jeweiligen Lehrer nur der Kassenauffüllung dienten. Aber auch all die Werte des modernen Schulspiels wurden klar herausgearbeitet ... Vor allem wollte man auf weite Sicht planen, um die Schulentlassenen später in die Richtung des Laienspiels weiterführen zu können, nicht in die der Liebhaberbühne (Vereinstheater), die ja die gerade Fortsetzung des Schultheaters darstellte". Harald Kopp unterscheidet hier bereits "zwischen Schulspiel als Möglichkeit, außerhalb des Rahmens von Beurteilung und Benotung kreative Ideen zu fassen, sich im verbalen und nonverbalen Bereich auszudrücken ... und Schultheater, das in literarischem Auftrag handelt, unbedingt eine Aufführung anstrebt, quasi 'eine Visitenkarte der Schule vor der Öffentlichkeit' darstellt." (Sabine Schmall, Theater im Burgenland. Entwicklung und Spielformen seit 1921. Phil.Diss., Wien 1980, S. 228).

5.2.1. Schulspiel

Mit Schulspiel wird offiziell im Lehrplan Theaterspiel in den Pflichtschulklassen bis 15 Jahren bezeichnet, wobei kein Rollen-, sondern Stegreifspiel als didaktische Unterrichtsmethode zur spielerischen Erarbeitung des Lernstoffes durchgeführt wird; besonders der Deutsch- und Fremdsprachenunterricht eignet sich für derartige Aufführungen. Dabei spielt kreatives Mitarbeiten eine wichtige Rolle und wird vielfach eingesetzt, um die Schüler in einer Art Gruppentherapie von sprachlichen Hemmungen "freizuspielen"; Theater ist somit für die Sprach- und Persönlichkeitsformung der Jugend von großer Bedeutung. Dazu kommt noch der Bildungswert: Ein Text wird langsam und genau erarbeitet, wodurch Schüler gezwungen werden, das gesprochene Wort zu gestalten und sich mit den

Charakteren der handelnden Personen sowie dem moralischen Wert oder Unwert auseinanderzusetzen, der ihrem Verhalten zugrunde liegt. Dazu lernen sie, besonders im fortgeschrittenem Alter, zur Gestaltung des Bühnenbildes und der Kostüme die historischen Hintergründe zu klären, vor denen das Theaterstück spielt.

Eine prominente burgenländische Autorin von Schauspielen für Schülergruppen ist Gertrud Alten-Zelger in Neckenmarkt, die teilweise an die Tradition alter Spielformen anzuknüpfen versucht. Sie leitet die Theatergruppe in Neckenmarkt und hat mit dieser ihre Stücke öfter erprobt. Die Herausgabe ihrer Textbücher unterstützt das Bgld. Volksbildungswerk.

- 122 - 128) Textbücher für Schülergruppen von Gertrud Alten aus dem Bestand des Instituts für Gegenwartsvolkskunde; erschienen in Neckenmarkt ohne Jahresangabe:
- 122) "Wozu die Aufregung? Eine Geschichte ohne moralischen Hintergrund".
- 123) "Das Neckenmarkter Weihnachtsspiel". Uraufführung 1971 in Neckenmarkt.
- 124) "Das Räuberspiel". Eine Weihnachtsgeschichte in drei Akten. Uraufführung 1972 in Neckenmarkt.
- 125) "Das Dreikönigsspiel". Uraufgeführt 1973 in Neckenmarkt.
- 126) "Das Neckenmarkter Herbergsuchen. Ein Spiel in der Kirche". Seit 1974 wird dieses Stück jedes Jahr in Neckenmarkt aufgeführt und wurde auch ins kroatische übersetzt.
- 127) "Das Wunschsackerl. Ein Märchenspiel in drei Akten für große und kleine Kinder". Uraufgeführt 1976 in Neckenmarkt.
- 128) "Die Waldfrau". Ein Märchenspiel in vier Aufzügen. Uraufgeführt 1980 in Neckenmarkt.
- 129 - 130) Szenenfotos aus dem "Neckenmarkter Herbergsuchen" in der Pfarrkirche von Neckenmarkt.

Aufn.: Gertrud Alten, 1981

Die nichtdeutschsprachigen Gruppen versuchen mit Unterstützung ihrer Kulturvereine, bei den Stoffen für das Schulspiel an der ethnischen Tradition anzuknüpfen. In Unterwart etwa, wo es nach neuesten Forschungen von Irenäus Galambos auch Passionsspiele und Pflingstkönigsumzüge sowie Aufführungen von historischen Stücken über die Türken gegeben haben soll, ist im Verkündigungsbuch für das Jahr 1920 notiert, daß ein Weihnachtsspiel stattgefunden hat, und nach Aussage von Bischof Winkler sollen um die Jahrhundertwende Leute aus Unterwart nach Großpetersdorf gekommen sein, um Weihnachtsspiele aufzuführen. In Unterwart ist es dem jahrelangen Wirken von Pfarrer Dr. Irenäus Galambos O.S.B. und OSR. Josef Farkas zu danken, daß zumeist in der Volksschule neben Muttertagsspielen (1976: A malomkerék ((Der Mühlstein)) und Az aranyszörű bárány ((Das goldene Lamm)); 1982 Az árvák anyja ((Die Waisenmutter)) zu Weihnachten neben Märchen (1946: Weihnachten bei den 7 Zwergen; 1950: Hänsel und Gretel; 1952: Schneewittchen) zahlreiche Krippen-, Wiegen- und Hirtenspiele aufgeführt wurden (u.a.: 1946: A karácsonyfa ((Der Christbaum)); 1947: A Betlehemi baktér ((Der Wächter von Bethlehem)); 1950: A Betlehemi vendéglős ((Der Gastwirt von Bethlehem)).

- 131) Textbuch mit Muttertagsschauspielen. "Anyák napján" red. Magda Sulyok. (=Schulbühne, 5.-8. Fg.), Budapest 1969
Ung. Theaterverein,
Unterwart
- 132) Rollenbuch zu "Visszajönnek a harangok" (Die Glocken kommen zurück) von Károly Vegh. O.O., 1922. Aufgeführt 1948 in Unterwart.
Ung. Theaterverein,
Unterwart
- 133) Rollenbuch zu "A Betlehemi éjszaka" (Die Nacht von Bethlehem) von János Bartunek. Körmend 1926. Aufgeführt 1948 in Unterwart.
Ung. Theaterverein,
Unterwart
- 134) Rollenbuch zu "Karácsonyéji álom". (Der Weihnachtstraum) von Ödön Pusch. Veszprém 1924. Aufgeführt 1949 in Unterwart.
Ung. Theaterverein,
Unterwart

- 135) Rollenbuch zu "Pásztor játékok" (Ein Hirtenspiel). Hg. St. Stephan-Gesellschaft, Budapest 1901.
Ung. Theaterverein,
Unterwart
- 136) Textsammlung "Magyar karácsonyok" (Ungarische Weihnachten) von István Volly. Becs (Wien) 1973
Dr. Irenäus Galambos
O.S.B., Unterwart
- 137) Veranstaltungsprogramm zu: Hochheilige Nacht. Weihnachtsspiele, -sprüche und -chöre in ungarischer Sprache aus dem pannonischen Raum. Alte Texte und Melodien, 100 Mitwirkende in Originalkostümen. Gasthof Nemeth, Unterwart und Kontaktzentrum Oberwart, Dezember 1970.
Dr. Irenäus Galambos
O.S.B., Unterwart
- 138) Textbuch "Györszentmártoni népszínhátékok" (Volksschauspiele aus Pannonhalma) gesammelt von Géza Karsai O.S.B., Győr 1938.
Dr. Irenäus Galambos
O.S.B., Unterwart
- 139) Szenenfoto von einem Krippenspiel aus Vitnyed bei Sopron, aufgeführt in Unterwart 1978.
Aufn.: Irenäus Galambos
O.S.B., 1978
- 140 - 141) Szenenfotos vom Weihnachtsspiel "A részeg ember fia" (Der Sohn des Betrunkenen) von István Kincs. Aufgeführt 1977 in Unterwart.
Aufn.: Irenäus Galambos
O.S.B., 1977
- 142 - 148) Szenenfotos von Nikolaus- und Weihnachtsspielen mit Krippe und Hirten. Aufgeführt in Unterwart 1970-1980.
Aufn.: Irenäus Galambos
O.S.B., Unterwart

5.2.2. J u g e n d s p i e l

Beim Jugendspiel, das ab dem 15. Lebensjahr offiziell einerseits durch die Arbeitsgemeinschaft "Bühnenspiel" vom Landeschulrat in Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Höheren

Schulen gesteuert und andererseits als Jugendspiel bei den Jugendorganisationen - etwa Land- und Arbeiterjugend sowie religiöse Organisationen - bezeichnet wird, legt man besonders auf Kreativität großen Wert und sieht den eigentlichen Beginn des Rollenspiels.

- 149) Günther Bauer, Das freie Spiel in der Schule. Von Interaktionsspielen zum Schultheater. Hg. Bundesverband für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater. Graz o.J.

OSR Johann Feymann,
Markt St. Martin

- 150) Siegfried Kreiner, Interaktionspädagogik in ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, aufgezeigt an der Entwicklung eines Modells für Interaktionstraining in der Schule. Hg. Bundesverband für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater. Graz o.J.

OSR Johann Feymann,
Markt St. Martin

Teilweise sind es Schauspiele von Klassikern, die für Theateraufführungen ausgewählt werden:

- 151) Szenenfoto aus "Der böse Geist Lumpazivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt" von Johann Nestroy, aufgeführt von der Jugendtheatergruppe Neckenmarkt unter Leitung von Gertrud Alten.

Aufn.: Gertrud Alten, 1977

- 152) Porträtstudie eines Mitwirkenden bei "Der böse Geist Lumpazivagabundus" von Johann Nestroy in Neckenmarkt.

Aufn.: Gertrud Alten, 1977

- 153) Szenenfoto aus "Der zerbrochene Krug" von Heinrich von Kleist durch die Theatergruppe Güssing in einer Freilichtaufführung auf einer Pawlatsche vor der Volksschule Mattersburg anlässlich des Burgenländischen Landeskultur-tages am 19.6.1982.

Aufn.: Michael Martischnig
1982

Besonders im Jugendspiel wird auch großer Wert auf Aktualität gelegt. So inszenierten Schüler des BRG und BG Mattersburg anlässlich der 800-Jahrfeier von Franz von Assisi Teile vom

154) Rollenbuch zu "Zärtlichkeit und Leiden: Franz von Assisi" von Rudolf Illek. Graz 1981.

Clemens Schermann,
Mattersburg

155) Plakat zu "Franz von Assisi", aufgeführt am 10.6.1982 in der Kapelle des Bischöflichen Seminars Mattersburg.

Institut für Gegenwarts-
volkskunde

"Für OStR Dr. Gottfried Gröller war Theater Anliegen, Bildungsmöglichkeit, Entfaltungsmöglichkeit, daher pflegte er vor allem das Schülertheater. Nestroyaufführungen, Weihnachtsspiele, Faschingssketchs, theatralisch gestaltete Feiern ..."
(Eduard Sieber, Theater als moralische Anstalt oder Klassikerpflege? In: 50 Jahre allgemeinbildende höhere Schule in Mattersburg. 1924-1974. Festschrift. Mattersburg 1974, S. 138). Intensive Beschäftigung mit sowie moderne Auffassung vom Theater drängt nicht selten nach neuen Ausdrucksformen. Spielte etwa die leider nicht mehr existierende Gruppe "Werkstatt" des BRG Mattersburg zusammen mit der Musikschule "Der Vergnügungszug" (1973) und "Heiteres aus Meisterhand" (1974), so produzierte sie unter der Leitung von vier Professoren im Festsaal des Hotels Steiger im Jahre 1971 als multimediale Schau ähnlich eines Schattenspieles den "Kleinen Prinzen" von Antoine de Saint Exupéry, um "im Experiment und als Experiment einen neuen, gegenwartsnahen Weg für das und zum Theater zu suchen" (Bgl. Freiheit, Eisenstadt 1971, 4.7., S. 21). Auf Grund der höheren Leistungsfähigkeit werden aber auch besonders in den Mittelschulen moderne Autoren mit anspruchsvollen sowie gesellschaftskritischen Stücken aufgeführt und dadurch zahlreiche neue Impulse zur Weiterentwicklung gegeben.

156) Szenenfoto aus "Ein Inspektor kommt" von J.B. Priestley, aufgeführt von Schülern des kath. Schülerheimes Mattersburg.

Aufn.: Prof. Erich Herzog,
1978

Wird im Mattersburger katholischen Schülerheim bereits seit 1963 Theater gespielt, als man im Rahmen einer Adventfeier ein Weihnachtsspiel aufführte und bald schon mit abstrakten und symbolischen Lichteffekten hantierte, so wird leider andernorts viel zu selten die Bedeutung des gemeinschaftsbildenden

und Kameradschaftsgeist fördernden Charakters des Theaterspielens für außerschulische Gruppen erkannt.

5.3. PUPPENTHEATER

Neben Schul- und Jugendspiel regt auch das Puppentheater junge Menschen an, sich mit dem Phänomen Schauspiel zu beschäftigen. Dieses Spiel mit Puppen läßt sich im fernen Osten wie bei Griechen und Römern nachweisen. Gegen einen geraume Zeit angenommenen "Übertragungsdogmatismus" betonte besonders Herbert Freudenthal, daß das darstellende Spiel mit Puppen durchaus ein Elementargedanke ist und daß auch die hierbei bedeutungsvolle "Lustige Person vom antiken Mimus und indischen Vidusaka über den türkischen Karagöz zum italienischen Pulcinella und deutschen Kasper" keineswegs nur als "Wandermotiv" erklärbar ist. Die kulturgeographische Anschauung in der Volkskunde offenbart uns seit Jahrzehnten, daß einzelne Elemente, hier "Bühne" und Spielfigur, Spieltechnik und -text, Spielergruppe, Anlaß und Auditorium ihre eigene Geschichte im geographischen und sozialen Raum besitzen können.

Die Entwicklung des Handpuppentheaters - gleichermaßen der Beginn des Marionettentheaters mit fadengeführten oder stabgeleiteten ganzfigurigen Gliederpuppen - im heutigen Sinn begann an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, erweiterte szenisch mittelalterliche Formen in Gebärde und Wort, wurde in der Aufklärung zurückgedrängt und in der Romantik wieder als Volksschauspiel und Volksdichtung gesehen. Joseph Haydn hat fünf Operetten für das Puppentheater des Grafen Esterházy in Eisenstadt geschrieben (1773-1780).

In der Gegenwart hält sich das Puppentheater nur noch im Kindergarten. Es ist vom gänzlichen Verschwinden bedroht, obwohl - oder gerade weil - es oft auf die "Kinderstunde" beschränkt wird.

157) Bühne eines farbig bemalten Puppentheaters, das von einem Mittelschüler aus Baumgarten b. Draßburg mit Seidenvorhang, Lämpchenbeleuchtung etc. allein angefertigt und anhand auswechselbarer Kulissen mit verschiedenen Schauspielstücken bespielbar ist. Aufgestellt ist ein Szenarium mit Kulissen und Figuren zu Ferdinand Raimund "Der Verschwender", 1. Akt, Szene 5 mit Baumeister Sockel, Herr von Wolf und einem Bedienten; dazu aus der 9. Szene von l.n.r.: Herr von Pralling, Cavalier Dumont, Diener Valentin, Herr von Flottwell, Herr von Helm und Herr von Walter.

Lukas Frank

158) Foto der Bühne eines Puppentheaters zum "Spiel vom

jüngsten Gericht" aus Apetlon. Die zahlreichen, stark konturierten Figuren erinnern in ihrer Farbigkeit an bleigefäbte Glasfenster des Mittelalters. Die Dreiteilung der Bühne in drei Stuben, deren Wände mit einem gemalten Vorhang versehen sind und die als einzige Kulisse ein Podest für die Richtszene am Jüngsten Tag aufweisen, entspricht den Abschnitten des Spieles (Jedermannspiel; Klage der Ständevertreter über das bevorstehende Gericht; Urteil über Gute und Böse). Dieses Gemeinschaftswerk wurde von Volksschülern aus Apetlon anlässlich des Bgld. Landeskulturtages 1982 mit dem Thema "Theater" angefertigt und mit einem Hauptpreis ausgezeichnet.

Aufn.: Michael Martischnig
1982

5.4. AMATEURTHEATER BEI VEREINEN UND INFORMELLEN GRUPPEN

Das burgenländische Amateurtheater wird von statutengeregelten Vereinen und ideologischen oder schulischen Institutionen gleichermaßen wie von informellen Spielscharen getragen. Dabei sind die eigentlichen Theatervereine seltener als Gruppen, die im Rahmen ihrer Vereinigung neben der eigentlichen Zielsetzung nur als sekundäre Aktivität öfter Bühnenstücke aufführen.

- 159 - 163) Fotoserie von Theateraufführungen in Güssing aus: Paul Hajszányi, Seinerzeit. Theaterbegeistertes Güssing 1922 bis 1956. (Güssing - ihre Einkaufstadt. Hg. ÖWB, Ortsgruppe Güssing. Güssing 1981, S. 11-18, 21 Abb.).
- 159) Foto des Ensembles von "Der Pfarrer von Kirchfeld" mit dem Bildungs- und Geselligkeitsverein der Gewerbegehilfen von Güssing und Umgebung unter Leitung von Adolf Schmidt im Jahre 1927
- 160) Foto des Ensembles von "Die Junggesellensteuer" mit dem Kath. Burschenverein Güssing (=Reichsbund d. Kath. dt. Jugend Österreichs, Ortsgruppe Güssing) unter Leitung von Dénes Kollár im Jahre 1933
- 161) Foto des Ensembles von "Der Herrgottschnitzer von Ammergau" mit dem Gesellschaftlichen Jugendbund Güssing unter Leitung von Dénes Kollár im Jahre 1946
- 162) Foto des Ensembles vom "Rumpelstilzchen" mit dem Volksbildungswerk für das Burgenland, Ortsgruppe Güssing unter Leitung von Dénes Kollár im Jahre 1948
- 163) Foto des Ensembles von "Friede den Menschen auf Erden" mit der Kath. Arbeiter-Jugend Güssing unter Leitung von Dénes Kollár im Jahre 1953

Lit.: Sabine Schmall, Ein Aufbruch. Das Laientheater der Katholischen Jugend des Burgenlandes nach 1945. (Volk und Heimat Jg. 37, Eisenstadt 1982, H. 2, S. 37-38).

Eine vollständige Erhebung aller Gruppierungen, die Theaterstücke aufführen, ist schwierig, weil viele von ihnen, etwa die Burschenschaften, nur sporadisch Vorstellungen durchführen.

164) TABELLE ALLER VEREINIGUNGEN FÜR
AMATEURTHEATERSPIEL IM BURGENLAND

Die Aufstellung wurde aufgrund einer Umfrage der Arbeitsgemeinschaft "Amateurtheater im Volksbildungswerk für das Burgenland" erstellt, ist durch den Bearbeiter ergänzt und nach Bezirken gegliedert:

BEZIRK EISENSTADT

Donnerskirchen	Theatergruppe
Eisenstadt	Ku-le-bum
Großhöflein	Katholische Jugend
Kleinhöflein	Katholische Jugend
Klingenbach	Katholische Jugend
Oggau	Katholische Jugend
Purbach	"Die Purbacher Findelkinder"
St. Margarethen	Passionsspielgemeinschaft
	Jugendspielgruppe
Siegendorf	Theatergruppe
Trausdorf	Katholische Jugend
Wulkaprodersdorf	Kroatische Laienspielgruppe

BEZIRK GÜSSING

Deutsch-Tschantschendorf	Gesangsverein
Großmürbisch	Jugendgruppe
Güssing	Theaterclub
Güttenbach	Theatergruppe
Limbach	Feuerwehr
Punitz	Österreichische Jugendbewegung und Fußballverein
Rauchwart	Theatergruppe
Rohrbrunn	Theatergruppe
Stinatz	Katholische Jugend

BEZIRK JENNERSDORF

Eltendorf	Landjugend
Jennersdorf	Gesangsverein
Krobotek	Theatergruppe
Maria-Bild	Theatergruppe
Minihof-Liebau	"Sängerrunde"
St. Martin/Raab	Katholische Jugend

BEZIRK MATTERSBURG

Forchtenstein
Mattersburg
Rohrbach

Theatergruppe "Gaudium"
Theaterverein
Theaterverein

BEZIRK NEUSIEDL AM SEE

Andau
Apetlon
Gols
Halbturn
Illmitz
Kitzsee

Katholische Jugend
Freiwillige Feuerwehr
Landjugend
Katholische Jugend
Katholische Jugend
Theatergruppe des Volks
bildungswerk
Katholische Jugend
Sozialistische Jugend
Katholische Jugend
Musikverein
Sportverein
Evangelische Jugend

Mönchhof
Nickelsdorf
Pamhagen
Tadten
Wallern
Zurndorf

BEZIRK OBERPULLENDORF

Großwarasdorf
Kobersdorf

Markt St. Martin

Neckenmarkt
Nikitsch

Oberpetersdorf
Oberpullendorf
Rattersdorf
Sieggraben
Stoob
Tschurndorf
Unterfrauenhaid
Unterpetersdorf
Unterrabnitz

Kroatische Theatergruppe
Katholische Jugend
Sozialistische Jugend
Theatergruppe
Sing- und Spielgruppe
Theatergruppe
Folkloregruppe und Sport-
verein
Theaterverein
Theatergruppe "Unikum"
Skiklub
Junge ÖVP
Sozialistische Jugend
Feuerwehr
Jugendtheatergruppe
Katholische Jugend
"Aufbruch 78"

BEZIRK OBERWART

Badersdorf b. Kohfidisch
Bad Tatzmannsdorf

Theatergruppe
Jugend-Gruppe
Erwachsenen-Gruppe

Großpetersdorf	Theatergruppe
Jabing	Katholische Jugend
Kemetten	Katholische Jugend
Kohfidisch	Theatergruppe
Markt Allhau	Theatergruppe
Oberdorf	Theatergruppe
Oberwart	Leseverein d. Ref. Jugend
Olbendorf	Gesangsverein
Ollersdorf	Gesangsverein
Rechnitz	Theatergruppe
Unterwart	Ungarischer Theaterverein
Wolfau	Katholische Jugend

Der Verein entwickelt intern seine Geschichte, seine Traditionen, seine Jubiläen, eigene Normen und Verbindlichkeiten, Handlungen, Gesten, Zeichen und Güter als kulturelle Objektivationen einer Gemeinschaft. So ist der Verein auf Grund seiner juristisch anerkannten Statuten demokratisch organisiert, dokumentiert seine Gründung, hat Verzeichnisse seiner Mitglieder, finanziert sich durch Beiträge und führt eine

- 165) Mitgliedskarte. Theaterverein Mattersburg.
 Institut für Gegenwarts-
 volkskunde

Es werden regelmäßig Versammlungen abgehalten, Protokollbücher geführt, langjährige Mitgliedschaft und besondere Verdienste von Vereinsangehörigen geehrt.

- 166) Max Mell-Medaille in Silber mit Umschrift "Der Dichter des Apostelspieles Max Mell * 1882 + 1972" vom österr. Bundesverband für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater verliehen an
 Gertrud Alten, Neckenmarkt

Die vom Verein entwickelte eigene Kultur manifestiert sich nach außen in bestimmten Symbolen, die für die Identifikation der Mitglieder mit ihrer Organisation als auch für das Auftreten in der Öffentlichkeit von Bedeutung sind.

- 167 - 168) 2 Entwürfe von Abzeichen für Amateurspielgruppen.
 Vergrößerte Tuschzeichnungen auf Transparentpapier.
 OSR. Johann Feymann,
 Markt St. Martin

Für das Bühnenspiel, bei dem eine vollständige Trennung zwischen Akteuren und Publikum vollzogen ist, kann gleichermaßen im Freien eine Pawlatsche aufgeschlagen sein

- 169) Foto von einer Aufführung auf einer Freilichtbühne vor dem alten Rathaus in Mattersburg. Schon öfter hat der Mattersburger Theaterverein die Form des Straßentheaters für seine Aufführungen gewählt.

Aufn.: Peter Scheiber,
1978

oder als Spielstätte ein größerer Raum dienen: stehen auch in den neu errichteten Kulturzentren des Landes Burgenland große Säle mit entsprechender Infrastruktur zur Verfügung und besitzt das Ensemble "Aufbruch 78" mit dem sog. "Pentagon" in der alten Scheune der Mühle von Unterrabnitz ein ideales Spielhaus, so muß man doch zumeist mit einem Gasthaussaal, einem Extrazimmer, einem Parteilokal, einem Turnsaal, einem Gemeinderaum etc. als Aufführungsstätte das Auslangen finden. Religiöse Stücke werden selten im Kirchenraum, öfter im Pfarrsaal gespielt.

- 170) Foto vom Pfarrheim (farski dom) der kath. Jugend in Klingebach, in dem ein eigener Theatersaal eingebaut ist.

Aufn.: M. Martischinig,
1982

Fand man ursprünglich ohne Prospekt das Auslangen, so begann man ihn mit Zunahme der Imitierung des Hochtheaters zuerst andeutungsweise, dann immer vollständiger zu erstellen. Dabei ist für den Aufwand primär die Kostenfrage ausschlaggebend, sodaß häufig der Aufbau der Bühne und deren Dekoration so einfach als möglich gehalten werden muß und das Spiel der einzelnen Darsteller so eindrucksvoll zu sein hat, daß das Fehlen der sonst üblichen illusionistischen Konzeption nicht als Mangel erscheint. Durch das Fehlen einer komplizierten Bühneneinrichtung bleibt der amateurhafte Charakter trotz der Einbeziehung von handwerklich geschulten Mitspielern bestehen.

- 171) Entwurf von Julius Kappel für das Bühnenbild zu "Johann Nepomuk Berger. Ein Spiel in 23 Bildern aus Mattersburgs Vergangenheit" im Hof der alten Hauptschule in Mattersburg 1972. Mit Proportionsrechnungen für Naturmaße.

Arch. Mag. Julius Kappel,
Mattersburg

172 - 173) Entwurf für das Kulissenbild zu "Alles für die Katz" und dazugehöriger Grundriß des Bühnenaufbaues mit aufgestellten Kulissen. 1980.

OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

174) Klappsessel aus Holzsprossen mit eingebranntem Monogramm "R(eformátus) O(lvasó) K(ör)." Um untereinander mit Requisiten aushelfen zu können, hat man alle Leihstücke mit einer Besitzermarke versehen.

Reformierter Leseverein,
Oberwart.

Die Person des Spielleiters wurde aus dem traditionellen Schauspiel auch für das Amateurtheater übernommen, nur ist der Aufgabenbereich vielfältiger durch die Notwendigkeit, immer neue Stücke als Regisseur zu betreuen. Die Regieführung wird autodidaktisch gelernt etwa mit

175) "Unser Handbuch für Schulspiel, Laienspiel und Laientheater. Spielleiterfibel, Schminkschule, Kostümimprovisationen, Bühnenbau und Bühnenbild, Spielraum Schule, Beleuchtung und das große Spielverzeichnis" von Harald Kopp und Ingo Wampera. Graz, o.J.

Michael Martischnig

176) Richard Beitzl Hg., Taschenbuch für Laienspieler. Berlin 1928.

Michael Martischnig

177) Hannelore Möller, Schule gestern - Schule morgen. Zwei heitere Szenen. Weinheim o.J. (=Das Bühnenspiel, Bd. 138). Aufgeschlagen: Regieanweisung und Szenenaufbau für die Aufführung.

OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

178) Maschinschriftliches Rollenbuch mit linksseitig angeordneten Regieanweisungen für Bewegungsablauf, Beleuchtungsziele, Zeitdauer der Musikeinlagen etc. zu "Zwischentexte und Texte zu Asumfn - Eine Pantomime mit Worten drum herum" von Jan Rys. 0.0., 1981

Jan Rys, Unterrabnitz

Solange immer nur ein und dasselbe Stück aufgeführt wurde, gab man zumeist in mündlicher Tradierung den Wortlaut weiter und der Spielleiter war der einzige, der den Text des gesamten Stückes beherrschte und vielleicht auch davon eine Abschrift besaß. Dagegen wurde es mit zunehmendem Wechsel der Bühnenerwerke im Bereich des Amateurtheaters immer notwendiger, den Wortlaut einer Rolle, die man sich einst nur beim oftmaligen Rezitieren aneignete, aufgeschrieben vorliegen zu haben. In der volkskundlichen Literatur ist bisher nicht angeführt die

- 179) Handschrift "Chrysanth und Daria oder der unerschütterte Christ". Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gottfried Uhlich aus der frommen Schule. Abschrift von Josepha Tieplbahner. Folioformat, o. Jahresangabe, 92 Seiten pag.

Bgl. Landesmuseum, Archiv
Inv. Nr. 210

- 180) Handgeschriebener Rollentext für die Juliska in "Tépett rózsa" (Gepflückte Rose). Um 1925.

Reformierter Leseverein
Oberwart

Durch die bedeutende Distanz zwischen Publikum und Akteuren entsteht der Bedarf, die Mimik durch besonderes Hervorheben der Gesichtszüge zu unterstreichen, vor allem Augen und Mund. In zweiter Linie beabsichtigt man mit Schminken, ein rollengerechtes Aussehen herzustellen und angestrebte Charaktere optisch zu verstärken. Darüber hinaus ergibt sich damit die Möglichkeit der Verfremdung.

- 181) Schminkregeln in Form eines maschinschriftlichen Manuskriptes.

OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

- 182 - 185) Fotos von Schauspielern beim Schminken in der Garderobe.

Aufn.: Gertrud Alten,
Neckenmarkt
Jan Rys, Unterrabnitz
Peter Scheiber, Matters-
burg

Anreiz war und ist für das Theaterspiel sicherlich auch der finanzielle Erfolg, der gesichert war, stellten doch die in

der großteils arbeitsfreien Winterzeit eingeübten Spiele in Märkten und Kleinstädten bis vor kurzem eine der wenigen größeren Unterhaltungen dar; hatte man nun einmal die Mühe der Einübung auf sich genommen, so bespielte man häufig auch einige Nachbarorte. Dies ist auch heute noch besonders bei den nichtdeutschsprachigen Gruppen der Fall - bis nach Wien zu den Landsmannschaften -, damit sie zumindest die hohen Kosten der Ausstattung einigermaßen wieder refundiert erhalten. Doch Gastspiele sind auch als Ansporn zur Steigerung von Leistung und Selbstbewußtsein notwendig. Diente der Reingewinn früher wie heute oft wohltätigen Zwecken, etwa der Unterstützung gemeinnütziger Organisationen, so wird gleichfalls von anderen Vorhaben berichtet: So verrät etwa ein Ratsprotokoll aus Eisenstadt vom 18. Februar 1772 nicht nur, wer Theater spielte, sondern auch, daß dafür Eintrittsgeld verlangt wurde: "Auf das hiesige Hauer und Einwohner ihr wiederholtes Anlangen, daß mit ihnen Comoedien zu spielen erlaubet werde, auf das sie ihre gemachten Schulden ... abzahlen können". Auch in unseren Tagen finanzieren sich besonders im südlichen Burgenland die Sport-, Musik- und Gesangsvereine über die Einnahmen der Theatergruppen.

- 186) Eintrittskarten, händisch angefertigt und mit Nähmaschine perforiert zur Aufführung im Festsaal der evangelischen Pfarrgemeinde HB in Oberwart am 18.5.1980
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 187) Block mit gedruckten Eintrittskarten des Mattersburger
Theatervereins
Institut für Gegenwarts-
volkskunde

5.5. DAS REPERTOIRE DES AMATEURTHEATERS

Wurden einst zahlreiche überlieferte Legenden und in der Folge auch weltliche Volksbücher nach Leopold Schmidt zur Grundlage der Bühnenspiele, die dadurch im wesentlichen hochbarocken Charakter annahmen und diesen auch bis in die Verbotszeiten beibehielten, gewählt, so hat sich das Repertoire im 19. und 20. Jahrhundert über die Schwankliteratur zur volkstümlichen Trivialdramatik bis hin zu Mundartpossen mit reinem Unterhaltungscharakter entwickelt.

- 188) Rollenbuch zu "Bergkristall". Ein Weihnachtsspiel nach Adalbert Stifter in 4 Bildern von Bertl Hayde. Wien, o.J., hektografiert
Rudolf Strodl, Mattersburg
- 189) Szenenfoto aus "Bergkristall" mit Schauspielern des Mattersburger Theatervereins
Aufn.: Rudolf Strodl, 1974
- 190) Rollenbuch zu den Stücken "Landflucht" und "Hoamweh" von Josef Reichl. Wien-Leipzig o.J.
OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin
- 191) Szenenfoto aus "Landflucht" mit der Theatergruppe von Markt St. Martin
Aufn.: Johann Feymann, 1974
- 192) Rollenbuch zu "Der Meineidbauer". Volksstück in 3 Akten von Ludwig Anzengruber. Leipzig o.J.
Michael Martischnig
- 193) Szenenfoto aus "Der Meineidbauer" mit der Theatergruppe von Markt St. Martin
Aufn.: Johann Feymann, 1975

Nicht zuletzt ist die "bäuerliche Unterhaltungskomödie" leichter aufzuführen, weil man bereits gewisse Vorbilder kennt, doch ist dazu ganz allgemein zu sagen, daß die Ansprüche an die Stücke und ihre Darbietung durch die Orientierung am Fernsehen gestiegen sind.

- 194) Plakat zu "Der Liebeslehrbua" in Lindgraben am 12., 13. u. 20. 2. 1949. Mit Untertitel "Der große Löwinger Erfolg" und den Hinweisen "Jugendverbot" sowie "anschlies-

send gemütlicher Tanz".

OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

Auf der anderen Seite erprobt man aber heute, allerdings in einem verschwindend geringen Ausmaß, anspruchsvollere Bühnenstücke in zeitgemäßerer Darstellungsformen bis hin zu avantgardistischen Versuchen, denen natürlich nur beschränkter Wiederhall beschieden ist - ein Problem, mit dem sich auch das subventionierte Theater mit Berufsschauspielern in Österreich konfrontiert sieht.

Die Stoffe sind vom Spielleiter dem Ensemble entsprechend je nach Fähigkeit der einzelnen Akteure auszuwählen. Dabei müssen die Stücke szenenwechselarm sein, weil keine Bühnenmaschinerie vorhanden ist, und der Prospekt leicht herstellbar. Auch die Zahl der Mitwirkenden ist möglichst gering zu halten und ihre Rollen mehr auf bestimmte Typen festzulegen.

Schon die Auswahl der Stücke mit realistischem sowie aktuellem Inhalt - etwa über die Problematik des ländlichen Raumes - ist schwierig, da die Autoren der Gegenwart meist aus finanziellen Gründen keine Stücke für Amateurtheater schreiben. "Obwohl es augenscheinlich ist, daß die Theaterbesucher nur zur Unterhaltung kommen, sollte es mit dem nötigen Stehvermögen gelingen, Verständnis für Stücke zu finden, die den Zuschauer mehr fordern und zum kritischen Mitdenken bringen. Über 's Nullerl lachen und gegen das Glöckerl unterm Himmelbett sein ist zu wenig" (OSR. Johann Feymann, Leiter d. Arbeitsgemeinschaft Burgenland f. Schulspiel, Jugendspiel u. Amateurtheater).

195) Rollenbuch zu "Wir sind noch einmal davongekommen" von Thornton Wilder. Frankfurt 1978

Prof. Erich Herzog,
Mattersburg

196) Szenenfoto aus "Wir sind noch einmal davongekommen" mit der Theatergruppe des Kath. Schülerheimes Mattersburg.

Aufn.: Hans Vogler, 1979

197) Rollenbuch zu "Johanna von Lothringen" von Maxwell Anderson, in deutscher Fassung von Walter Firner. München o.J.

Prof. Erich Herzog,
Mattersburg

- 198) Szenenfoto aus "Johanna von Lothringen" mit der Theatergruppe des Kath. Schülerheimes Mattersburg.
Aufn.: Hans Vogler, 1981

Um die Laienbühnen mit Schauspielstücken zu versorgen, entwickelten sich eigene Verlage mit einem speziellen Editionsprogramm. So wirbt der Steirische Bühnenverlag etwa mit 2400 verschiedenen Texten.

- 199) "Neuer Katalog" des Österr. Bühnenverlages Kaiser & Co, Wien 1010.
OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

- 200) "Katalog für Vortragsstücke und Programmfolgen für Feiern und Feste in Schulen, Gemeinden, Vereinen und Betrieben sowie für Spiele und Bühnenstücke für alle Altersstufen vom Kindergarten bis zur Vereins- und Studiobühne" für 1982 vom Dt. Theaterverlag Weinheim.
OSR. Johann Feymann,
Markt St. Martin

Neben den nach unternehmerischen Prinzipien geführten und daher ohne qualitativer Selektion handelnden Verlagen gibt es verschiedene volksbildnerische Institutionen, die nur nach ihren Grundsätzen ausgewählte Theaterstücke vorlegen. Beispielsweise erschien vom recht populären Autor, Religionsprofessor Karl August Forstinger (geb. 1888 in Gmunden), neben "D'Marktratschn" (1919) im Katholischen Preß-Verlag in der Reihe "Christliche deutsche Volksbühne" nach "Das 8. Gebot" (1922) als viertes Bändchen zwischen der Uraufführung 1925 innerhalb von 4 Jahren die dritte (!) Auflage vom

- 201) Rollenbuch zu "Des Waisenkindes heil'ge Nacht". Weihnachtsstück in 5 Akten von Karl Forstinger. 3. Aufl. Linz 1929 (=Christl. dt. Volksbühne. Neue Sammlung volkstümlicher Theaterstücke Bd. 11)
SR. Georg Trinko, Mattersburg
- 202) Ensemblefoto zu "Des Waisenkindes heil'ge Nacht" von einer Mattersburger Theatergruppe im Jahre 1945.
SR. Georg Trinko, Mattersburg

- 203) Rollenbuch zu "Der Mutter Schuld und Sühne oder in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n!" Volksstück in 5 Akten mit Gesang von Karl Forstinger. Linz 1928. (=Christl. dt. Volksbühne. Neue Sammlung volkstümlicher Theaterstücke Bd. 15)

SR. Georg Trinko, Mattersburg

- 204) Ensemblefoto zu "Der Mutter Schuld und Sühne" von einer Mattersburger Theatergruppe im Jahre 1951

SR. Georg Trinko, Mattersburg

Als Laienautoren treten häufig Pädagogen auf, die in darstellungsgerechter Form die historischen Geschehnisse der unmittelbaren Umgebung in Ritterstücken etc. aufbereiten. Für die Aufführung derartiger Schauspiele werden besonders Einzelanlässe, wie etwa Gedenkfeiern oder andere kommunale Festlichkeiten wie Stadterhebung etc. bevorzugt. "Sicherlich gab der Direktor (Otto Kery, der Gründer der Bgld. Landesbühne, Anm. d. Verf.) der heimatlichen Dichtung breiten Raum, denn dies entsprach den von ihm gesetzten Richtlinien" (Maria Willinger, Theatergeschichte. In: Bgld. Landesregierung hg., Bgld. Landesarchiv bearb., Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, 3. Bd.: Der Verwaltungsbezirk Mattersburg, 1. Teilbd.: Allg. Teil. Eisenstadt 1981, S. 677).

- 205) Rollenbuch zu "Johann Nepomuk Berger. Ein Spiel in 23 Bildern aus Mattersburgs Vergangenheit" von Paul Rauchsauer. Musik Julius Koller. O.O., o.J., hektographiert.

Johann Felsinger, Mattersburg

- 206) Foto mit verwundetem Titelhelden aus "Johann Nepomuk Berger" von einer Mattersburger Theaterspielgruppe im Innenhof der Hauptschule

Aufn.: Michael Pinter, 1972

- 207) Gedenkschrift zum 100. Todestag von Feldzeugmeister Johann Nepomuk Freiherr Berger von der Pleisse (1768-1864) von Gottfried Gröller. Mattersburg 1964

Michael Martischinig

Als Autoren von nichtdeutschsprachigen Texten traten an der Wende zum 20. Jahrhundert vorallem jüdisch-ungarische Autorenteam - etwa László Födör und László Bus-Fekete - auf, die

typische Lustspiele am laufenden Band produzierten. Heute sind die Spielleiter der kroatischen und ungarischen Sprachgruppen gezwungen, Texte selbst zu verfassen, wollen sie nicht in das Volksstück-Klischee von Vorgestern verfallen.

- 208) Rollenbuch zu "Fatima" nach "Maria spricht zur Welt" (Wien 1963) von L. Gonzaga da Fonseca in kroatischer Übertragung von Stefan Geosits. Klimpuh (Klingenbach) 1965, hektografiert
Stefan Geosits, Klingenbach
- 209) Szenenfoto der Marienerscheinung aus "Fatima", aufgeführt von der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingenbach
Aufn.: Stefan Geosits, 1965
- 210) Rollenbuch zu "Luroška gospa" (Die Muttergottes von Lourdes) von Stefan Geosits. Klimpuh 1970, hektografiert. Als Vorlagen für die einzelnen Szenen verwendete er H. Laserre (Unsere Liebe Frau von Lourdes; Rom 1869), F. Werfel (Das Lied von Bernadette; Los Angeles 1941), F. Jantsch (Wir fahren nach Lourdes; Graz 1953), J.M. Tauriac (Miracles a Lourdes; Paris 1956) und H. Naderer (Das Wunder von Lourdes; Wien o.J.).
Stefan Geosits, Klingenbach
- 211) Szenenfoto der Marienerscheinung aus "Luroška gospa", aufgeführt von der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingenbach
Aufn.: Stefan Geosits, 1970
- 212) Rollenbuch zu "55 ljet Gradišće" (55 Jahre Burgenland) von Ignaz Horvath und Stefan Geosits. Klimpuh 1971, hektografiert
Stefan Geosits, Klingenbach
- 213) Foto des Ensembles von "55 ljet Gradišće" mit der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingenbach
Aufn.: Stefan Geosits, 1971
- 214) Rollenbuch zu "Ribar ljudi" (Menschenfischer. Das Leben des hl. Petrus) von Augustin Blazovič und Stefan

Geosits. Beč-Klimpuh (Wien-Klingenbach) 1975, hektografiert

Stefan Geosits, Klingenbach

- 215) Foto der Abendmahlszene aus "Ribar ljudi" mit der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingenbach. (Stefan Geosits Hg., 700 Jahre St. Jakobskirche und Pfarre Klingenbach. Ein Beitrag zur Geschichte der Pfarre Klingenbach. Wien 1976, S. 55)

Aufn.: Stefan Geosits, 1975

- 216) Rollenbuch zu "Srce na pravom mjestu" (Das Herz am rechten Fleck) nach A. Hamik ins Kroatische übertragen und eingerichtet von Stefan Geosits. Klimpuh 1978, hektografiert.

Stefan Geosits, Klingenbach

- 217) Szenenfoto aus "Srce na pravom mjestu" mit der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingenbach.

Aufn.: Stefan Geosits, 1978

5.5.1. "'s Nullerl" als Beispiel

Ein besonderes Merkmal im Repertoire von Laienspielgruppen ist das über Jahrzehnte hinweg reichende Festhalten an Theaterstücken, denen bei ihrer ersten Aufführung großer Erfolg beschied war; die Beliebtheit dieser Stücke hat nichts mit ihrer literarisch-künstlerischen Qualität zu tun. Dazu ist neben dem Allerseelenstück "Der Müller und sein Kind" (1835) von Ernst Raupach (geb. Straupitz 1784, gest. Berlin 1852) etwa das "Volksstück mit Gesang in fünf Aufzügen "'s Nullerl" von Karl Moree mit Musik nach steirischen Motiven von Vinzenz Pertl ein beredtes Beispiel.

Karl Moree (geb. 8.11.1832 Klagenfurt, gest. 21.2.1897 Graz) lebte ab 1848 in der Steiermark und war von Beruf Verwaltungs- und Finanzbeamter, bis er sich 1883 in den Ruhestand versetzen ließ. 1886 wurde er steirischer Landtagsabgeordneter, 1891-1893 Reichsratsabgeordneter im Flügel der Deutsch-Nationalen. Morees Stellung zwischen Steiermark und Kärnten zeigte sich auch in seinem Werk, das meist in stilisiertem steirischen Dialekt, zu geringem Teil aber auch in Kärntner Mundart abgefaßt ist (L. Harand Hg., Karl Morees Gedichte und humoristi-

sche Vorträge. Graz 1889). Als Dramatiker Anzengruber und Rosegger verpflichtet, zeichnet ihn starkes soziales Engagement aus ("Die Arbeiter-Partei und der Bauernstand", 1890); auch deutsche Bühnen eroberte er mit einigen seiner Volksstücken: "Durch die Presse", 1872; "Familie Schneck", 1878; "Dreidrittel", 1882; "'s Nullerl", 1884; "Der Glückselige", 1885; "Ein Regimentsarzt", 1887; "A Räuscherl", 1890; "Der ganze Papa", 1890; "Vor'n Suppenessen", 1890; "Für's Buckelkrax'ntragen", 1896.

Das Vorbild zu seinem "Null-Anerl" soll Moree während seines Aufenthaltes in Turnau in der Obersteiermark kennengelernt haben, wo es auf einem nach dem Dichter benannten Platz sogar ein Denkmal des legendären Knechtes gibt.

- 218) "Große Aufregung in Turnau: Für "'s Nullerl wird ... schon geprobt ... vom Fernsehen live aufgezeichnet als Beitrag für die TV-Volksstückleiste ... bedeutet für die Volksbühnen seit einem Jahrhundert ein Stück Brot.." (Süd-Ost Tagespost Jg. 37, Graz 1982, 27.6., S. 20)

Institut für Gegenwarts-
volkskunde

Die auch heute noch ungebrochene Popularität des Autors hat dazu bewogen, die Verleihung einer "Moree-Medaille" für besondere Verdienste um das Amateurtheater in der Steiermark zu planen.

Im "'s Nullerl", das man nach seiner Grazer Uraufführung viele Jahrzehnte auch auf slowenischen Bühnen unter dem Titel "Revček Andrejček" gespielt hat, wird unter dem Motto "Mir dankt neamd, mi pfüat neamd, / ka Mensch denkt auf mi / 's Nullerl, 's Nullerl bin i" das Schicksal dieses bäuerlichen Dienstboten geschildert, der als Einlieger sein Lebensende verbringen muß. Das Verhängnis der eigenen Jugend vor Augen, ist er bestrebt, das verbotene Verhältnis einer reichen Bauerntochter mit einem jungen Knecht einem guten Ende zuzuführen.

- 219) Rollenbuch zu "'s Nullerl" von Karl Moree. Graz o.J., 15. Aufl. mit dem Hinweis "aufführungsfrei".

SR. Georg Trinko, Matters-
burg

220-224) Ankündigungsplakate zu Aufführungen des "'s Nullerls":

220) Aufführung durch die Theatergruppe Lindgraben am 31.1.

u. 7.2.1948

OSR. Johann Feymann, Markt
St. Martin

- 221) Aufführung durch den Mattersburger Theaterverein in
Mattersburg, Hotel Steiger am 23.2., 9. u. 16.3.1974
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 222) Sondervorstellung durch den Mattersburger Theaterverein
in Mattersburg, Hotel Steiger am 30.3., 6. u. 7.4.1974
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 223) Aufführung durch den Mattersburger Theaterverein in
Neudörfl am 1.11.1975
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 224) Aufführung durch den Mattersburger Theaterverein in
Mattersburg am 19. u. 20.6.1982
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 225-233) Szenen- und Ensemblefotos zu Aufführungen des "s
Nullerl":
- 225) Ensemblefoto der Aufführung durch den katholischen Bur-
schenverein Güssing unter der Spielleitung von Dénes
Kollár. Aus: Paul Hajszányi, Seinerzeit. Theaterbegeis-
tertes Güssing 1922 bis 1956. (Güssing - ihre Einkaufs-
stadt. Hg. ÖWB, Ortsgruppe Güssing. Güssing 1981, S. 13)
- 226) Ensemblefoto der Aufführung durch die Mattersburger
Theaterspielgruppe im Februar 1953
SR. Georg Trinko, Matters-
burg
- 227-231) Szenenfotos der Aufführung durch den Mattersburger
Theaterverein im April 1974
Peter Scheiber, Matters-
burg
- 232-233) Szenenfotos der Aufführung durch den Mattersburger
Theaterverein im Juni 1982
Aufn.: Michael Martischnig
1982

5.6. DIE KOPFBEDECKUNG ALS BEISPIEL VON REQUISITEN

Besonders im Bühnen- und Großspiel werden zur Charakterisierung einer bestimmten Rolle leicht beschaffbare und austauschbare Versatzstücke oder Requisiten als Symbolträger verwendet, die in die Hand zu nehmen oder auf den Kopf zu setzen sind. Dabei stammt die rational faßbare Darstellung eines abstrakten Begriffes in einer Allegorie aus der barocken Tradition und reicht bis zu Raimund, während sie dagegen Nestroy in seinem ersten Bühnenstück, dem Lumpazivagabundus - ein von Amateurtheatergruppen gerne gespieltes Stück - nur noch in der Rahmenhandlung mit den Göttern im Himmel verwendet, und im zentralen Geschehen erkennbar wird, daß die von der barocken Überlieferung beeinflusste Darstellungsform zu Ende geht. Betrieb man in dieser Tradition einen gigantischen Aufwand an Hilfsmitteln, so führt dagegen die moderne Inszenierungsform zu immer einfacheren Formen - Th. Wilder arbeitet in dem von Schulgruppen häufig aufgeführten Stück "Unsere kleine Stadt" nur mit Illusionsräumen und billigen Materialien.

234) Helm aus einer Regentraufenableitung aus Aluminium mit einer Margarite als Hutgesteck

Theatergruppe "Aufbruch
78", Unterrabnitz

Im Amateurtheater versucht man - doch fehlen dazu oftmals die finanziellen Mittel -, den Umraum in höchster Milieutreu mit Kulissen zu gestalten sowie Kostüm und Requisit so professionell wie möglich auszubilden. Spielhafte Elemente vom Tanz bis zum Kampf sollen helfen, optisch notwendige Mittel möglichst gering zu halten und mit wenigen Dekorationswechsellern das Auslangen zu finden. Diese Ausstattung entlieh man ursprünglich von einzelnen Personen im Ort; es war sicher eine Ausnahme, als man sich in Mattersburg im Jahre 1953 für das Stück "Giletus" Kostüme aus dem Fundus des Wiener Burgtheaters ausborgte. Nur finanziell gefestigten Spielgruppen ist es möglich, einen eigenen Vereinsfundus anzulegen.

In der Kopfbedeckung kommt wie in jedem anderen Bekleidungsstück bei der Wahl von Farbe, Form und Material das den verschiedenen Geschichtsepochen, Ländern, Ständen etc. Eigentümliche zum Ausdruck.

235 - 247: Auswahl von Kopfbedeckungen, die alle aus dem Fundus des Mattersburger Theatervereins stammen und in

dessen Stücken Verwendung fanden:

- 235) Krone aus Messing für die Rolle des Prinzen aus "Der Flohprinz"
 - 236) Spitzhut aus gelber Seide für den Zauberer in "Der gestiefelte Kater"
 - 237) Helm aus grau bemaltem Aluminiumblech für Lajos von Vesprem aus "Simon I"
 - 238) Helm mit rot-weiß-blauer Bemalung für Graf Benedikt aus "Simon I"
 - 239) Gebende in Rot mit Goldborte für Constantia aus "Simon I"
 - 240) Zweispitz in Schwarz mit goldener Garnierung für den Himmelswächter aus "Liliom"
 - 241) Zylinder aus grauem Filz vom Zwirn im "Lumpazivagabundus"
 - 242) Schlapphut in Schwarz mit Straußenfedern vom Columbus aus "Lechner Edi schaut ins Paradies"
 - 243) Stoffhut in Gelb mit Straußenfedern vom Berggeist aus "Der Ziegenpeter auf der Zauberalm"
 - 244) Damenstrohhut aus dem Biedermeier für die Stiefmutter aus "Schneewittchen"
 - 245) Flacher Damenstoffhut mit aufgebogener Krempe und Schleiergarnierung für die Frau Dworak aus "In Ewigkeit, amen"
 - 246) Demokratenhut mit braunem Band für den alten Großvater aus "Der verkaufte Großvater"
 - 247) Herrenhut aus Schnürsamt mit Hahnenfeder vom Einleger aus "'s Nullerl"
- Lit.: O. Timidior, Der Hut und seine Geschichte. Eine kulturgeschichtliche Monographie. Leipzig o.J.

5.7. MATTERSBURG ALS BEISPIEL

5.7.1. Beiträge zur Tradition des Amateurtheaters in Mattersburg und Walbersdorf

Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts spielt das Amateurtheater keine unbedeutende Rolle im kulturellen Geschehen von Mattersburg, dem damaligen Mattersdorf. Die frühesten Belege stehen im Zusammenhang mit dem Männergesangsverein "Liedertafel Mattersdorf", der als fünftältester des heutigen Burgenlandes 1870 gegründet worden ist: "Das Jahr 1875 brachte neben dem üblichen etwas Neues: 24. Februar Binkerball im Schulhaus, ein 'Hauptjux'. Die Besucher erschienen in Kostümen und es wurden 'Komische Szenen' aufgeführt ..., um die Ebbe in der Kassa nach der Fahnenweihe zu beheben. Richtig wurde im Herbst darauf unter Leitung von Eduard Anger (einem Fotografen; Anm.d.Aut.) eine Theatergruppe im Verein gegründet. Die ersten Vorstellungen trugen nichts ein. Das besserte sich aber im Jahre darauf ... 22 Herren und 7 Damen ... gaben innerhalb von 2 Jahren 13 Theaterabende. Wenn man die Titel liest etwa 'Der Müller und sein Kind' und 'Lumpazivagabundus' ... Aus dem Ertragnis der Theateraufführungen wurde die Kassa saniert und ein Klavier um 400 Gulden angekauft." (Kamillo Lenk, 100 Jahre Liedertafel Mattersburg. Festschrift 1870-1970. Mattersburg 1970, S. 29). Trotz des offensichtlichen Erfolges kam es scheinbar nur noch in der Faschingszeit zu Aufführungen, von denen erhalten blieb das

248) Originalfoto des Ensembles vom MGV "Liedertafel Mattersdorf" zum Volksstück "In der Spinnstube" am 6. Jänner 1923. (sh. Michael Martischnig, Vereine als Träger von Volkskultur in der Gegenwart am Beispiel Mattersburg. Wien 1981, Abb. 15)

Paula Koch, Mattersburg

Als der MGV "Liedertafel Mattersburg" im Jahre 1928 vier Theatervorstellungen gab, um mit den Einnahmen korporativ am 10. Dt. Sängerbundfest in Wien teilnehmen zu können, wurde er wahrscheinlich festgehalten im

249) Foto des Ensembles zu "Himmel auf Erden" im Hotel Post in Mattersburg am 1., 6. bis 8. Jänner 1928

P. Scheiber, Mattersburg

- 250) Foto des Ensembles zur Reigenaufführung anschließend an das Laienspiel "Himmel auf Erden" in Mattersburg im Jänner 1928

P. Scheiber, Mattersburg

Wie schon eingangs erwähnt, hatten sich seit Ende des Ersten Weltkrieges mehr ideologisch ausgerichtete Gruppierungen mit der Laienbühne beschäftigt. So arbeitete etwa die Kreisleitungssitzung des "Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend" (SAJ) im Dezember 1923 in Mattersdorf eine "Regelung der Theaterspiele in den Ortsgruppen" aus. Im gleichen Jahr entstand das

- 251) Originalfoto des Ensembles zur Bauernposse "Der Amerika-Seppl" von Benno Rauchenegger mit dem Kath. Burschenverein "Reichsbund" in Mattersdorf in Originalkostümen samt diverser Bühnenrequisiten. (sh. Hans Paul, Mattersburg in alten Ansichten. Zaltbommel 1980, Abb. 46)

Paula Koch, Mattersburg

Diese Laienaufführung hat sicherlich schon Abtpfarrer Prälat Karl Köppl (sh. 5.7.2.) geleitet, der im November 1892 nach Mattersdorf versetzt wurde und hier als begeisterter Anhänger des Theaters selbst Regie führte. Nach "Klein Evchens Weihnachtstraum" in der Schule 1929 brachte er im folgenden Jahr mit dem Mädchenbund von Mattersburg "Wenn die Glocken läuten" auf die Bühne, bei dem "schon der Inhalt des Stückes rührte, umso mehr aber das verständnisvolle sich Hineinleben der Spieler in ihre Rolle ... besonders erhebend und das Auge der Menschen erfreuend war der Schluß, der Anblick des Aufziehens der kleinen Engeln und des Jesuskindes" (Eisenstädter Zeitung, Eisenstadt 1931, Nr. 375, 11. Jänner). Für Weihnachten 1931 hatte Köppl selbst ein Weihnachtsstück mit dem Titel "Goldchen" verfaßt. Wenn von der Aufführung berichtet wird, daß "... sie in einem Großstadttheater nicht besser hätte gegeben werden können" (Eisenstädter Zeitung, Eisenstadt 1932, Nr. 429, 10. Jänner), dann sei angemerkt, daß sich "dieses Streben, es dem städtischen Berufstheater gleichzutun, durch alle Vereinsaufführungen zieht" (Sabine Schmall, Theater im Burgenland, Entwicklung und Spielformen seit 1921. Phil. Diss., Wien 1980 S. 32).

Hatte Georg Trinko noch während des Zweiten Weltkrieges einige Theateraufführungen, wie "Der Amerika-Seppl", "Die schlimmen Buben in der Schule" zustandebringen können, so begann er

nach dessen Ende ein aktives Musik- und Theaterleben trotz materiellen Notstandes und der Besatzungsverhältnisse aufzubauen, wohl großteils zum Unterschied zum gesamten Burgenland, wo sich erst nach Unterzeichnung des Staatsvertrages recht zaghaft eine Theaterszene zu entwickeln begann. Schon zu Weihnachten 1945 führte er mit der Schuljugend "Des Waisenkindes heil'ge Nacht" auf (sh. Kat. Nr. 202).

Zu Ostern des folgenden Jahres inszenierte eine Gruppe der Mattersburger Sozialistischen Jugend, die in der Folge mehrere Theaterspielgruppen gründen und wieder auflösen sollte, das beliebte Nestroy-Stück "Lumpazivagabundus". Unter welchen Umständen, davon berichtet die Bgld. Freiheit (Eisenstadt 1946, Nr. 7, 6. April, S. 2): "Es gab unter den begeisterten Spielern solche, die nicht ein Stück Brot zum Abendessen hatten, nicht einmal eine Suppe. Aber sie spielten und unterhielten und brachten gar manchen vollen Bauch zum Lachen, da ihnen vor Hunger der Magen krachte. Jugendlicher Idealismus ...".

In Mattersburg gab es auch eine Theaterspielgruppe, die sich "Olymp" nannte. Im Juni 1946 gastierte sie mit dem Lustspiel "Der Hochtourist" in Stegersbach, führte "Tobias macht Nachtdienst" auf und spielte im Februar 1949 den "Keuschen Lebe-mann" von Arnold und Bach zugunsten des Kinderhilfswerkes des Roten Kreuzes.

252-254) 2 Szenenfotos und eine Porträtaufnahme von N. Steiger als Pfarrer aus "Der reiche Ahnl" von Rudolf Havel. Mattersburg 1951

P. Scheiber, Mattersburg

255-257) 3 Szenenfotos aus "Vorsicht Simmerl, d'Liab geht um". Mattersburg, April 1953

G. Trinko, Mattersburg

258-259) 2 Szenenfotos aus "Giletus, Fürst von Forchtenstein" von Julius Bauer. Mattersburg 1953

Dr. F. Seedoch, Mattersburg

260) Foto des Ensembles von "Seine Majestät der Dickschädel", Mattersburg 1956

P. Scheiber, Mattersburg

261-262) 2 Szenenfotos aus "Johann Nepomuk Berger" von Paul Rauchbauer mit Musik von Julius Koller durch den Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Mattersburg im Innenhof der Hauptschule. Mattersburg, Juli 1972

Michael Pinter, Mattersburg

Der ungemeine Erfolg dieses in zahlreichen Aufführungen gespielte Theaterstückes über den wohl bekanntesten Sohn der Stadt ließ den Plan entstehen, in Mattersburg einen eigenen Theaterverein zu gründen, was auch am 1.12.1973 vollzogen wurde.

Das erfolgreiche Wirken des Ensembles vom Mattersburger Theaterverein - man zählte pro Aufführung durchschnittlich 300 Besucher - ermöglichte es bald, das gesamte Depot der aufgelassenen Bgld. Landesbühne einschließlich der drei Bühnen zu erwerben. Neben unterhaltsamen "Volksstücken", Märchen- und Weihnachtsspielen wagte das Ensemble, aus dem herkömmlichen Amateurtheaterprogramm auszubrechen, sich für neue, sozialkritische Themen einzusetzen und sein Publikum dazu zu erziehen. Dieses Engagement wurde im Jahre 1979 mit der Verleihung eines Ehrenpreises vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst, einem Bronzerelief von R. Kedl, belohnt.

263) Repertoire des Theatervereins Mattersburg von seiner Gründung bis heute:

- | | |
|------|---|
| 1974 | 's Nullerl
Alte Liebe rostet nicht
Bergkristall |
| 1975 | Der verkaufte Großvater
's Nullerl
Hilfe, ich liebe einen Gammler
Bergkristall |
| 1976 | Hilfe, ich liebe einen Gammler
Das vierte Gebot
Das Männlein vom Waldsee |
| 1977 | Hilfe, ich liebe einen Gammler
Schneewittchen
Lechner Edi schaut ins Paradies
Hilfe, ich liebe einen Gammler
Das Ei des Korbinian
Der Wasensteffel
Der Einöd-Toni |
| 1978 | Der Flohprinz
Lilium
Winterlegende |
| 1979 | In Ewigkeit, amen |

	Liliom Hilfe, ich liebe einen Gammler Bergkristall
1980	Der Weibsteufel Simon I. Der gestiefelte Kater
1982	's Nullerl

Neben diesen abendfüllenden Schauspielaufführungen werden vom Mattersburger Theaterverein auch Wohltätigkeitsveranstaltungen mit mehreren Einaktern arrangiert und sogenannte Konzertkaffees mit Sketches durchgeführt. Anlässlich einer weihnachtlichen Benefizveranstaltung wurde dem Mattersburger Theaterverein vom Verband der Körperbehinderten Österreichs ein Ehrenwimpel verliehen.

264-274) Plakate und Szenenfotos von Aufführungen des
Mattersburger Theatervereins:

- 264) Szenenfoto aus "Bergkristall. Weihnachtsspiel nach Adalbert Stifter in 4 Bildern von Bertl Hayde. Mattersburger Theaterverein 1974. (Vgl. Michael Martischinig, Volksschauspiel im Burgenland. ((Parnass. Die Österr. Kunst- u. Kulturzeitschrift Jg. 2, Linz 1982, H. 4, Abb. S. 59))).
G. Trinko, Mattersburg
- 265) Szenenfoto aus "Der Einöd-Toni" von Karl Fertl. Mattersburger Theaterverein 1977.
J. Pötttschacher, Mattersburg
- 266) Ankündigungsplakat zu "Schneewittchen". Ein Märchen nach den Gebrüdern Grimm von Grete Meise. Mattersburger Theaterverein. 19. u. 20.2.1977
Institut für Gegenwarts-
volkskunde
- 267-269) 3 Fotos mit der bösen Fee, den Zwergen und Schneewittchen im Glassarg aus dem Märchen "Schneewittchen" von Grete Meise. Mattersburger Theaterverein
Aufn.: J. Pötttschacher,
1977

- 270) Ankündigungsplakat zu "Liliom" von Franz Molnar. Mattersburger Theaterverein. 20. u. 21.5.1978.
 Institut für Gegenwarts-
 volkskunde
- 271) Szenenfoto aus "Liliom" von Franz Molnar. Mattersburger Theaterverein 1978
 Aufn.: P. Scheiber,
 Mattersburg
- 272) Ankündigungsplakat zu "Der Weibsteufel". Drama in 5 Akten von Karl Schönherr. Mattersburger Theaterverein. 15. u. 16.3.1980
 Institut für Gegenwarts-
 volkskunde
- 273-274) 2 Szenenfotos mit Mann und Weib bzw. Jäger und Mann aus "Der Weibsteufel" von Karl Schönherr. Mattersburger Theaterverein.
 Aufn.: P. Scheiber, 1980

Hatte einst als Spielstätte das "Hotel zum alten Markt" in der Schubertstraße, knapp nach dem Zweiten Weltkrieg das Kinogebäude, auch die Säle von Cafe Haidenwolf oder Forstik gedient - die katholische Jugend spielte vornehmlich im Versammlungshaus der Urbarialgemeinde in der Hauptstraße -, so wird heute nach wie vor hauptsächlich der Festsaal im Hotel zur Post am Hauptplatz benützt. Seit Errichtung der Kulturzentren wird vom Theaterverein auch deren optimale Bühnenanlage, in Mattersburg selbst genauso wie bei Tournéeen nach Güssing oder Jennersdorf, gemietet. In Form des Straßentheaters spielte und spielt man vor dem alten Rathaus oder dem Bahnhof, im Freien auf dem Sportplatz oder im Innenhof der Hauptschule.

Nicht sehr umfangreich sind die Nachrichten über Theatergruppen in den zu Mattersburg eingemeindeten Ortschaften. In der bis 1903 autonomen Judengemeinde gab es zum Purimfest alljährlich ein Straßentheater (sh. 5.11.). Aus dem 1971 eingemeindeten Walbersdorf wird berichtet, daß der katholische MGV "Liederkrans Walbersdorf" lange Zeit eine Theatergruppe geführt, im Jahre 1930 die gesamte Bühne vom Wr. Neustädter Theater um gute 1000,- Friedensschillinge übernommen und immer wieder zu Fasching und Muttertag Laienspiele inszeniert hat. So ließ etwa im Mai 1932 Pfarrer Weber "Das Lied der Mutter" von Wilhelm Lenze in einer von ihm in Text und Musik vielfach erwei-

terten Fassung mit der katholischen Jugend aufführen. Diese Gruppe, doch längst wieder verjüngt, konnte im Fasching 1946 unter Georg Trinko mit "Weltuntergang" von Jacoby und Holzmann bedeutende Erfolge erzielen. In der Gegenwart ist es der evangelische MGW "Liedertafel Walbersdorf", der im Fasching bei seinen Bällen oder Liedertafeln immer wieder die Vorführung von verschiedenen lustigen Sketches besonders von R. Leo Baraniecki unter der bewährten Regie von Richard Posch vorzieht.

5.7.2. Ein langjähriger Laiendarsteller und Leiter von Amateurtheatergruppen in Mattersburg als Beispiel: SR. Georg Trinko

In Mattersdorf wurden die ersten Laienschauspielaufführungen in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vom Fotografen Eduard Anger geleitet. Ihm folgte Prälat Karl Köppl, dessen begabtester Schüler im Pädagogen Georg Trinko heranwuchs. Bei den Theaterabenden der zahlreichen Amateurgruppen nach dem Zweiten Weltkrieg waren besonders Frau Ördög sowie Architekt Julius Kappl, Finanzbeamter Johann Pöttschacher, Kaufmann Walter Tesch, Karl Fertl und Hellmut Andics erfolgreich.

Georg Trinko wurde im Jahre 1914 in Mattersdorf, Angergasse 22 geboren (275). Nach achtklassiger Volksschule begann er als jüngstes von 8 Kindern eines armen Maurers trotz großer finanzieller Schwierigkeiten die ersehnte Lehrerausbildung; dazu verdiente er das nötige Schulgeld als Heimerzieher an der Obst- und Weinbauschule Rust (276). Die Reifeprüfung legte er an der Lehrerbildungsanstalt Wr. Neustadt im Jahre 1938 ab (277). Kurz danach heiratete er (278). Er begann als Volksschullehrer in Sieggraben, kam nach Rohrbach, Marz und Walbersdorf, von wo er nach Mattersburg versetzt (279) und der Hauptschule zugeteilt wurde. Nach zweijährigem Kriegsdienst wurde er wegen schwerer Erkrankung (280) wehruntauglich entlassen. In der Nachkriegszeit leitete er die Volksschule in Walbersdorf, bis er letztlich wieder als Lehrer in seine Heimatstadt zurückkehrte (281).

Neben seinem Beruf als Pädagoge widmete er sich besonders der Musik und spielte in einem Schrammelquartett sowie im Mando-

linenorchester (282) der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend Mattersdorf (1923). Er wurde auch von Konzertmeister Johann Kopp im Baßflügelhornspiel in der Blasmusikkapelle der Pfadfindergruppe St. Georg ausgebildet, die er in Mattersburg mitbegründet hatte (283). In der katholischen Jugend leitete er in den dreißiger Jahren eine Volkstanzgruppe (284), mit der er bei einem Bezirkstreffen in Mattersburg, Hotel Steiger, den Sieg errang (285).

Für seine Beschäftigung mit dem Laienspiel wurde die Begegnung mit Abtpfarrer Prälat Karl Köppl (1860-1942; (286)) von ausschlaggebender Bedeutung, der 1927 vom Gemeinderat Mattersburg "in Anerkennung seiner Verdienste um die religiöse Erziehung des Volkes und für sein mildes, keine Mühe scheuendes Wirken auf gesellschaftlichem Gebiet" zum Ehrenbürger ernannt wurde; er war Begründer und Dirigent eines großen Streichorchesters und bedeutender Förderer des Laienspieles in Mattersburg (Hans PAUL Hg., 50 Jahre Stadtgemeinde Mattersburg. Mattersburg 1976, S. 317). Unter seiner Leitung begann Trinko in den dreißiger Jahren bei mehreren Theaterstücken verschiedene Komikerrollen zu übernehmen (u.a. "Die Gichthaxn"; "Der Böhm"....). Auch Kaplan Ködl schätzte sein schauspielerisches Talent (287). Nach Kriegsende scharte er eine Gruppe von Darstellern, hauptsächlich aus der katholischen Jugend um sich, begann Rollen einzustudieren und führte mit ihr schon zu Weihnachten 1945 in Mattersburg das Stück "Des Waisenkindes Heil'ge Nacht" auf. Der große Erfolg, den er im nächsten Jahr in Walbersdorf mit seiner Inszenierung von "Der Weltuntergang" errang, spornte ihn an, in der Folge zahlreiche Bühnenwerke einzustudieren. So etwa 1950 "Der müde Theodor"; 1951 "Der reiche Ahnl", "Der Mutter Schuld und Sühne" (288); 1952 "Das Glück am Frauenhof"; 1953 "'s Nullerl", "Das Dorf ist auf", "Achtung Simmerl, d' Liab geht um"; 1956 "Seine Majestät der Dickschädl" etc. Auch noch Jahre später wurden im Theaterverein Mattersburg seine großen Erfahrungen als Spielleiter geschätzt. Somit ist SR. Georg Trinko für das Amateurtheatergeschehen in Mattersburg als bedeutender Anreger und Spielleiter anzusehen, wodurch er das kulturelle Erscheinungsbild dieser Stadt entscheidend mitgeprägt hat (289).

Alle Fotos aus Sammlung
Familie Trinko, Matters-
burg

5.7.3. Ein Mattersburger Amateurschriftsteller als Autor von Theaterstücken über Mattersburgs Vergangenheit: Mjr.d.Res. Rudolf KURZ

Bei der Repertoirewahl sind für Amateurtheatergruppen vor allem Stücke mit regional bezogenem Inhalt typisch, wobei eine beinahe "optimale" Synthese erreicht wird: Lokale Dramatiker, die in der Region einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichen, nehmen sich am engagiertesten örtlicher Traditionen, die ja eigentlich nur in einem eng begrenzten Gebiet von Interesse sind, an und verarbeiten sie zu einem Theaterstück. "In mancherlei 'Heimatspielen' hat sich das historische Schauspiel bis in die Gegenwart gehalten. Dabei wird lokales Geschehen zum Teil als bloßer Spiegel großer geschichtlicher Entwicklungen präsentiert, zum Teil aber auch jenseits aller Überhöhungen als der Bereich verstanden, in dem der kleine Mann handelt und leidet" (H. Bausinger, Formen der Volkspoese. Berlin 1968, S. 240- 241).

In Mattersburg hat sich der Finanzbeamte Rudolf Kurz als Laiendarsteller und nach Prälat Karl Köppl in den dreißiger und Karl Fertl in den sechziger Jahren als Amateurschriftsteller versucht. Neben kleinen lyrischen Werken bemühte er sich, die historischen Geschehnisse rund um das Kerngebiet der Grafen von Mattersburg-Forchtenstein in Dramen zu verarbeiten; schon vor ihm war diese Herrschaft öfter Thema von historischen Schauspielen, etwa in "Rosalia von Forchtenstein" von Oszczyty, in "Giletus, Fürst von Forchtenstein" von Julius Bauer (Karl Semmelweis, Fürst Giletus und die untergegangenen Orte des Neusiedlersees. Sage der Wirklichkeit? ((Bgl. Forschungen, Sonderheft I, Eisenstadt 1951, S. 37-43))) oder in "Maria Hofmairin, ein Schicksal im Schatten der Burg", "Die Brüder von Forchtenstein" und "Die Hexe von Forchtenstein", alle von Franz Probst verfaßt und bei den Burgspielen in Forchtenstein 1954, 1956 bzw. 1957 aufgeführt. An der Trilogie "Die Grafen von Mattersdorf" mit den Einzeltiteln "Ein starkes Geschlecht", "Schuld und Sühne" und "Forchtenstein in Not" arbeitete Kurz über ein Jahrzehnt, konnte aber den gesamten Stoff nur in einer Kurzfassung als Hörspiel im Jahre 1979 senden und einzig die Investitur des Stammvaters unter dem Titel "Simon I. Herr von Mattersdorf" zur Aufführung bringen lassen. Zum historischen Hintergrund sh.: August Ernst, Die Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein. In: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. III: Der Verwaltungsbezirk

Mattersburg. 1. Teil: Allgemein. Hg. Bgld. Landesregierung, bearb. Bgld. Landesarchiv. Eisenstadt 1981, S. 148-218.

290) Porträt von Rudolf Kurz, (* 1924 Mattersburg + 1981 Wr. Neustadt), Mjr.d.Res., Verfasser des Theaterstückes "Simon I., Herr von Mattersdorf".
Familienbesitz Kurz,
Mattersburg

291) Rollenbuch des Theaterstückes "Simon I., Herr von Mattersdorf. Ein Schauspiel aus der Vergangenheit der Stadt Mattersburg". Mattersburg, Eigenverlag Kurz, o.J., hektografiert

Motto: "Wenn unsre Erben in Jahrhunderten
sich unterm Banner Österreichs umschlungen
die Hand sich reichen - Söhne gleichen
Staats,
dann war der Kampf der Väter nicht verge-
bens".

(Ortsrichter, 2. Aufz., 10. Auftr.)
Familienbesitz Kurz,
Mattersburg

292) Probenbesprechung zum Stück "Simon I." zwischen Mitgliedern des Mattersburger Theatervereins und Rudolf Kurz, dem Autor, Regisseur und Mitspieler in einer Person.
Aufn.: M.Martischinig, 1980

293) Probenaufführung von "Simon I., Herr von Mattersdorf".
Aufn.: M.Martischinig, 1980

294) Ensemble der Uraufführung von "Simon I., Herr von Mattersdorf".
J. Pöttschacher,
Mattersburg

295) Plakat der Uraufführung von "Simon I., Herr von Mattersdorf" am 6. u. 7. Sept. 1980
Institut für Gegenwarts-
volkskunde

296-310) Szenenfolge aus "Simon I., Herr von Mattersdorf" von Rudolf KURZ, aufgeführt im September 1980 in Mattersburg:

- 296) 1. Aufzug: 3. Szene: MÄDCHEN: "Seid uns willkommen,
hohe Königsbraut,
im neuen Vaterland, das Euch zu
grüßen
im Festschmuck sich bereitet hat!"
- 297) 3. Szene: LAMPRECHT: "Sehet, wie lieblich die
Wangen der Braut
in Anmut und Schönheit sich röten!"
- 298) 5. Szene: KÖNIG: "So hab' ich Euch, Comtessa
Tota,
zu danken, daß Constantias zuliebe
Ihr Euch von Euerer Heimat losge-
rissen!"
- 299) 3. Aufzug: 1. Szene: LAMPRECHT: "Hier nun die Schenkung,
deren Inhalt lautet..."
- 300) 1. Szene: KÖNIG: "Dies beschwört mir, Bene-
dikt, und Ihr, Frau Tota!"
- 301) 3. Szene: KÖNIG: "Was könnte in Mattersdorf
so dringlich sein,
daß es nicht Aufschub duldet?!"
- 302) 4. Szene: ESTENHAUS: "Dennoch, Herr, ist Eile
nötig,
geht's doch nicht allein um's
Lehen
Mehr um Krone und das Reich!"
- 303) 5. Szene: KÖNIG: "Der Dank ist nur gerecht,
meine Getreuen!"
- 304) 5. Szene: KÖNIG: "Zum Lohn für Euere Treu'
erheb' ich Euch zum Freiherrn
im erblichen Adelsstand
und schenke Euch mein Rittergut zu
Papa!"

- 305) 5. Szene: TOTA: "Laßt mein Vertrauen Euch ein Omen sein;
der Sieg ist Euer,
dient Ihr doch dem Recht!"
- 306) 8. Szene: KÖNIG: "Nun aber, meine edlen Waffengeführten
lasset uns hoffen, daß ein gnädiges Schicksal
uns des Reichs Zerworfenheit klären hilft."
- 307) 4. Aufzug: 8. Szene: KÖNIG: "Herr Benedikt, Ihr führt das rechte Treffen .."
- 308) 12. Szene: FERENZ: "Zu spät, König -
so lieber einmal sterben denn -
als ein zweifacher - Verräter leben!"
- 309) 5. Aufzug: 4. Szene: LAMPRECHT: "Zieh' der Woiwode ein in die Freuden
des ewigen Reiches, der ewigen Heimat!"
- 310) 4. Szene: RICHTER: "Einst kehrt Ihr heim -
freut Euch, Ihr Freunde,
- in Eueres Vaterlands Österreich Schoß!"

Alle Fotos aus Sammlung
J. Pötttschacher

311-315) Figurengruppe aus "Simon I., Herr von Mattersdorf":

Nachbildung einer Spielszene mit den Kostümen, die der Autor für seine Inszenierung der Uraufführung 1980 entworfen hat und vom Mattersburger Theaterverein verwenden ließ.

- 311) König Emmerich auf dem Thron
- 312) Simon I. in spanischer Robe
- 313) Ferencz von Chanad in Ritterrüstung

314) Bischof Lambrecht in Ornat

315) Fürstin Tota in Hofrobe

5.8. GROSZSPIEL

Nicht zuletzt der großen Anzahl an Akteuren wegen ist die Form des Großspieles besonders beeindruckend. Dabei wird in spielmäßiger Einbeziehung einer Orts- oder Berufsgemeinschaft für anreisende Zuschauer ein Schauspiel - aus den Aufführungen an den Kirchweihagen ergaben sich Legendenspiele, die terminunabhängig wurden - zumeist im Freien aufgeführt.

Bei den Freilichtaufführungen auf Burg Schlaining (1949-1953) und Burg Güssing (1950-1956) versuchte man mit Stücken, die für diese Spielorte verfaßt wurden, "das Landesbewußtsein zu wecken und über das Erkennen der Geschichte zum Bekennen zu ihr und zum Burgenland zu führen". (Franz Probst, Plädoyer für das Amateurtheater. In: Kulturabteilung der Bgld. Landesregierung Hg., 21 Autoren nehmen Stellung. Eisenstadt 1979, S. 104). Diese beiden Spielorte standen durchaus in einer längeren Tradition und ergaben sich als neue Zweckbestimmung für die funktionslosen Burganlagen, die ihrerseits einen eindrucksvollen Rahmen für die Stücke boten. Selbstredend kamen als Spielstoffe nur historische Stücke mit unmittelbarem lokalen Bezug in Betracht.

Begannen die Mitglieder der Ortsgruppe Schlaining des Burgenländischen Volksbildungswerkes 1949 und 1950 mit "Andreas Paumkircher oder die Verschwörung der Ritter" vom Steirer Kalchberg, so wurde im folgenden Jahr von Erika Spann-Reinsch die Trilogie "Andreas Paumkircher - ein Spiel von der Treue" verfaßt, deren einzelne Teile "Jung-Paumkircher auf Schlaining", "Der Bund der Treue" und "Verrat und Tod" mit "Frau Barbara" als volkstümlichem Spiel ergänzt wurden. Nur noch unter bescheidener Mitwirkung von Einheimischen wurde hauptsächlich mit Kräften der Burgenländischen Landesbühne 1953 das Stück von Franz Probst "Bauern von Schlaining" inszeniert. Die Burgspiele auf Schloß Forchtenstein wurden die Fortsetzung der Aufführungen von Schlaining, denn 1954 wechselte die Landesbühne und der Autor Franz Probst nach Forchtenstein, und machten es damit zum Festspielort. Erst wieder zum Stadtjubiläum von Schlaining im Jahre 1968 führten 90 Laien als Mitwirkende Szenen vom "Andrä Paumkircher" auf dem Marktplatz auf.

"Die eigenständige Theatertradition der Burgenländer sollte in einem neugeprägten Volksstück Fortsetzung und neuer Anfang sein. Diese Aufgabe haben die Güssinger Laienspiele einmalig gelöst. Sie haben als Laienspieler burgenländische Geschichte, Grenzlandschicksale und burgenländische Eigenart mit soviel Geschick dargestellt ..." (Volk und Heimat 1954). Begonnen

wurde 1950 und 1951 mit "Iwein, der Mächtige", einem Drama um den Güssinger Burgherrn, den der Autor Paul Rachbauer um die Königskrone greifen läßt.

- 316) Großphoto "Iwein, der Mächtige". Burgspielgemeinde Güssing 1951. Spielleitung Dénes Kollár.
Aufnahme Paul Hajszányi,
Güssing

Es folgte 1952 "Im Zeichen des Halbmondes oder Heimkehr" mit der Thematik über die türkische Schreckensherrschaft, im Jahre 1953 behandelte Rachbauer die Gestalt eines Arbeiterpriesters nach dem Ersten Weltkrieg im Schauspiel "Im Zeichen des Kreuzes". 1954 wurden die Besucher wieder in die Türkenepoche von 1683 versetzt mit

- 317) Großphoto "Husaren und Janitscharen". Burgspielgemeinde Güssing 1954. Spielleitung Dénes Kollár.
Aufn.: Paul Hajszányi,
Güssing

Beide aus: Paul Hajszányi, Seinerzeit. Theaterbegeister-tes Güssing 1922 bis 1956. (Güssing - ihre Einkaufsstadt. Hg. ÖWB, Ortsgruppe Güssing. Güssing 1981, Dezember, S. 11-18, Abb. 17 u. 20)

Nach "Grenzlandschicksal" (1955) aus der Zeit der Kreuzzüge und der Aufführung von "Iwein, der Mächtige" (1956) sah sich Paul Rachbauer als alleiniger Autor der Güssinger Stücke außerstande, weiter aus der Geschichte Güssings zu schöpfen, sodaß die Burgspiele auf Güssing zu Ende gingen.

"Ohne die Initiative Otto Kerys (der Gründer der Bgld. Landesbühne; Anm. Aut.) wären die Freilichtaufführungen im Burgenland nie über das Stadium einer Laienspielergestaltung hinausgewachsen." (Maria Willinger, Theatergeschichte. In: Bgld. Landesregierung hg., Bgld. Landesarchiv bearb., Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. 3; Der Verwaltungsbezirk Mattersburg. 1. Teilband: Allgemeiner Teil. Eisenstadt 1981, S. 677)

Alle fünf Jahre veranstaltet der kroatische Theaterverein in Klingenbach Großspielformen mit zumindest fünfzig Akteuren: 1965 "Fatima"; Mai 1970 "Die Muttergottes von Lourdes"; Mai 1975 "Menschenfischer"; Mai 1980 "Die Himmelspfortnerin". Dabei ist der Spielleiter Stefan Geosits häufig selbst auch der Autor der Theaterstücke (sh. 5.5.).

318) Plakat zu "Ribar ljudi" (Menschenfischer. Das Leben des heiligen Petrus) in 7 Akten von Augustin Blazovič und Stefan Geosits. Mai 1975.

Kroatische Theaterspiel-
gruppe d. Kath. Jugend
Klingenbach

319) Foto einer Szene aus Ribar ljudi.

Aufn.: Stefan Geosits,
1975

Lit.: Volk und Heimat Jg. 5, Eisenstadt 1952, Nr. 11, Juni,
S. 16; Jg. 37, Eisenstadt 1982, H. 2, S. 35-37

5.9. DAS THEATER DER KROATEN IM BURGEN- LAND

Das Theaterspiel der sprachlichen Minderheiten des burgenländischen Raumes war zwangsläufig Laientheater, fehlte es doch aus Mangel an größeren Ortschaften diesen Gruppen völlig an der Möglichkeit, stehende Berufstheater auch nur ins Auge zu fassen, sogar dann, wenn sich - vor allem im Zuge des wachsenden Nationalitätsbewußtseins des 19. Jahrhunderts - ein kulturelles Bedürfnis in dieser Richtung entwickelt hätte.

Aber dazu kam es bei den Kroaten nicht. Mitte des 16. Jahrhunderts in dem durch die Türkenkriege völlig entvölkerten Raum angesiedelt, bewahrten sie sich zwar (sowohl unter deutscher wie nach 1867 unter magyarischer Herrschaft) eine durchaus eigenständige Kultur, die erst den Nivellierungstendenzen der Zeit nach 1921 Konzessionen machen mußte. Das Theater dürfte aber, soweit uns bekannt ist, in dieser hauptsächlich von Schule und Geistlichkeit bestimmten kulturellen Tradition kaum eine Rolle gespielt haben.

Erst der Pfarrer von Großwarasdorf Martin Mersich d.Ä. schuf die erste kroatische Laientheatergruppe, wohl auf der Anregung der "Čitaonica" basierend. Diese war eine "Lesehalle", wie sie sich - im Rahmen der bereits angesprochenen Nationalisierungswelle - im vorigen Jahrhundert als Volksbildungseinrichtung im südosteuropäischen Slawentum entwickelt hatte.

Pfarrer Mersich sah sich mit der Notwendigkeit konfrontiert, für sein Theater ein Repertoire an Stücken zu schaffen. Er übersetzte daher mit Hilfe kroatischer Lehrer und Amtskollegen Volksstücke aus dem Ungarischen, Russischen, Serbokroatischen und Deutschen, um die Entstehung einer bodenständigen burgenländisch-kroatischen Dramatik zu fördern.

Nach oft holprigen und mühseligen, wenn auch gutgemeinten und von echtem Engagement getragenen Anfangsversuchen unterschiedlicher Autoren läßt sich in der Person Ignaz Horvaths ein wirkliches schriftstellerisches und vor allem dramatisches Talent feststellen. Schon in den dreißiger Jahren hatte er Theateraufführungen veranstaltet, etwa ein Festspiel im Jahre 1934 mit dem Burschenverein Neuberg, 1936 (deutsche und) kroatische Spiele mit den Neuburger Schulkindern. 1946 trat Pfarrer Horvath dann mit "Školnik Zvonar" an die Öffentlichkeit.

Der Lehrer Konrad Mersich, Leiter des Frankenuer katholischen Burschenvereines, studierte 1932 "Lumpazivagabundus" ein, von ihm selbst in lokale Verhältnisse übertragen und mit kroatischen Liedern ergänzt. Sein Vorbild war der magyarische

Bühnenverein der Oberschützensener. Allerdings war die Kenntnis der eigenen kroatischen bzw. serbokroatischen Schauspielliteratur leider völlig unzureichend.

Träger des kroatischen Laientheaters waren wie bei den übrigen Volksgruppen Schulen (in Scharndorf studierte Lehrer Hoffmann mit den Kindern "Der Zigeuner" in kroatischer Sprache ein ..), Vereine (Burschenvereine, aber auch Männergesangsvereine; so führte etwa der Wulkaprodersdorfer MGV "Mladost" 1926 unter dem Kantorlehrer Alfons zwei Lustspiele "Zaviškani ormar" und "Hudoban junak" auf) und informelle Gruppen.

Allerdings änderte sich für das kroatische Laientheater im Burgenland durch den Anschluß an Österreich weniger als für das ungarische (, das eine neue Ausrichtung auf Wien hin fand). Es behielt seinen Charakter als - wenn auch bescheidenes - Gegengewicht gegen allfällige Assimilierungsbestrebungen. Durch das Wirken Ignaz Horvaths erhielt dieses Selbstbehauptungsbemühen, vor allem nach 1945, besondere Impulse mit dem schon erwähnten "Skolnik zvonar" von 1946, vor allem aber mit dem das Thema der Landflucht behandelnden "Brate, ostani doma", das auch im Druck erschien.

Überhaupt konnte sich nach dem Zweiten Weltkrieg das Laientheater besonders gut entwickeln, wohl auch infolge der sich bessernden Lebensumstände der Bevölkerung. Weihnachtsaufführungen wurden gepflegt, vor allem von den Schulkindern, etwa in Frankenau oder Unterpullendorf, in Schandorf, Steinbrunn und Oslip. Die Zahl der Aufführungen war wohl rückläufig, die Qualität aber keineswegs.

So wurde z.B. das 1970 in Klingenbach von 50 Laienspielern zur Aufführung gebrachte religiöse Volksstück "Lurdska gospa" von etwa 5.000 (!) Besuchern gesehen. 1971, zum 50 Jahr-Jubiläum des Burgenlandes, brachten die Schüler von Güttenbach "Naše milo Gradišće" von Anton Leopold zur Darstellung.

Gerade dem Minderheitentheater muß eine soziologische Bedeutung bescheinigt werden, die wohl weit über die kulturelle und literarische Funktion hinausgeht. Die einigende und Identifikation gestattende, aber auch anregende Kraft solcher Laienaufführungen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

- 320) Plakat zu "Srce na pravom mjestu" (Das Herz am rechten Fleck). Aufgeführt am 26.12.1978 sowie am 6. u. 7.1. 1979 in Klingenbach (Klimpuh), Großwarasdorf und Wien von der kroatischen Theaterspielgruppe der Katholischen Jugend Klingenbach.

Stefan Geosits, Klingenbach

321) Repertoire der kroatischen Theaterspielgruppe der Katholischen Jugend Klingebach unter Spielleitung von Gr. Prof. Dr. Stefan Geosits

1958/59	Pastorak	(Das adoptierte Kind)
1959/60	Zenidba Prez Ljubavi	(Heirat ohne Liebe)
1962/63	Zuto Zdribe	(Das gelbe Fohlen)
1964/65	8. Zapovid	(Das 8. Gebot)
1965 Mai	Fatima	(Fatima)
1965 Dez	Sirota Plemenitoga Srca	(Eine Waise edlen Herzens)
1965 Dez	Betlehemski Cuvari	(Die Hirten von Bethlehem)
1966/67	Vino	(Wein)
1967/68	Volga	(Heimweh am Wolgastrand)
1968/69	Miho Se More Zeniti	(Michael muß heiraten)
1969/70	Skolnik Zvonar	(Schulmeister, der Glöckner)
1970 Maj	Lurdska Gospa	(Die Muttergottes von Lourdes)
1970/71	Porcija Na Neoženjene	(Ledigensteuer)
1971/72	50 Ljet Gradišće	(50 Jahre Burgenland)
1972/73	Teta Mone Iz Arizone	(Tante Mona aus Arizona)
1973/74	Lumpacivagabundus	(Lumpazivagabundus)
1974/75	Gospodin Span	(Der Bezirkshauptmann)
1975 Mai	Ribar Ljudi	(Menschenfischer. Das Leben des hl. Petrus)
1975/76	Nenadijan Milijoner	(Der unverhoffte Millionär)
1976/77	Magdalena	(Mutter Magdalena)
1977/78	Zenska Sega	(Eine sture Frau)
1978/79	Srce Na Pravom Mjestu	(Das Herz am rechten Fleck)
1979/80	Stari Otac Se Prodaje	(Der verkaufte Großvater)
1980 Mai	Vratarica Nebeska	(Die Himmelspfortnerin)
1980/81	Nigdar Mira Va Stanu	(Keine Ruhe im Haus)
1981/82	Popareni Zaručnjak	(Der blamierte Bräutigam)

Lit.: Stefan Malnasi, Theaterverein Klingebach. (Bgl. Volkszeitung, Eisenstadt 1981, 14. Jänner, S. 46). Stefan Geosits, 700 Jahre St. Jakobskirche und Pfarre Klingebach. Wien 1976, S. 55

5.10. DAS THEATER DER MAGYAREN IM BURGEN- LAND

Die Ausgangslage der Magyaren war völlig anders als die der Kroaten, die ja sowohl unter deutsch/österreichischer wie unter ungarischer Vorherrschaft immer eine isolierte, von ihrem ethnischen Hintergrund getrennte Existenz zu führen gezwungen waren, nachdem sie im Burgenland angesiedelt wurden. Die Magyaren aber waren von ihrem kulturellen Mutterboden nicht ganz getrennt, schon allein durch die geographische Lage, 1867 bis 1921 nicht einmal in politischer Hinsicht. Hier brachte erst die durch die ursprünglich undurchdringliche, erst in allerletzter Zeit etwas nachlassende Dichte des Eisernen Vorhangs bewirkte Trennung nach 1945 eine echte Minderheitensituation mit sich.

Seit dem 13. Jahrhundert im burgenländischen Raum angesiedelt, entwickelten sie im Grenzland gegen den Westen eine eigene regionale Kultur, die sich immer gegen die umliegenden deutschen Siedlungen abzuheben versuchten, wenngleich sie dabei nicht mit besonderer Förderung durch das übrige ungarische Gebiet rechnen konnten, wie man vielleicht vermuten möchte. Verstärkt wurde diese Situation noch dadurch, daß die westungarischen (burgenländischen) Magyaren ähnlich wie die Kroaten einen eigenen Dialekt entwickelt hatten. Die Problematik dieser Tatsache erwies sich vor allem in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, als die rührige Laienspielergruppe (d.i. Teil des Reformierten Lesevereins) von Oberwart sich um Aufführungen in ungarischer Literatursprache bemühten, was zu einer bleibenden Verunsicherung der Oberwarter beim Gebrauch ihrer oberwarterischen ungarischen Mundart führte.

Auch Religionsunterschiede spielten eine große Rolle, waren doch die Ungarn teils Calvinisten, teils Lutheraner und teils Katholiken. Die evangelischen Gemeinden aber wiesen untereinander mehr Gemeinsamkeiten auf als jene gleicher Muttersprache. Erst in jüngster Zeit kam es zu vereinten Veranstaltungen aller drei Religionsgruppen.

Die ungarische nationale Bewegung (in der Folge der romantischen Besinnung auf die "völkischen" Wurzeln der Literatur) führte in der von Petöfi ausgehenden Schule in Ungarn zu einer reichen Produktion an Laientheaterstücken, um solcherart "Kultur" für das einfache Volk zu schaffen, das sich, wie man annahm, mit der mittlerweile entstandenen "Hochkultur" überfordert fühlen mußte.

Pfarrer István Kinc s (=Stefan Kinze), 1867 in Oberwart ge-

boren und 1942 in Güns verstorben, entstammte dieser literarischen Richtung und war Verfasser von etwa zwanzig Theaterstücken, ebensovielen Romanen sowie über hundert Novellen. Über die Aufführungen seiner Theaterstücke im Burgenland ist nur wenig bekannt, sieht man von zwei seiner Schauspielen ab, die beide vor einigen Jahren in Unterwart durch die Pfarrjugend aufgeführt wurden:

- 322) Rollenbuch zu "A részeg ember fia" (Der Sohn des trunk-süchtigen Kutschers) von István Kincs. Köszeg, o.J.
Gemeindebibliothek Unterwart
- 323) Rollenbuch zu "Szobalány" (Das Stubenmädchen) von István Kincs. Köszeg, o.J.
Gemeindebibliothek Unterwart

Aus Oberwart besitzen wir Berichte über Laientheateraufführungen seit 1921, als mit Tibor Farsky eine treibende Kraft in diesem Sinne nach Oberwart kam. Wir wissen zum Beispiel, daß der Oberwarter bürgerliche Leseverein unter Farskys Leitung 1926 das Lustspiel "Die Jukowitsch-Mädels" von Franz Herczog im Kinosaal aufführten. Auch nach 1945 war Farsky weiter aktiv. So konnte er 1947 mit der Aufführung "Felhö klári" sein 25-Jahr-Jubiläum als Spielleiter feiern. (Irenäus Galambos, Örsegi kulturmukások: Tibor Farsky 1887-1971 ((Kultur-arbeiter in der Oberen Wart: Tibor Farsky 1887-1971)).((Örség. Informative Mitteilungen d. Bgld.-Ung. Kulturvereines. Oberwart 1977, Nr. 12, S. 9))).

Diese Angaben über die Theatertradition im Leseverein von Oberwart lassen sich aus dem Protokollbuch entnehmen, das fast alle Vereine zur Dokumentation ihrer Aktivitäten führen.

- 324) Handgeschriebenes Protokollbuch vom 21.1.1919 bis 7.2. 1936. Folioformat. Aufgeschlagen 1923.
Reformierter Leseverein,
Oberwart

Darin werden zu Beginn 1923 die Theateraufführungen vom Vorjahr vermerkt: Bei den 8 Vorstellungen von Sárga csikó (Das gelbe Fohlen) und Falu rossza (Der Dorflump) wurden 13,5 Mio. Österr. Kronen eingenommen. Unter den dabei getätigten Ausgaben werden neben Materialkosten für Requisiten auch jeweils Spenden für das Kriegerdenkmal, den Unterwarter Gesangverein, den Lutherischen

Glockenfonds, die Feuerwehr, den Krankenhausfonds, die Orgelpfeifen in der Kirche sowie arme Kinder der reformierten, der römisch-katholischen und lutherischen Kirche gleichermaßen angeführt. Der Erfolg dieser Laienspielgruppe war so groß, daß man sich mit konkreten Plänen zur Errichtung eines eigenen Schauspielhauses beschäftigte.

Neben Farsky wirkte in Oberwart auch Ludwig Benedikovits als Spielleiter, allerdings sagte man seinen Produktionen geringere Qualität nach.

In Unterwart veranstaltete vor allem die Feuerwehr Theateraufführungen, der Gesangsverein von Unterwart spielte nicht nur im Heimatort, sondern auch in Oberpullendorf, wohl im Austausch mit dem Oberpullendorfer Esperantobund, der dafür auch in Unterwart gastierte. Die regen Pullendorfer Theaterspieler stellten eine große Anzahl Stücke auf die Beine, in ungarischer, aber auch in deutscher Sprache, eine für die gemischtsprachige Gemeinde sehr fruchtbringende Lösung.

Die seit 1969 im Burgenland auftretende staatliche ungarische Wanderschauspieltruppe "Déryné-Bühne" fand nur solange Anklang, als sie herkömmliche Stücke aufführte. Dennoch läßt sich vermuten, daß die Beispielswirkung dieser Berufsschauspieler auf das Laientheater der burgenländischen Ungarn einige Auswirkung hatte.

Seit 1973 veranstaltet die Theatergruppe des "Reformierten Lesevereines in Oberwart" unter ihrem Leiter Superintendent Dr. Imre Gyenge Aufführungen traditioneller Volksstücke, und auch in Unterwart existiert eine äußerst aktive Laienspielgruppe unter der Leitung von Pfarrer Dr. Irenäus Galambos. Seit Frühjahr 1982 gibt es einen eigenen Theaterverein unter dem Namen "Alsööri szinjátszó társaság".

Vielleicht wird sich durch das ungarisch-österreichische Kulturabkommen der Austausch von Laienspielgruppen zwischen Ungarn und Österreich intensivieren lassen, wodurch neue Impulse und Anregungen zu erwarten wären; bislang sind keine derartigen Aufführungen zustande gekommen.

Amateurtheatergruppen haben zumeist keinen oder nur einen geringen Fundus an Requisiten und Kostümen. Es werden daher Bekleidungsstücke entliehen, die zumeist in Gebrauch sind oder es noch vor kurzem waren: Für die Rolle eines ungarischen Adligen dient der Ungarischen Laienspielgruppe in Unterwart die recht imposant wirkende Paradebekleidung des Kutschers der Grafen Erdödy mit

- 325) schwarzem Hut (kalap), weitem Hemd (ing), weißer Hose (gatya), Weste mit Silberknöpfen (melény) und ausgesticktem Rock (szür).

Attila Dodó, Rotenturm

Zum Selbstverständnis der Amateurtheatergruppen ist öffentliche Anerkennung von entscheidender Bedeutung; die Aufführungen werden nicht nur in den Massenmedien besprochen,

- 326) Zeitungsbericht über die Theatervorstellung im hiesigen Katholischen Gesellenvereine (Oedenburger Zeitung, Oedenburg 1882, Nr. 169, S. 3)

Michael Martischnig

sondern bei den nichtdeutschsprachigen Gruppen in ihren eigenen Publikationsorganen vermerkt:

- 327) Örség. Informativne Mitteilungen d. Bgld.-Ung. Kulturvereines. Oberwart 1979, Nr. 13, März, S. 16: Laientheateraufführungen in Oberpullendorf "Was ist zu verkaufen?" und "Die teuflische Anni" sowie in Oberwart "Die rote Geldbörse".

Institut für Gegenwarts-
volkskunde

- 328) Örség Nr. 15, Mai 1981, S. 20: Weihnachtsspiele in Oberpullendorf, Oberwart und Unterwart.

Institut für Gegenwarts-
volkskunde

Durch den Mangel an geeigneten eigensprachigen Bühnenwerken sind gerade die nichtdeutschsprechenden Volksgruppen fast gezwungen, einmal einstudierte Theaterstücke mehrmals aufzuführen. Dabei ist aber ein Festhalten an ein und demselben Stück über Jahrzehnte zu beobachten, und der Erfolg der Aufführung scheint sich jedes Mal erneuern zu lassen.

Dafür seien als Beispiele angeführt "Sárga csikó" (Das gelbe Fohlen) von Ferencz Csepreghy, "Bandi Gulyás" (Der Rinderhirte Andreas) von János und József Pap sowie "A fekete mén" (Der schwarze Hengst) von Sándor Kálmán:

- 329) Foto des Ensembles von "Sárga csikó" Oberwart 1922. Aus: Imre Gyenge, A Felsőöri Református Olvasókör (Reformierter Leseverein) Festschrift zum 90. Jubiläum. Oberwart 1981, Abb. S. 12

- 330) Plakat zu "Sárga csikó" in Oberwart am 11. u. 12.4.1936
(sh.: Imre Gyenge, Die evangelische Pfarrgemeinde HB
Oberwart. In: Ladislaus Triber Hg., Die Obere Wart.
Festschrift. Oberwart 1977, S. 454)
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 331) Foto des Ensembles von "Sárga csikó" in Oberwart am 11.
u. 12.4.1936 unter der Spielleitung von Tibor Farsky.
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 332) Foto des Ensembles von "Sárga csikó" in Oberwart 1960
unter der Spielleitung von Imre Gyenge.
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 333-334) 2 Rollenbücher im Original zu "Bandi Gulyás". Buda-
pest 1931
Ung. Laienspielgruppe,
Unterwart
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 335) Plakat zu "Bandi Gulyás" in Oberwart am 13. u. 14.1.1938
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 336) Plakat zu "Bandi Gulyás" in Oberwart am 26. u. 27.2.1955
unter der Spielleitung von Imre Gyenge
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 337) Foto des Ensembles von "Bandi Gulyás" in Oberwart im
Jahre 1955
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 338) Plakat zur Aufführung von "Bandi Gulyás" in Oberwart am
7., 13. u. 14.3.1976 im Festsaal der Ref. Pfarrgemeinde
Oberwart durch die Ung. Volkstanzgruppe und die Ref.
Jugend Oberwart
Reformierter Leseverein,
Oberwart

- 339) Foto des Ensembles von "Bandi Gulyás" in Oberwart im Jahre 1976 unter der Spielleitung von Imre Gyenge.
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 340) Rollenbuch zu "Bandi Gulyás" in Bearbeitung von Imre Gyenge. Oberwart 1976, hektografiert
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 341) Rollenbuch zu "A fekete mén". Budapest 1933
Ung. Laienspielgruppe,
Unterwart
- 342) Plakat zur Aufführung von "A fekete mén" in Unterwart am 8. u. 9.3. sowie in Oberwart am 12. u. 13.4.1980 von der Ung. Laienspielgruppe gemeinsam mit dem Sportverein Unterwart
Ung. Laienspielgruppe,
Unterwart

Die ungebrochene Tradition der burgenländischen Auswanderer nach Amerika läßt sich an verschiedensten volkskulturellen Erscheinungen beobachten, auch beim Theaterspiel. So nimmt es fast nicht wunder, wenn die Emigranten dasselbe Repertoire an Bühnenstücken haben und zur Aufführung bringen wie einst in der alten Heimat.

- 343) Plakat zu "A falu rossza" (=Der Dorflump) in Oberwart am 27.2.1922
Reformierter Leseverein,
Oberwart
- 344) Foto des Ensembles von "A falu rossza" aus St. Louis/USA, am 17.4.1927
Attila Dodó, Rotenturm

Lit.: W. Dujmovits, Die Amerikawanderung der Burgenländer. Stegersbach 1975. M. Martischig, Alte und Neue Heimat. Die Auswanderung der Burgenländer nach Amerika. Ausstellungskatalog. Mattersburg 1981

5.11. DAS THEATER DER BURGENLÄNDISCHEN JUDEN

Im Jahre 1388 wurde den Herren von Hornstein mit königlichem Privileg die Ansiedlung von Juden in Eisenstadt gestattet. Von diesem Zeitpunkt an haben sich in zahlreichen Gemeinden des burgenländischen Raumes Juden niedergelassen. So auch in Mattersdorf, das zu den im Norden und in der Mitte des Landes entstehenden "Siebengemeinden" gehörte. Doch erst mit dem Aufstieg der Familie Esterházy im 17. Jahrhundert kamen die Juden, die bis dahin Repressalien jeglicher Art zu erdulden hatten, einigermaßen zur Ruhe.

Die Theateraufführungen der burgenländischen Juden sind primär Wohltätigkeitsveranstaltungen und stehen meist im Zusammenhang mit dem Purim-Fest, dem Höhepunkt des Jahres; dabei wird dem Ereignis gedacht, daß Esther den Perserkönig zu überreden vermochte, ihr jüdisches Volk zu schonen und stattdessen den bösen Haman, seinen ehemaligen Vertrauten, exekutieren zu lassen. Nach der Angliederung des Burgenlandes an Österreich kann man etwa am 15. März 1925 in der Eisenstädter Zeitung von der Aufführung des Lustspiels "Präsident Stopper" von Beer und Friedmann lesen, "das in Wien dreihundertmal mit außerordentlichem Erfolg gebracht" wurde und in Eisenstadt im Haydn-Kino von "Amateur-Schauspielern anlässlich des Purims anstatt des hergebrachten Balles" gespielt wurde. Fünf Tage später berichtete die "Burgenländische Freiheit", daß der israelitische Wohltätigkeitsverein in Lackenbach "Der Pantoffelheld" und den Bauernschwank "Der neugierige Schustermeister" gespielt hatte, wobei sich das Publikum "ohne Unterschied der Konfession großartig unterhielt".

Durch die Ereignisse in der nationalsozialistischen Ära ist die jüdische Laienaufführungstradition vollständig abgebrochen.

5.11.1. Mattersburg als Beispiel

Juden haben in Mattersdorf vielleicht schon im Jahre 800, auf jeden Fall aber unter König Andreas II (1222) existiert. Unter der Herrschaft des alten Lungauer bzw. Oberkärntner Geschlechtes der Weißpriacher in der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde ihre Ansiedlung in Mattersdorf gefördert, in erster Linie wohl, um höhere Steuereinnahmen zu erzielen. 1735 gab man die Zahl der Juden in Mattersdorf mit 376 an, fünfzig Jahre später war sie bereits auf fast 800 gestiegen, und 1811 dürfte die Hälfte der zweieinhalbtausend Mattersdorfer Einwohner jü-

discher Herkunft gewesen sein. Bald darauf wurde die Mattersdorfer Jeschiwe (Talmud-Hochschule) für ihr Niveau und ihre Gelehrten berühmt.

Besonders nachdem die Toleranztaxe gefallen (1841) und die völlige Bewegungs- und Ansiedlungsfreiheit für die Juden gegeben war (1867), entwickelte sich in Mattersdorf, angeregt durch die permanenten Katastrophen, die die Judengemeinde heimsuchten, ein jüdisches Bruderschafts- und Vereinswesen mit ethisch-humanistischer Zielsetzung, z.B. "chewra kadischa di-g'milut chasadim", "chewrat 'esrat naschim", "chewrat ner tamid". Diese Vereinigungen veranstalteten zahlreiche Benefizveranstaltungen, bei denen manchmal auch Theaterstücke von Amateuren aufgeführt wurden. Noch in seiner amerikanischen Emigration erinnerte sich der Mediziner Richard Berczeller an ein von den Bocherim inszeniertes Purimspiel, das voller Tollheiten in Mattersburg auf einer Bühne inmitten der Judengasse zu Beginn der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts stattfand.

345) Richard Berczeller, Time was. The zestful education of a young Viennese doctor in the years before The Storm. New York 1971.

Kapitel "Die Judengasse - eine untergegangene Welt" S. 154-156. Faksimile des Originaltextes und in Übersetzung von Gertrud Mader.

346) Foto der Mattersburger Misrachi-Jugend, 1932. Aus: Hugo Gold, Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes. Tel Aviv 1970, S. 102.

5.12. AMATEURTHEATER HEUTE

Das Theater unserer Zeit befindet sich in einer sehr veränderten und in seiner Geschichte noch nie dagewesenen Situation, weil die Konkurrenz der Massenmedien seine Funktion, aber auch sein Publikum fundamental veränderte. Das Amateurtheater im speziellen bildet im kommunalen Leben kleinerer und mittlerer Gemeinden eine die Zusammengehörigkeit stärkende Kraft erster Ordnung, deren menschenverbindende Wirkung gerade in unserer Zeit der wachsenden Isolierung des einzelnen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Wie kaum ein anderes kulturelles Gebiet erfordert die Pflege des Amateurtheaters starkes Engagement, wodurch die Fluktuation der Gruppen so groß ist, daß man selten ein- und zusammengespielte Gruppen hat.

Avantgardistische Intentionen eignen sich gut für die Kleinbühne des Amateurtheaters, denn dabei kann man mit wenig Aufwand von außen auskommen. Es ist nur die Frage von entscheidender Bedeutung, ob es den Darstellern der Laienaufführung gelingt, den inneren Gehalt solcher schwierigen Themen widerzugeben, und ob das Publikum bereit ist, diese Anstöße aufzunehmen und zu verarbeiten.

So führte etwa das engagierte Ensemble "Aufbruch 78" unter Leitung von Jan Rys dessen eigene Stücke "Die Begebenheit von den 7 perfekten Jünglingen und den 7 perfekten Mädchen" und die "Pantomime mit Text drumherum Asumfn" auf:

347) Szenenfoto aus "Asumfn" von Jan Rys. Gemeindeamtshof Oberpullendorf 1981

Aufn.: Jan Rys, Unter-
rabnitz

348) Szenenfoto zu "Das singende Klavier" aus "Asumfn" von Jan Rys. Gemeindeamtshof Oberpullendorf 1981

Aufn.: Jan Rys, Unter-
rabnitz

349) Szenenfoto zu "Das singende Klavier" aus "Asumfn" von Jan Rys in der Spielstätte "Pentagon" in der alten Scheune der Mühle von Unterrabnitz 1981

Aufn.: Jan Rys, Unter-
rabnitz

Das Ensemble "Aufbruch 78" spielte auch das aus dem Kroatischen übersetzte Schauspiel "Unsere Tante Kate" von Milo

Radič und von Thornton Wilder "Flucht nach Ägypten" sowie - auf lokale Verhältnisse übertragen - "Und die Rabnitz wird ihre Toten herausgeben".

350) Foto vom gesamten Ensemble des Stückes "Flucht nach Ägypten" nach Thornton Wilder von Jan Rys im Hof der Mühle in Unterrabnitz

Aufn.: Jan Rys, 1980

351) Szenefoto aus "Flucht nach Ägypten" nach Th. Wilder von Jan Rys im "Pentagon" in der alten Scheune der Mühle von Unterrabnitz

Aufn.: Jan Rys, 1980

352) Blau-weiß kariertes Kostüm und rot-goldene Kopfbedeckung zum Harlekin, der als stehende Figur in allen Stücken des Ensembles "Aufbruch 78" verwendet wird

Theatergruppe "Aufbruch 78", Unterrabnitz

353-355) Selbst angefertigte, bunte Halbmasken für 3 Begleiter des Harlekins

Theatergruppe "Aufbruch 78", Unterrabnitz

Eklektizistische Zitate aus der Theater Vergangenheit werden aufgrund des historischen Wissens aufgegriffen, stehen aber selbstredend nicht mehr in der Tradition:

356) Vortrags- und Prospekttafel für "Nil"

Theatergruppe "Aufbruch 78", Unterrabnitz

Lit.: Der 1. Landeskulturtag dokumentierte Einheit der Landeskultur. (Burgenland-Jahrbuch für ein Land und seine Freunde. Eisenstadt 1981, Abb. 112)

Theaterstücke mit sozialkritischem Tenor bedürfen in ihrer Inszenierung gleichfalls einer modernen Auffassung:

357) Szenefoto aus "Nenadijan Milijoner" (Der unverhoffte Millionär), aufgeführt von der kroatischen Theaterspielgruppe der Kath. Jugend Klingebach.

Aufn.: Stefan Geosits, 1975

Eine dringend notwendige Repertoire-Reform muß begleitet sein von einer Intensivierung der Zusammenarbeit und Entwicklung neuer Spiel- und Darstellungsformen: eine "Dramaturgie des Theaters im ländlichen Raum" wird gefordert (Amateurtheater im ländlichen Raum. Bgld. Freiheit, Eisenstadt 7.9.1977, S. 45).

Dies zu verwirklichen versucht im Burgenland eine Modellgruppe des Volksbildungswerkes mit der "Arbeitsgemeinschaft Amateurtheater", die "Arbeitsgemeinschaft Burgenland für Schulschauspiele, Jugendspiel und Amateurtheater" sowie die "Arbeitsgemeinschaft Bühnenspiel". Dazu wurden und werden Fachtagungen und Seminare organisiert (sh. etwa Volk und Heimat XII, Eisenstadt 1959, Nr. 5, S. 15-16) sowie Textbücher burgenländischer Autoren für Schulaufführungen herausgegeben. So erschien im "Schrifttumsreferat" bzw. "Landesreferat für bgl. Literatur" an Weihnachtsspielen in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg:

- 358) 1948: Franz Probst, Weihnachtsmärchen
OSR. Johann Feymann, Markt
St. Martin
1949: Hans Gabriel, Schneeflöckchen
1950: Toni Lantos, Und das Wort ist Fleisch geworden
1951: Julius Bauer, Martin, der Held

Diese Reihe läßt sich bis in unsere Tage zu den Textbüchern zu Herbergsuchen, Weihnachtsspiel und Dreikönigsspiel in Neckenmarkt von Gertrud Zelger fortsetzen (sh. 5.2.).

Um unbekannte Dramatiker im Lande zu aktivieren und ihre Arbeit zu unterstützen, wurden Preisausschreiben für gute Bühnenstücke durchgeführt. So stiftete das Volksbildungswerk anlässlich der 30-Jahrfeier des Burgenlandes drei Preise für ein dramatisches Werk, das entweder in Form eines Festspiels oder eines Volksstückes das Schicksal des Burgenlandes oder ein typisches burgenländisches Schicksal behandelt" (Volk und Heimat IV, Eisenstadt 1951, Nr. 1, S. 7). Im folgenden Juliheft (Nr. 13, S. 9) wurden die Preisträger verlautbart, wobei die Jury bekanntgab, daß die 6 eingesandten Arbeiten nicht voll den Intentionen des Preisausschreibens entsprachen und daher keine direkte Preisvergabe erfolgt; vor "Giletus" (von Julius Bauer), das in Mattersburg 1953 aufgeführt wurde, kam von Franz Probst das Spiel "Maria Hofmairin, ein Schicksal im Schatten der Burg" gereiht, worüber bezeichnenderweise im Programmheft der Burgfestspiele Forchtenstein (Juni/Juli 1954) geschrieben steht: "Man suche in diesem Stück nicht histo-

rische Wahrheit und Naturalismus; es ist ein Gleichnis für das Gegen- und Zusammenspiel der wesentlichen Faktoren der Besiedlung und geschichtlichen Entwicklung des Burgenlandes".

PASSIVES KULTURELLES VERHALTEN HEUTE

Nach dem "Kulturbericht Burgenland" des Instituts für empirische Sozialforschung im Sommer 1972 (Hg. Bgld. Landesregierung, Kulturreferat, Eisenstadt 1972, S. 10 f) ergab sich, daß die Theaterbesuchsfrequenz von Norden nach Süden deutlich abnimmt. Bei einer Gegenüberstellung des tatsächlichen und potentiellen Theaterbesuchs zeigte sich, daß die erwachsenen Burgenländer großes Interesse an volkstümlichen Stücken haben, die mehr als sieben Zehntel der Befragten sicher besuchen würden, wenn die Vorstellung im Wohnort stattfindet. Etwa vier Zehntel zeigen Interesse für ein modernes Theaterstück, eine Operette oder ein Musical. Die Bereitschaft zum Besuch nimmt jedoch ab, wenn längere Wegstrecken zurückgelegt werden müssen und beträgt etwa ein Zehntel.

Michael Martisch nig

6. DAS FREILICHTSPIEL

DAS PASSIONSSPIEL VON SANKT MARGARETHEN

6.1. ENTSTEHUNG DES PASSIONSSPIELES IM ALLGEMEINEN

Ursprung und letzte Großform des geistlichen Volksschauspielles ist die Darstellung des Leidens und des Sterbens Christi, also das "Passions-" bzw. "Leiden-Christi-Spiel".

Ausgehend von der dramatischen Osterfeier im Rahmen der Liturgie, waren seine Träger durch lange Zeit Klöster und Stifte.

Zuerst lateinisch abgefaßt, werden ab dem 13. Jahrhundert volkssprachliche Szenen und Lieder eingefügt. In der Blütezeit der Passionsspiele, im ausgehenden Mittelalter, dauerten sie oft mehrere Tage und fanden im Freien unter Einbeziehung der örtlichen Gegebenheiten statt. Ende des Mittelalters zerfällt das Spiel als "Gesamtmysterium" immer mehr, bis es von der Gegenreformation im Barock neue Impulse erhielt. Erst die Aufklärung vermochte es, das Passionsspiel fast völlig zu verdrängen.

Das östliche Österreich war nie eine Landschaft der großen Passionen, wie etwa Tirol.

In ÖDENBURG haben die Jesuiten 1664 allerdings eine lateinische "Passio Domini" aufgeführt, und der Benediktiner Pater Remigius Sztachovics schreibt in der Vorrede zu seinem Buch "Braut-Sprüche und Braut-Lieder auf dem Heideboden in Ungarn" (Wien, 1867):

"Bald werdet ihr auch Eure alten vollständigen geistlichen Gespiele in den Händen haben, als das ganze Weihnachtsspiel samt allen Euren Weihnachtliedern, und den Sternengesang mit Frag und Antworten, das letzte Gericht, den reichen Prasser, die vier letzten Dinge, und wann möglich auch das schöne Passionsspiel".

6.2. SANKT MARGARETHEN

1926 wohnten dem in GROSZHÖFLEIN aufgeführten "Leiden Christi-Spiel" Pfarrer Josef Kaindlbauer und der Obmann der katholischen Jugendgruppe Emmerich Unger, beide aus Sankt Margarethen, bei. Von dem Spiel stark beeindruckt, beschlossen sie ebenfalls ein Passionsspiel aufzuführen. Noch im selben Jahr fand die erste Vorstellung in SANKT MARGARETHEN statt, damals noch auf einer einfachen Bretterbühne im Hof der Eltern Emmerich Ungers, der auch der erste Christusdarsteller war.

Im 1929 errichteten Pfarrheim wurde ein Theatersaal eingerichtet, in den die Aufführungen bis 1961 verlegt wurden. 1933 legte die Spielgemeinde ein Gelöbnis ab, das Spiel alle 10 Jahre aufzuführen.

Bis heute ist die Passion und ihre Aufführung tief im Bewußtsein der St. Margarethener verankert.

Zirka ein Fünftel der Ortsbewohner nimmt aktiv am ca. dreistündigen Spiel teil, das mit der Bergpredigt beginnt und mit der Himmelfahrt endet. Praktisch aber ist die Hälfte der Ortsbewohner im weiteren Sinn beteiligt.

Die erspielten Einnahmen werden gemeinnützigen Zwecken zugeführt (Bau der Passionsspielkirche, Bau eines Kindergartens, Anschaffung einer Orgel usw.).

1961 verließ man mit den Aufführungen das zu eng gewordene Pfarrheim und verlegte sie in die gewaltige, stimmungsvolle Naturkulisse des R ö m e r s t e i n b r u c h e s .

Prälat Johannes Kodatsch schuf einen neuen Text, Burgschauspieler Alfred Schnayder inszenierte das Spiel und J.D. Bosch schuf das Freilichtbühnenbild.

Obwohl der fremdenverkehrstechnische Aspekt nicht übersehen werden darf, ist doch die innere Einstellung der Spieler, ihr Wunsch, das Wort der Bibel zu verkünden, durch die Jahre gleich geblieben und zieht die Zuschauer stärker in ihren Bann, als es bloße Perfektion vermöchte.

Neben der Passio Domini wurde 1936 das alte niederländische Spiel "Marias Siebente Herrlichkeit" aufgeführt, 1958 "Bernadette - Das Wunder von Lourdes" nach dem Roman von Franz Werfel und für 1968 war ein Fatima-Stück geplant, das aber nicht zur Aufführung gelangte.

1980 wurde ein Passionsspielmuseum eröffnet.

6.3. SPIELTRADITION DER FAMILIE UNGER

Zusammen mit Pfarrer Kaindlbauer war Emmerich Unger der Begründer der Margarethener Passionsspiele.

Der 1901 geborene Weinbauer war ein tiefreligiöser Mensch, im katholischen Gemeindewesen stark engagiert und bis zu seinem Tod (1977) mit den Passionsspielen eng verbunden.

Er war der erste Christusdarsteller, später der Hohe Priester Kaiphas und in den letzten Jahren ein "alter Mann aus dem Volk".

Sein Sohn Franz (geboren 1928) folgte ihm nach, sowohl als Christus-Darsteller, wie als Kaiphas, als stellvertretender Spielleiter, und auch Anton Unger (der Christus ab 1966) ist ein enger Verwandter.

Maria Katter, eine Tochter Emmerich Ungers, Hauptschuloberlehrerin in Eisenstadt, ist ebenfalls eine "Stütze" der Spiele und auch anderer Aktivitäten der sehr rührigen Gemeinde Sankt Margarethen.

Und sieht man die neun Kinder des Franz und der Helene Unger, weiß man, daß die Spieltradition der Familie Unger nicht so bald ein Ende finden wird!

6.4. DAS SPIEL

6.4.1. Spielstätten

- 359) Foto: Hof der Familie Unger. Bretterbühne auf der die erste Aufführung des Passionsspieles 1926 statt fand.
Aufn.: Klaus Beitzl
- 360) Foto: Passionsspiel-Pfarrgemeindehaus. 1929 errichtet. Hier wurden die Spiele bis 1961 im eigens eingerichteten Theatersaal aufgeführt.
Aufn.: Klaus Beitzl
- 361) Foto: Römersteinbruch. Aufführungsort ab 1961.
Sammlung: Passionsspiel-
gemeinde St. Margarethen
- 362) Sitzplan des Römersteinbruches. 3.514 Personen finden vor der Naturkulisse im Freien Platz.
Sammlung: Passionsspiel-
gemeinde St. Margarethen

6.4.2. Requisiten aus dem Passionsspiel:

- 363) Helm eines römischen Offiziers
- 364) Geisel (Holz und Kunststoff)
- 365) Hammer (Holz)
- 366) Dornenkrone
- 367) Kelch (Metall)
- 368) Hölzerne Schüssel und "Essigschwamm"
Sammlung: Passionsspiel-
gemeinde St. Margarethen

6.4.3. Historische Entwicklung

- 369) Foto: Erste Aufführung (1926) im Hof der Eltern Emmerich Ungers. Schlußbild mit allen Mitwirkenden.

- 370) Gerahmtes Foto der ersten Aufführung: Abendmahlszene
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen
- 371) Foto: Spiel in Großhöflein (1926). Von dieser Aufführung
 ging die Anregung aus, auch in Sankt Margarethen eine
 Passion aufzuführen.
- 372) Foto: Erstes Spiel nach dem Krieg (1946): Auferstehung
 Christi aus dem Grabe
- 373) Blatt aus dem Tagebuch Emmerich Ungers. Emmerich Unger,
 der erste Christusdarsteller und Mitbegründer der Spiele,
 führte für seine Nachkommen ein Tagebuch in dem er
 auch über die Entstehung und die erste Aufführung der
 Passion in Sankt Margarethen berichtet.
- 374) Plakat der Spiele 1956. Spiel am "Eisernen Vorhang". Ein
 Anliegen der Margarethener Passionsspieler ist die über
 alle Grenzen reichende geistige Verbundenheit mit Un-
 garn. Dornenkrone und Stacheldraht werden symbolisch
 miteinander verbunden um die Gültigkeit der Passions-
 darstellung auch für die Gegenwart zu verdeutlichen.
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen

6.4.4. Szenen und Darsteller

- 375) 4 Szenefotos: Christus am Ölberg. 2. Szene, Verrat des
 Judas und Gefangennahme Christi.
- 8 Portraitfotos:
- 376) Maria KATTER (Hauptschuloberlehrerin). Darstellerin der
 Gottesmutter Maria von 1966-1976
- 377) Franz KUGLER (Weinbauer). Darsteller des Apostels Petrus
 von 1961-1981
- 378) Josef SCHEUHAMMER (Weinbauer). Darsteller des Apostels
 Filipus von 1961-1971
- 379) Alter Mann aus dem Volk

- 380) Erhardt MADER (Juwelier). Darsteller des Pontius Pilatus seit 1966
- 381) Alois FLECK (Weinbauer). Darsteller des Apostels Johannes 1961 und 1966
- 382) Emmerich UNGER (Weinbauer). Darsteller des Kaiphas
- 383) Franz UNGER (Weinbauer). Darsteller des Christus

Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen
 und Fam. Unger

- 384) Gottfried Hula: Emmerich Unger als Kaiphas. Öl auf Leinwand, 1966

ÖMV 63.082

6.4.5. Geistiges Umfeld

- 385) Foto: Kreuz am Kogelberg. Am 18. März 1956 auf einem Hügelkamm über dem Römersteinbruch errichtet, werden die Daten der Passionsspieljahre auf dieses Kreuz geschrieben, aber es ist auch ein Symbol das an klaren Tagen bis nach Ungarn gesehen werden kann.

"Hoch ragt das Kreuz am Kogelberg,
 schaut weit hinein in unser Land
 und kündigt von dem großen Werk,
 das einst im Unger-Hof begann.
 Das Leiden und den Tod des Herrn,
 sein Auferstehen und Himmelfahrt,
 die Sendung über Land und Meer
 verkünden wir nach Schauspielart.
 Der Römersteinbruch ist der Ort,
 wo dieses Spiel lebendig wird.
 Hier hören wir sein Gotteswort,
 hier spricht zu uns der gute Hirt.
 Ihr Menschen folgt dem Gottesmann,
 er gab sein Leben für euch hin.
 Vom Tod erstand das Osterlamm
 und gibt auch eurem Leben Sinn."

(Josef Prizelitz)

- 386) Foto: Passionsspielchor
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen
- 387) Foto: Franz Unger auf seinem Traktor
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen
- 388-391) 4 Fotos von Fresken, gemalt von Emmerich Unger an die
 Wand seines Hofes:
- 388) Dornengekrönter Christuskopf und darunter Spruch:
 "Herr Jesus segne dieses Haus
 Mach ein Nazareth daraus
 Durch Gebet und Arbeit Geweiht
 Reich an Frieden und Zufriedenheit"
- 3 Szenen nach dem Vorbild des "Panoramas" von Altötting:
- 389) Damaskustor in Jerusalem
- 390) Kreuzigungsszene
- 391) St. Peter in Rom
 Alle Aufn.: Klaus Beitzl
- 392) Kulisse aus dem Pfarrgemeindehaus: Stadt Jerusalem
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen
- 393-395) 3 Kostümfiguren:
- 393) Römischer Soldat
- 394) Pharisäer
- 395) Hoher Priester Kaiphas
 Sammlung: Passionsspiel-
 gemeinde St. Margarethen

Eva K a u s e l

7. VOLKSSCHAUSPIELFORSCHUNG IM BURGEN- LAND

"Trotz der Grenzlage, trotz des langen Stillfürsichhinlebens der bäuerlichen Menschen in dieser Landschaft, hat das Volksschauspiel in seinen verschiedenen Formen hier eine recht einprägsame Forschungsgeschichte erlebt. Einige wenige Persönlichkeiten nahmen sich aus Neigung wie aus örtlichen Bindungen heraus der verschiedenen Erscheinungen dieses ländlichen Theaterwesens an, und zwar in Zeiten in denen in vielen anderen, vielleicht an Volksschauspielwesen reicher begabten Landschaften dafür noch kaum etwas geschah". (Leopold Schmidt, Volksschauspiel im Burgenland. Wien, 1980, S 11)

Karl Julius SCHRÖER, wurde am 11.1.1825 in Preßburg geboren. Er studierte in Leipzig, Halle und Berlin Germanistik und wurde 1849 Professor an der Universität Budapest, wo er aber durch seine protestantische Religionszugehörigkeit Schwierigkeiten hatte. So kehrte er 1852 wieder zurück nach Preßburg und lehrte in der dortigen Realschule bis er 1861 als Direktor der vereinigten evangelischen Schulen nach Wien berufen wurde.

1867 wurde er zum außerordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur an die Technische Hochschule ernannt.

Am 15.12.1900 starb Karl Julius Schröer in Wien.

Angeregt durch den berühmten Grazer Germanisten Karl Weinhold (Weihnachtsspiele und Lieder aus Süddeutschland. Graz, 1853) begann Schröer in seiner näheren Umgebung auf dem Heideboden, zu forschen und zu sammeln.

Aus seinen Werken:

- Das Kremnitzer Weihnachtsspiel. In: Weimarisches Jahrbuch, Bd. 3, 1855, S. 391 ff.
- Das Weihnachtsspiel von Oberufer. In: Faust, Leipzig 1860 (mit 1 Lith.)
- Über die Oberuferer Weihnachtsspiele. Hg. Helmut Sembdner. Stuttgart 1963
- Die Oberuferer Weihnachtsspiele im Urtext. K.J. Schröers Fassung von 1858, in Verbindung mit der Andauer Handschrift und dem anonymen Druck von 1693. Hg. Helmut Sembdner, Stuttgart 1977
- Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn. Geschildert und mitgeteilt. Neue Ausgabe, Wien 1862
- Das Paradeisspiel, wie es von den Leuten des Dorfes Oberufer bei Preßburg gespielt worden ist. Mit Holz-

schnitten von Marianne Seeland. Hg. Max Mell = Das Wunderbründl, Wien o.J.

Remigius SZTACHOVICS stammte aus einer kroatischen Familie und wurde in St. Georgen/Komitat Preßburg, am 13.4.1812 als Sohn eines Lehrers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Preßburg und in Budapest, wurde er 1830 Novize des Benediktinerordens und 6 Jahre später zum Priester geweiht. Danach lehrte er als Professor an den verschiedenen Gymnasien seines Ordens in Ödenburg, Tyrnau, Güns und Raab, bis er 1865 in die Benediktiner Erzabtei in Martinsberg-Pannonhalma berufen wurde, wo er noch 15 Jahre bis zu seinem Tod 1880 als Hochschulprofessor und Archivar des Stiftes wirkte.

Sein reicher, unpublizierter Nachlaß von seinen Forschungen auf dem Heideboden befindet sich in der Stiftsbibliothek.

Sein einziges veröffentlichtes Werk waren die

- Braut-Lieder und -Sprüche vom Heideboden in Ungarn. Wien 1867.

Hans KLEIN (1881-1973)

- Die Weisen des Oberuferer Christigeburtsspieles
In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 9, 1960, S. 40-53.
- Das Oberuferer Christigeburtsspiel in seiner ursprünglichen Gestalt. Kassel 1928.

Géza KARSAI-KURZWEIL: Benediktiner Pater in Pannonhalma-Martinsberg, bearbeitete den Nachlaß von Remigius Sztachovics und veröffentlichte nach dem Ersten Weltkrieg ein Verzeichnis der vorhandenen Handschriften.

- Pater Remigius Sztachovics O.S.B. und die Anfänge der deutsch-ungarischen Volkskundeforschung. In: Deutsch-Ungarische Heimatblätter, Bd. 3, Budapest 1931, S. 319 ff.
- Deutsches Volksschauspiel aus den oberungarischen Bergstädten. Zusammen mit J. Ernyey und L. Schmidt. Budapest 1938.

Leopold SCHMIDT. Geboren am 15.3.1912 in Wien, studierte er Germanistik, Volkskunde und Völkerkunde und promovierte 1935 mit der Dissertation "Untersuchungen zur Formgeschichte der deutschen Weihnachtsspiele". Seit 1946 am Österreichischen Museum für Volkskunde tätig, wurde er 1960 zu dessen Direktor ernannt und blieb bis zu seiner Pensionierung 1977, ja noch darüber hinaus bis zu seinem Tode (12.12.1981) in diesem Hause.

Ab 1946 hielt er noch zusätzlich Vorlesungen über Gebiete der kulturhistorischen Volkskunde an der Universität Wien.

1970 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt und gründete 1973 das Institut für Gegenwartsvolkskunde.

Aus seinen Werken:

- Deutsches Volksschauspiel aus den oberungarischen Bergstädten. Zusammen mit J. Ernyey und G. Karsei. Budapest 1938
- Volksschauspiel in Österreich. Katalog der Ausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1946
- Steffl von Neuhaus, Ein burgenländisches Fastnachtsspiel des frühen 17. Jahrhunderts. Horn 1949 (=Bgl. Forschung, Heft 5)
- Die burgenländischen Sebastianspiele im Rahmen der barocken Sebastianiverehrung und der Volksschauspiele vom hl. Sebastian. Eisenstadt 1951 (=Bgl. Forschung, Heft 16).
- Das deutsche Volksschauspiel in zeitgenössischen Zeugnissen vom Humanismus bis zur Gegenwart. Berlin, 1954 (=Veröffentlichung der Kommission für Volkskunde, hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Bd. VII).
- Das deutsche Volksschauspiel. Ein Handbuch. Berlin, 1962
- Le théâtre populaire européen. Edité en collaboration avec Gianfranco D'Aronco, Georgios Megas, Hans Moser, Georges Henri Rivière, Achmed Tecer et Hans Trümpy. Paris 1965 (=Folklore Européen, Bd. 3).
- Das alte Volksschauspiel des Burgenlandes. Wien 1980 (=Theatergeschichte Österreichs, hg. von der Kommission für Theatergeschichte Österreichs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. VIII: Burgenland, H.1)
- Fortschritte der burgenländischen Volksschauspielforschung. Wien 1980 (=Mitteilungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde, Nr. 7, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, CXVII, Nr. 1, So. 1, S. 1-20)

Karl HORAK, wurde am 7.3.1908 in Wien geboren, studierte an der Universität Wien Geographie, Naturgeschichte, Volkskunde und Musik und war von 1931 bis zu seiner Pensionierung 1971 als Gymnasialprofessor in Wien, Linz und dann in Tirol tätig. Aktiv in der Jugendbewegung, galt sein Interesse schon früh der Volksmusik und dem Volkstanz, aber auch dem Volksschauspiel.

Ab 1977 war er Vorsitzender der wissenschaftlichen Kommission des österreichischen Volksliedwerkes und Leiter des Tiroler Volksliedarchives.

Aus seinen Werken:

- Das Pamhagener Christigeburtspiel. In: Burgenland 3, 1930, S. 84 f.
- Volksschauspiele des nördlichen Burgenlandes und ihre Beziehungen zu den benachbarten Landschaften. In: Burgenländische Heimatblätter 7, 1938, S. 69-71.
- Burgenländische Volksschauspiele. Wien, 1940
- Das Volksschauspiel im altösterreichischen Raum. In: Volksschauspiel, Volksstück, Mundarttheater. Tagungsbericht der Güssinger Begegnung 1975. Eisenstadt, 1976, S. 7-30 (=Jahrbuch des Josef Reichel Bundes, Bd. 2)
- Das deutsche Volksschauspiel in Mittelungarn. Marburg, 1977. (=Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 17)

Franz PROBST, geboren in Hornstein/Bgld. am 28.11.1919. War durch lange Jahre Schriftleiter und Landesarchivbeamter in Eisenstadt.

Als Redakteur der Zeitschrift "Volk und Heimat" bemühte er sich in vielfältiger Weise sowohl um die Erhaltung traditioneller Spielbestände und ihre Wiederbelebung als auch um Neuschöpfungen im Sinne der überlieferten Formen.

Neben vielen Artikeln und Aufsätzen zu diesem Thema verfaßte er auch selbst zahlreiche Stücke.

- Beiträge zur Geschichte des deutschsprachigen Theaterwesens in Eisenstadt. Das Wirken der Wandertruppen von 1716 bis 1837. Eisenstadt, 1952 (=Burgenländische Forschung, Heft 18)
- Daniel Kleschs Wirkung auf das Schuldrama und Volksschauspiel des Burgenlandes. In: Burgenländische Heimatblätter, Bd. 10, Eisenstadt, 1948, S. 96 ff
- Rudolf Steiner und die Oberuferer Spiele. In: Volks-

schauspiel, Volksstück, Mundarttheater. Ein Tagungsbericht zur Güssinger Begegnung 1975, Eisenstadt 1976 (=Jahrbuch des Josef Reichl Bundes, Bd. 2, S. 67 ff)

- Die Anfänge der ungarischen Theaterkultur im burgenländischen Raum. In: Burgenländische Forschung, Sonderheft, Eisenstadt 1951

Weitere Arbeiten zum Burgenländischen Volksschauspiel:

Irenäus GALAMBOS O.S.B.

- Drama und Theater der deutschen Humanistenschulen in Ungarn. (unveröffentl. MS)

Karl Eugen FÜRST

- Oberuferer und andere süddeutsche Weihnachtsspiele des 16. und 17. Jahrhunderts, deren Spielbezirk, Darstellungsweise und Kostümierung. Fürstenfeldbruck, 1981
- Das Oberuferer Christigeburtspiel. Original Aufzeichnung einer Inszenierung aus dem Jahre 1926. Mit Beiträgen über das "Paradeisspiel, Schuster- und Schneiderspiel, Beurlaubungslied, den Teufel-Spruch, die Rätselfragen und die Comedia 1693. München o.J.
- Das Oberuferer Paradeisspiel. Original-Aufzeichnung einer Inszenierung aus dem Jahre 1926. München o.J.

Karl Magnus KLIER

- Das Blochziehen. Ein Faschingsbrauch von der Südostgrenze Österreichs. Eisenstadt, 1953 (=Bgl. Forschung, Heft 22)
- Das Neujahrssingen im Burgenland. Eisenstadt 1950 (=Bgl. Forschung, Heft 11)

Sabine SCHMALL

- Theater im Burgenland. Phil.Diss., Wien 1981 (unveröffentl. MS)

Dieter SCHÜLLER und Helga THIEL

- "Die Komödie vom letzten Gericht" aus Apetlon/Burgenland. Bericht zu einer Tondokumentation des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: JÖVLW Bd. 27, Wien 1978, S. 72 ff

Peter SIMHANDL

- Bühne, Kostüm und Requisit im Paradeisspiel. Wien, 1970

Helga THIEL

- Ein Frauenball in Mönchhof, Burgenland. Wien, 1980 (= Mitteilungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde, Nr. 8)

E. WIESER

- Das Sternsingen in Österreich. Diss. Wien, 1967 (MS)

Eva Kausel

8. DEMONSTRATIONSBAND: VOLKSSCHAUSPIEL IM BURGENLAND

Zusammenstellung: Eva Kausel (Institut für Gegenwartsvolk-
kunde der ÖAW)
Dr. Helga Thiel (Phonogrammarchiv der ÖAW)

Sämtliche Beispiele stammen aus den Beständen des Phonogramm-
archivs.

1 B 25.505
Weihnachtliches Ansingen

Apetlon, 24.12.1979

Aufnahme: Ladislaus Somlay

Weihnachtslieder und Dank (gesprochen) für Ansingen

1- und mehrst. Kinder- und Männergesang

Nach der Bescherung, die in Apetlon bereits gegen 16h erfolgt, ziehen Kinder in Begleitung eines Elternteiles oder Gruppen Halbwüchsiger, ganz selten nur Erwachsene, vor die Häuser von Verwandten. Singend erinnern sie dort an das Geschehen in der Heiligen Nacht, wofür vom Text her insbesondere ältere Hirtenlieder geeignet scheinen. Danach bittet man die Weihnachtssänger für einen kurzen Besuch in das Haus, vor den Christbaum. Kinder im Vorschulalter erhalten als Belohnung S 50,-- und mehr. Die Älteren werden auf Süßes und dergleichen eingeladen. Zur Mette treffen alle Umzugsgruppen in der Kirche ein. Was nun die Tonaufnahmen betrifft - die Sänger wußten nicht, daß Familie Somlay ihren Liedervortrag auf Tonband konservierte. Es sollte durch die "Geheimaufnahme" ein von der Norm der Ausführung abweichendes Agieren vermieden werden. Eine "offene" Aufnahme hätte möglicherweise zu einer Verfälschung der sozialen Situation geführt.

Quellenvermerk:

Barbara Peyrer-Heimstätt: Weihnachtliches Ansingen in Apetlon. Eine Feldstudie für das Projekt "Singen und Musizieren in Österreich", das vermittels des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung vom Phonogrammarchiv in mehreren Vergleichslandschaften durchgeführt wird.

Dietrich Schüller: Singen und Musizieren in Österreich. Phonographische Feldforschungen zur Aufnahme aktueller Anlässe. In: Das Schallarchiv 5, April 1979.

- 2 B 9 608
Gruß der Heiligen Drei Könige

Stinatz, Jänner 1965

Aufnahme: Károly Gaál

2-stimmiger Knaben- und Männerchor. Gesungen und gesprochen in kroatischer Sprache.

In den Tagen um Dreikönig (6.1.) gehen in vielen Orten Knaben, heute allerdings auch schon Mädchen, von Haus zu Haus. Sie begrüßen die Bewohner, tragen ein Lied vor, bezeichnen die Tür mit den Buchstaben K, M und B (=Kaspar, Melchior und Balthasar) und der Jahreszahl und bekommen als Entlohnung dafür Geld oder auch Süßigkeiten, Orangen, Nüsse etc. Das gesammelte Geld wird meist für wohltätige Zwecke verwendet.

Quellenvermerk:

E. Wieser: Sternsingen in Österreich. Diss. Wien, 1966

K. Meisen: Die heiligen Dreikönige und ihr Festtag im volkstümlichen Glauben und Brauch. Köln 1949

K.M. Klier: Sternsingen im Burgenland, Burgenländische Heimatblätter, Bd. 15, Eisenstadt 1953

- 3 B 7 966
Blochziehen

Unterwart, 3.2.1964 (in aktueller Situation)

Aufnahme: Károly Gaál

Ungarisch und Deutsch (ausgewählte Stellen: deutsch)

Wenn im abgelaufenen Jahr keine Hochzeit stattgefunden hat, wird von den Burschen des Ortes das sogenannte Blochziehen durchgeführt: Geschmückte Bäume repräsentieren stellvertretend ein Brautpaar. Sie werden im festlichen Zug in den Ort gebracht, von den "Brautelttern" frei gegeben und schließlich "verheiratet". Dabei halten Burschen und Mädchen Reden, die erklären, warum es in diesem Jahr zu keiner Hochzeit gekommen ist.

Aus der Aufnahme wurden diese wechselseitigen Beschuldigungen und die Vermählungszeremonie ausgewählt, die den Kern des ganzen brauchtümlichen Ablaufes bilden.

Quellenvermerk:

K.M. Klier: Das Blochziehen. Ein Faschingsbrauch von der Südostgrenze Österreichs = Burgenländische Forschung, H. 22, Eisenstadt 1953

Sepp Walter: Bloch- und Pflugziehen. Österreichischer

- 4 B 12 760
Faschingsbegraben der Untertrumer Burschenschaft am
Faschingmittwoch 1969
Aufnahme: Károly Gaál - Dietrich Schüller

a) Fasching stirbt
b) Begräbniszug, dazu "Trauermarsch". Blasmusik

Am Ende der Faschingszeit wird in vielen Gebieten Burgenlands der personifizierte Fasching "zu Tode" gebracht. In Untertrum wird zum "Fasching" der am meisten Betrunkene. Tierstimmen (Burschen/Männer imitieren in diesem Fall das Gegacker von Hühnern) begleiten seinen Tod ein. (Laut freundlicher Mitteilung von Leopold Schmidt an Helga Thiel kommt in ungarischen Erzählungen das Motiv der Todesankündigung durch Tiere häufig vor. Dieser Zug scheint sich auch im Volksschauspiel zu bestätigen). Der verstorbene Fasching wird, begleitet von Musik und einer großen Trauergemeinde, begraben, d.h.

in diesem Falle von einem Schubkarren auf einen Misthaufen gekippt.

Quellenvermerk:

Leopold Schmidt: Bauernfasching im Burgenland. In: Österr. Zeitschrift für Volkskunde Bd. 23/72, 1969, S. 133 ff

ders.: Burgenländische Volkskunde 1951-1955. Bericht über ein halbes Jahrzehnt Sammlung und Forschung - Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Eisenstadt, o.J.

Franz Grieshofer: Faschingsbrauchtum Österreichischer Volkskundeatlas. Kommentar zu Blatt 90

- 5 B 7 759
Pfingstspiel

Schachendorf, April 1963

Aufnahme: Károly Gaál

Gesungen in ungarischer Sprache von 6 Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren.

Kinderlied, Pfingstlied

Spielhafter Charakter. Dargestellt werden: Eine Königin, ein Zigeuner und vier Hofdamen.

Als Fruchtbarkeitszauber für den Hanf gebraucht.

B 22 878 a

Ausschnitte aus der "Komödie vom letzten Gericht"

Apetlon, 19.2.1976

Aufnahme: Helga Thiel - Wilfried Schabus

- a) Eröffnungslied
Einstimmiger gemischter Chor (Geschwister Munzenrieder)
- b) Eröffnungsworte des "Ernhold" (Michael Munzenrieder)
Rezitativton

Angeregt durch eine Fernsehsendung der Reihe "Fein sein, beinander bleiben" (Ltg.: Walter Deutsch) gelang es zum oben genannten Termin das von Hans Sachs verfaßte Spiel "Komödie vom letzten Gericht" in seiner Gesamtheit auf Band zu speichern. Zu Beginn der Dreißigerjahre wurde die "Komödie" letztmals in Apetlon gespielt. Noch heute weiß man in diesem Ort um die Beziehung der Familie Munzenrieder zum "Letzten Gericht Spiel". Ihr entwachsen Spielleiter und Träger wichtiger Rollen. Hinsichtlich des überlieferten Darstellungsstiles (versus-Schritt, dazu Rezitative, Fingerschnalzen, gezielter Einsatz von Stimmfarben und dgl.) fanden wir in Michael Munzenrieder (er wirkte an Aufführungen der "Komödie" selbst noch mit) einen verlässlichen Informanten. Zusammen mit seinen drei Geschwistern Andreas Münzenrieder (er ließ das u auf ü umändern, da sich der Name seiner Meinung nach von Münze herleitet), Anna Pitzl und Ernestine Klein bot er uns das Spiel. Zum Zwecke unserer Aufnahmen nahm Michael Munzenrieder als ehemaliger Spielleiter seine Rechte bezüglich der Rollenvergabe wahr und bezog seine Schwestern mit ein, obwohl Frauen niemals am Spiel mitgewirkt hatten - ein kennzeichnender Zug des Volksschauspiels, als dessen Träger die Ortsburschenschaft im Verein mit spielerfahrenen Männern galt. Die 9 handlungsgliedernden und -akzentuierenden Lieder sang man in Apetlon auch zu anderen Anlässen, z.B. zur Feldarbeit, während bedrohlicher Unwetter. Aufschlußreich war schließlich noch das Identifizieren Michael Munzenrieders mit einzelnen Rollen, die zu verkörpern wir ihn gegen Ende der Aufnahme baten. Hier wurde die "Komödie vom letzten Gericht" zur geistigen und sakralen Wirklichkeit.

Quellenvermerk:

Karl Reuschel: Die deutschen Weltgerichtspiele des Mit-

telalters und der Reformation. Eine literarhistorische Untersuchung. Leipzig 1906

Karl Horak: Burgenländische Volksschauspiele. Wien-Leipzig 1940, S. 368-438

Leopold Schmidt: Der Oberuferer Spielkreis. In: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 1934, S. 145-157

Dietrich Schüller - Helga Thiel: "Die Komödie vom letzten Gericht" aus Apetlon/Burgenland. Bericht zu einer Tondokumentation des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: JÖVLW, Bd. 27, 1978, S. 72-85

Helga Thiel: Zum Darstellungsstil der "Komödie vom letzten Gericht" aus Apetlon im Burgenland. In: Historische Volksmusikforschung, Musikethnologische Sammelbände 2, hrsg.: W. Suppan - A. Mauerhofer, Graz 1978, S. 235-241

7

B 25 299

"Der Eierkauf", Sketch

Aufnahme: Helga und Erich Thiel
Mönchhof, 1.2.1980

Im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich unterstützten Projekts "Singen und Musizieren in Österreich" (siehe Nr. 1) wurde in der Nacht vom 1. zum 2. Februar 1980 ein Frauenball in Mönchhof aufgenommen. Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieser Großveranstaltung leisteten 3 Sketches. Seit 1978 - damals fand in Mönchhof der erste Frauenball statt - verfaßt hauptsächlich Paula Hoffmann, Obfrau des örtlichen Caritasvereines, derartiges für diese Art Großveranstaltung. Anregungen liefern nicht selten diverse Fernsehsendungen. Obwohl arbeits- und zeitaufwendig (Organisieren der zum Leitmotiv der Sketches passenden Requisiten, bisweilen Anfertigung von Masken, Proben), finden sich stets Mönchhoferinnen gerne bereit, die Sketches einem aufnahmewilligen und dankbaren Publikum (nur Frauen/Mädchen, der Pfarrer, Musikanten) unterhaltsam darzubieten. Zahme Verrisse, soziales Verhalten betreffend (über lokale Bezüge hinausgehend), bilden den Inhalt der Sketches. Es läßt sich beim jetzigen Stand der Quellenlage nicht abschätzen, ob diese Verulungen bzw. Rügen strukturell mit jener Gerichtsbarkeit im Verbund zu sehen sind, die R. Wolfram als ein Charakteristikum der "Weiberbünde" deklariert. In einer Gesellschaft, wo jeder jeden kennt und alles weiß, trägt

stets ein kritisch-heiterer Sketch zur Anhebung der Stimmung bei.

Quellenvermerk:

Richard Wolfram: Weiberbünde. In: Zeitschrift für Volkskunde, N.F. Bd. IV, 42. Jg. (1933), S. 137-146

Franz Grieshofer: Faschingsbrauchtum. Österreichischer Volkskundeatlas. Kommentar zu Blatt 90

Helga Thiel: Ausschnitte aus dem Faschingbrief "Ausseer Wandertheater". Bad Aussee 1979. Film CTf 1964 der BHWK.

Wien: Bundesstaatliche Hauptstelle für Wiss. Kinematographie 1980, Begleitveröffentlichung von H. Thiel. In: Wiss. Film, Nr. 25, 1980, S. 47-53

dies.: Ein Frauenball in Mönchhof/Burgenland. Bericht einer Feldstudie des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Mitteilungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde Nr. 8 (So. Anzeiger 117) 1980, S. 194-207

